H. G. hum.
414
v

W.36 858
ΔFI 1767
H.g. hum. 414[m]

<36603942670011

<36603942670011

Bayer. Staatsbibliothek

m 1.50 ft

# Der Weisheit Morgenröthe

oder

Reinhard Morgensterns

# Epilog

an meine

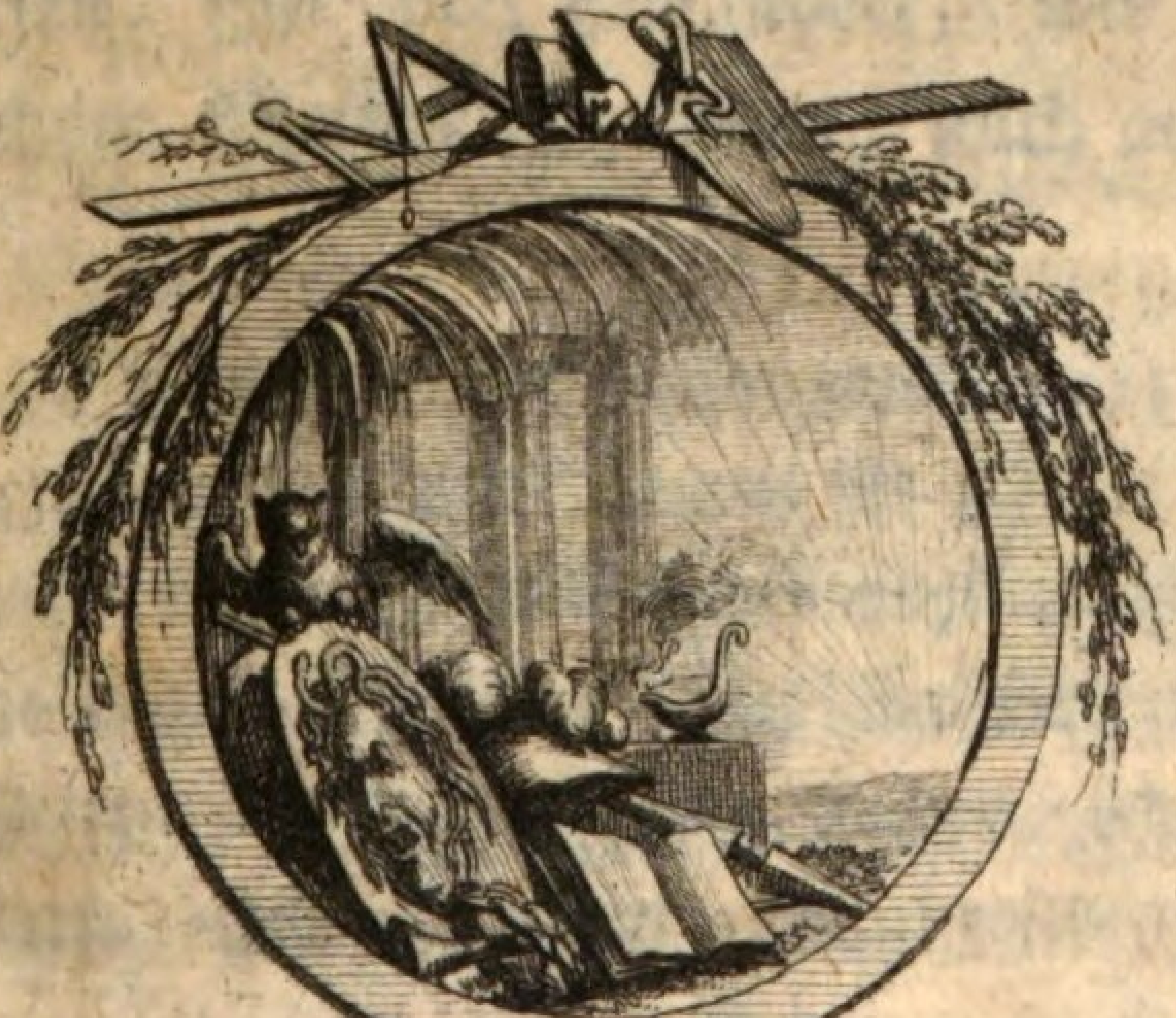
lieben Brüder Freymäurer

und zugleich

ans

Publikum.

BIBLIOTHEK DER
☐ ZUKUNFT



Athen, 1786.

G. 13360

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHEK-DER ZUKUNFT

Bayerische Staatsbibliothek München

# Reinhard Morgensterns Epilog.

Da es nun einmal Mode geworden ist, daß viel, sehr viel von Maurer-Sachen geschrieben wird; *) wird's mir als einem alten, erfahrnen Bruder und Maurer Meister, der viele Jahre Altgesell gewesen, sehr viel gewandert, und unter manchem Meister gearbeitet, auch auf den Her-

*) Zu meinen Zeiten machte man's nicht so: da wagte man's nicht einmal für sich etwas aufzuschreiben, das den Orden angieng, geschweige denn zu drucken. Das hat sich, wie die Zeiten immer schlimmer werden, sehr geändert. Ich habe dem allen zugesehen, wie's

 schritt-

Herbergen oben drein manchen derben Stoß ausgehalten, wohl auch erlaubt seyn, ein Wörtchen zu reden. Würde gern, Brüder und Zunftgenossen, mit euch allein reden, wie's unter uns, wie bey allen Mund- und Feldmaurern gewöhnlich und Herkommens ist, die keine schriftliche Kund-

schaft

schrittweise gegangen ist. Andersons Constitutions-Buch, war anfangs nur das einzige Gedruckte, was man von Maurersachen hatte. Darauf druckte man Reden und Liederchens. Darauf schon etwas mehr, wohl nur als Manuscript für Brüder, dem man aber doch die Publicität nicht ganz versagte, auch wohl nicht versagen mogte: und nun druckte man schon alles, und sagte auch wohl der Welt, was man doch für Geheim hält. Der Orden verschließt die Logen dem Volk, und läßt sich von seinen Gliedern Verschwiegenheit geloben, und die Glieder reden zum Volk als wären's Brüder. Ist's gut; ist's schlecht? urtheilet Brüder! Sprich Publikum!

schaft bey sich führen, sondern andere Dinge, die eine sicherere Kundschaft sind. Aber es ist schon lange, daß ich nicht mehr vor die Lade komme. Zudem sind auch so viel Schilder ausgehängt, daß man nicht mehr wissen kann, welcher Krugvater halt der rechte ist. Da muß ich denn nur einen andern Weg einschlagen; den nemlich, den so viele der unsrigen gegangen sind, öffentlich mit euch ein Wort im Vertrauen zu reden. Werde mich aber doch wohl in Acht nehmen, daß ich nichts von solchen Dingen rede, von welchen man nichts auswärts reden soll, daß ihr also nicht erschrecken dürfet, wenn ihr das Büchlein in die Hand nehmet, und besorgen, daß da wieder dem profanen Publikum, allerley vorgeschwätzet ist, was es nicht wissen soll. Denn ich bin ein Mann von Wort, hab' einmal meinem Meister treulich Handgelöbniß ge-

 than,

than, alles was er mir anvertrauen würde, jedermann zu verbergen. Dies mein Wort werde ich treulich halten, und man mag mich streicheln oder kratzen, werde gewiß nichts sagen, von dem, was mir mein Meister gesagt, und wovon ich weiß, daß es zur Maurerey gehört: des könnt ihr sicher seyn. Denke immer an Vater Fontainens Raben, dem sein Stück Käse, sobald er anfieng zu singen, aus dem Schnabel fiel; da gieng denn Freund Reinike mit dem Käse davon, ließ sich's gut schmecken, und ließ jenem das Nachsehen. — Aber von solchen Dingen, die mir mein Meister nicht gesagt, worauf ich kein Handgelöbniß gethan, die auch gewiß nicht zu unserm Zunftgeheimniß gehören, werd' ich mit euch reden, und reden können. Wenn ihr, wie ichs mir zu euch verseh', verständig und billig seyd, wird solch mein öffentlich Reden

euch

euch nicht beleidigen. Wollt's in aller Welt nicht: denn das frommt nicht viel. Wenn ihr aber selbst nicht mehr vor der Lade, sondern im Angesicht des ganzen Publikums, das Nasen und Mäuler darüber aufgesperrt hat, genug geredet und geschrieben habt; warum sollt' Reinhard Morgenstern auch nicht darüber ein Wort reden können? hat lange genug geschwiegen, kann auch wohl ein Wort reden. Was ihr selbst öffentlich gethan, und wobey das Publikum, wenn auch gleich nicht beym ersten Akt, doch gewiß beym letzten Zuschauer gewesen; davon wird Reinhard Morgenstern doch auch wohl sein Urtheil sagen können. Sollt' kein Mensch darüber seine Meynung sagen, so denk' ich, würdet ihr auch wohl damit fein stille geschwiegen haben. Ich find' also in allem was ich hier zu sagen habe, nichts bedenkliches. Denn ich rede von Sachen,

die mir kein Geheimniß sind, euch auch keines seyn müssen, sonsten ihr gewiß nicht so öffentlich würdet zu Werke gegangen seyn.

Nun will ich erst nach Autormanier vom Titel des Büchleins reden, das ich der Weisheit Morgenröthe genannt habe. Klingt freylich in unsern Zeiten etwas parador, gothisch, oder wie ihr sonst wollt. Aber bey meiner Treu, ich hab' den Titel nicht gewählt, wie viel Autoren und Buchhändler thun, die ein solch Schild aushängen, um viel Käufer anzulocken; denk, 's wird wohl ohnedieß seine Abnehmer finden. Vino vendibili non opus est hedera. Zwar kommen dergleichen paradoxe Titel auch jetzt schon wieder auf, als da ist Annulus Platonis, Schmuck der Weisen, Compaß der Weisen, und dergleichen mehr. Aber ohne diesen hierin nachahmen zu wollen, hab' ich nicht sonder wichtige Ursachen,

die=

diesen Titel vor allen andern gewählt. Als ich mich hinsetzte, um diesen Aufsatz zu machen, hab' ich an nichts weiter gedacht, als euch lieben Brüder und Zunftgenossen, sammt und sonders ein Wort der Wahrheit zu sagen, und euch recht nützlich zu werden, wie ihr des nachmals weiter überzeugt werden sollt. Versteht mich wohl: will keinen unter euch von der Herberge abspenstig machen, wo er nun schon einmal sich hingewöhnt hat, und seinen blauen Montag hält: sondern hab' euch als 'n erfahrner Altgesell nur warnen wollen, um noch mit einem blauen Auge davon zu kommen. Das war nun wohl gewiß der größte Dienst, den ich euch erzeigen konnte, und drum hab' ich das Büchlein der Weisheit Morgenröthe genannt. Nicht Weisheit selbst, das würde zu viel Anmaassung, und also auch Thorheit seyn; sintemal Gott allein

nur Weise ist, alle Menschen aber sind Thoren, ich und du lieber Leser, wer du auch seyn magst; sondern nur Morgenröthe der Weisheit, das ist ein kleines Schimmerlicht derselben, das vor dem völligen Anbruch des Lichtes vorhergeht. Merke aber wohl, daß ich dir damit keine neue Schimären habe in den Kopf setzen wollen, als solltest du nun bald eines solchen hellen Lichtsanbruch dich zu erfreuen haben, da sich die verborgenen hohen Obern dir offenbaren, und dich ich weis nicht von was für Dingen unterrichten würden. Damit wird's wohl noch eine Weile Zeit haben, dürft'st auch darüber wohl selbst schlafen gehen. Ich bin nicht Elias oder Sanct Johannes, der vor dem Meßias hergehen soll: der ist einmal gewesen, und wird nicht mehr wiederkommen. Sondern blos weil mein Büchlein nur ein kleines schwaches Schim-

mern ist, darum hab' ichs Morgenröthe genannt. Aber Morgenröthe der Weisheit: denn sich rathen lassen, das ist Weisheit, und vom unrechten Wege abstehen, das ist Verstand. Wirst nicht große und hohe Dinge hier zu suchen haben, denn die mögten wohl nicht so in die Welt hineingeschrieben, hineingedruckt werden, auch eine schlechte Figur machen, massen wir in solchen gelehrten, erleuchteten und aufgeklärten Zeiten leben, da wir uns für lauter Gelehrsamkeit, Licht und Aufklärung nicht mehr zu lassen und zu bergen wissen, und ob ich hie und da ein Wörtlein gesagt hätte, würd's noch die Frage seyn, ob du's fändst. Aber wenn ich dir auch gar keine große Dinge sagte, nicht ein Wort von dem, was du vielleicht wissen willst, und was du Weisheit nennst, hab' dir doch schon genung gesagt, und dich der wahren Weis-

heit um einen großen Schritt näher gebracht, daß ich dir sage, wofür du dich in Acht nehmen sollst. Darum heißt mein Büchlein der Weisheit Morgenröthe. Wenn du's recht beherzigst, und als einen Probierstein bey dir trägst, wird's wohl keine Noth haben, daß du so leicht mit falschem Gelde solt'st betrogen werden, kannst's auch als einen Stock brauchen, um dich darauf zu stützen, wenn du nicht gut allein gehen kannst, auch zur Noth als ein Fernglas, um schon von weitem den Weg zu übersehen, den du gehen sollst, ob er sicher genug, und der wahre ist. Und das sey genung vom Titel gesagt.

Nun von mir selbst. Und was könnte ich euch da nicht alles erzählen, lieben Brüder! Wenn man lang in der Welt lebt, so wird man — alt, da bekommt man denn viel zu hören und zu sehen, und zu erfahren,

ren, daß man genug zu erzählen weiß, und eins über das andere vergißt. Gerade so ist mirs gegangen. Bin nun auch schon alt, bin auf meiner Wanderschaft in vielen Ländern und Städten herum gegangen, und habe von denselben noch etwas mehr als die bloßen Wahrzeichen behalten: hab' manchen guten, biedern Jungen, manchen ehrlichen Meister, aber auch manchen schlimmen Gesellen, manchen Schelm von Meister angetroffen: bin geritten, und zu Fuß gegangen, wie's das Glück fügte. Aber was soll ich euch davon erzählen? Ihr würdet's ja doch nur halb glauben. Also nur: Ich heisse Reinhard Morgenstern. Werd't wohl sagen, daß der Namen nur so gedichtet ist. Mag seyn. Reinhard bin ich. Was ich euch hier sage, geht mir von Herzen, und Trotz sey dem geboten, der sagen soll, daß ich nicht aus einem biedern

dern, deutschen Herzen zu euch gesprochen hätte, auch nicht die reine Wahrheit gesagt, wie mirs ums Herz war, das sollt ihr nie von Reinhard Morgenstern sagen. Mag übrigens Abendstern, oder Morgenstern seyn, das gilt mir gleich.

Was ich nun mit diesem Büchlein für eine Absicht habe, werd't ihr schon von selbst merken. Hab's schon gesagt, daß ich euch keine große Weisheit lehren kann und will; will euch nur warnen, daß ihr, indem ihr Weisheit sucht, nicht auf Thorheiten gerathet, und indem ihr euer Glück bauen wollt, nicht das Gebaute niederreisset, und euch ins Verderben stürzet. Was mich dazu beweget? Da könnte ich euch nun sagen, daß ich's aus blosser Liebe, reiner Bruderliebe thäte. Aber die ist nun schon so selten unter den Menschen, und leider auch unter unsern Brüdern geworden, daß

man

man einem nicht mehr glaubt, wenn man auch davon redet. Will dieses daher mit euch an seinen Ort gestellt seyn lassen; mögt hierüber denken, wie ihr wollt; kann mir auch sehr gleich seyn, der ich aufs Urtheil der Menschen in der Welt sehr wenig mehr gebe; sondern euch nur folgendes sagen: In der ganzen Zeit, daß ich Maurer bin, und das ist schon eine schöne, lange Zeit, in der manches Kind ein Mann, und mancher Junge Meister geworden, hab' ich die Urtheile von unserm Orden sehr ungleich ausfallen sehen. Bald dachte man schlimm, bald gut, bald mittelmäßig und gleichgültig, wie denn die Menschen immer von solchen Dingen am liebsten reden und urtheilen mögen, von welchen sie das wenigste verstehen. Das wäre noch hingegangen; aber wenn man so sieht, daß die Urtheile immer schlimmer werden, so ist das eben nicht ange-

angenehm, und man hat nicht viel Ehre davon, wenn die Leute wissen, daß man zu einer solchen Gesellschaft gehört, worüber eben nicht zum besten gedacht wird. Dies hab' ich nun in den letzten Jahren vornehmlich gemerkt, und mit jedem Schritt, den sich unsere Brüder dem Publikum genähert haben, sind auch die Urtheile des Publikums nachtheiliger für uns ausgefallen. Wenn ihr, wie ich doch von einigen unter euch hoffen darf, unsere Geschichte nur seit hundert Jahren kennt; so werd't ihr finden, daß in fünf und achtzig Jahren nicht so viel nachtheiliges über unsere Brüderschaft geurtheilet und verhängt worden ist, als in den letzten funfzehn Jahren. Ist sehr schlimm, und läßt kein gutes Ende absehn. Hat mich herzlich betrübt. Umgekehrt sollt's seyn. Je näher man uns kommt, und kennen lernen kann, desto besser

sollte man von uns denken. Aber das schlimmste ist, daß die Fremden, die uns so schlimm beurtheilen, nicht ganz unrecht haben: daß unsere Brüder selbst durch manches was sie gethan, durch die lächerlichen und ärgerlichen Gestalten, unter welchen sie sich dem Volke gezeigt, zu solchem Urtheil das meiste beygetragen haben. Das hat mich doppelt betrübt. Habe denn da in meiner grossen Betrübniß gedacht: Solltst dich dran machen und ein Büchlein schreiben, die Leut' auf den rechten Weg zu bringen, daß sie doch etwas besser von uns denken. Bist wohl kein Advokat; mögt'st auch wohl nicht alles vertheidigen, oder alles leugnen können; hast auch darzu keinen Beruf; wirst aber schon genug thun, wenn du den Leuten zeigst, daß sie uns nicht alle über einen Kamm scheeren müssen, wie man zu reden pflegt, und daß doch der Orden gut

ist. Das hat mich also Mitleiden und Betrübniß und Pflicht geheissen.

Nun hört weiter. So oft ich unsere ganze Brüderschaft in den letzten Jahren angesehen, sind mir immer die Worte in den Sinn kommen: Hastu nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher denn das Unkraut? Hat zwar immer Unkraut gegeben, das neben dem schönen Waizen aufgewachsen. Muß auch wohl also seyn in der Welt. Jeder Acker trägt das Seine, wenn du die Erde noch so sichtest, und kein Licht ist ohne Schatten. Aber daß das Unkraut den guten Saamen erstickt, und der Schatten das Licht verdrängt, das sollt' wohl eigentlich nicht seyn. Damit wird's nun wohl bey uns keine Noth haben. Ungeachtet alles Unkrauts ist der gute Saame immer doch geblieben, und bey aller Finsterniß ist das Licht doch nicht

ausgegangen, und so wird's auch gewiß immer fortgehen. Aber zwey Dinge haben mir dabey immer in der Seele wehgethan. Vors erste dieses, daß so viele der unsern auf solche Weise schändlich irre geführet, und in mancherley Verderben gestürzt sind, daß sie am Ende es bedauern müssen, daß sie jemals Maurer geworden, statt dessen, daß sie sich darob freuen, und den Tag, an dem sie's wurden, segnen sollten. Ist dir sehr übel gegangen guter Orden, wenn deine eignen Kinder dir am Ende fluchen! Vors andere, daß so manche gute Menschen, die fern vom Orden ruhig und glücklich geblieben wären, dadurch, daß sie sich unbesonnen, unvorsichtig in diese Verbindung einliessen, und jeder Hand folgten, die sich ihnen darbot, ihre Ruhe und ihr Glück eingebüßt. — Beydes hat mich oft von Herzen traurig gemacht. Habe oft gewünscht

dem Unwesen steuren zu können; hab' oft hin und her gedacht, wie doch das Ding anzugreifen wäre: aber all mein Denken und Tichten ist vergeblich gewesen. Hab' auch wohl zuweilen, als ich noch auf die Herbergen gieng, mit manchem guten Gesellen geredet, bin auch wohl so glücklich gewesen, daß er sich rathen ließ. Aber das half doch nicht genug. Da hab' ich denn gedacht: ist am besten wenn du etwas schreibst, das für alle ist, das alle lesen können. Dann werden die Brüder sich in Acht nehmen, und nicht tiefer ins Wasser gehen, als sie noch Grund sehen, und die Fremden werden auf ihrer Hut seyn, sich nicht jedem aufs Gerathewohl zu überlassen. Was Gutes wirst du doch ausrichten, und das wird um so verdienstlicher für dich seyn, als dir niemand dafür danken kann. So hab' ich bey mir gedacht!

Nun

Nun haben zwar manche was Aehnliches geschrieben; mögen auch wohl ihre Absicht hie und da erreicht haben. Fruchtet aber doch, wie ich leider sehe, noch nicht genug: Denn das Uebel dauert noch immer fort, und wird, wie mir mancher reisende Geselle sagt, vielmehr ärger. Kann mir auch wohl so ergehen, und noch ists immer so gegangen, daß wer die Wahrheit sagt, selten Herberge findt. Mag denn seyn! hab' ich doch meine Pflicht gethan, und mehr bedarf ich nicht.

Mit zween hab' ich also nun in dieser Schrift zu thun. Zuerst mit euch, Brüder, daß ich euch gerade heraus sage, was nicht recht ist, und demnächst mit euch, Fremde, daß ich euch rechte Begriffe von unserm Orden mache, damit ihr uns und euch selbst nicht Unrecht thut. Darum hab' ich auf den Titel gesetzt, daß mein Epilog

an euch Brüder, und zugleich ans Publikum gerichtet ist. Nun aber hab' ichs einen Epilog genannt: damit will ich nicht's anders sagen, als daß ich nach diesem nichts weiter mit euch beyden zu reden habe. Denn wenn gleich Epilog eine Schlußrede ist; so nehm' ichs doch nun nicht in dem Sinn, und jeder ist seines Worts eigener Ausleger. Da ich noch bisher nicht zu euch geredet habe, könnt' ich sonst wol eigentlich keinen Epilog machen. Mag aber nun so heissen, weil ich alles sagen werde, was ich kann, und auf dem Herzen und Gewissen habe, und wenn ich damit fertig bin, auch weiter gar nichts zu sagen habe.

Doch noch ein Wort: ich seh's zum voraus, daß ich mit diesem Büchlein manchen angeblichen Freymäurern keinen Dienst erzeigen werde. Werdet ihr mir auch mit

Grunde nicht Schuld geben können, daß ich auch nur einen kleinen Tüttel von unserm Geheimnis verrathen, sondern weit behutsamer, als alle mit einander davon gesprochen; so werden doch viel von euch darum mit mir nicht zufrieden seyn, daß ich so gerade meine Herzensgedanken darüber heraussage. Seyd billig Brüder! Wovon ihr selbst öffentlich redet, davon werd' auch ich reden; was ihr der ganzen Welt zum Angaffen und Beurtheilen ausstellt, darüber werd' auch ich mein Urtheil sagen dürfen. Soll euer Bruder weniger Recht darzu haben, als die ganze Welt? Dann wär't ihr sehr unbillig, sehr ungerecht. Werd' mich größtentheils auf eure eignen Schriften beziehen. Misfall' ich euch nun; so kann nur mein Urtheil euch misfallen, und das um deswillen, weil's nicht mit eurer Meynung übereinstimmt. Wollt ihr nun

darum unwillig seyn? das ist nicht nur unbillig, sondern noch kindisch oben drein. Geht langsam, überdenkt recht, was ich sagen werde; und wenn's euch auch nicht gleich behagen sollt, werdet doch nach einigen Jahren anders denken, und denn sagen: Reinhard Morgenstern hat doch wol Recht gehabt.

So seh' ich auch zum Voraus, daß allen Fremden auch dies Büchlein nicht behagen wird. Sind nun wol schon oft mit Freymäurerbüchern angeführt worden, daß wohl keiner mehr solche Bücher ließt, um daraus der Maurergeheimnis kennen zu lernen: aber doch denkt noch wohl mancher vielleicht ein Wörtchen aufzufangen. Nur gerade heraus! darum schreib' ich nicht, weder daß mir ein Wörtchen entwischen soll, das ihr nicht hören sollt, noch daß ich euch etwas sagen wollt', das ihr nicht wissen sollt. —

sollt. — Also sehr wenig für uns, werdet ihr sagen. Nein recht viel! Will euch eine große Anzahl von Menschen, die unter euch lebt, aus euren Mitbürgern und Religionsverwandten besteht, kennen lernen, so genau nach ihren grossen Eigenschaften, Nutzen und mannichfaltigen Einfluß, als bisher von Niemanden geschehen ist; will euch dabey die unter ihnen eingerissenen Misbräuche und Fehler eben so offenherzig vorstellen. Auf solche Weise werdet ihr davon richtig urtheilen, und wenn jemals irgend jemand von euch auf den Gedanken kommen sollte, auch ein Maurer zu werden, so werdet ihr nicht mehr im Finstern herumtappen, sondern wissen, wie weit ihr ohne Gefahr gehen, und woran ihr euch sicher halten könnt, und denn sollt ihr sagen, daß Reinhard Morgenstern euch recht geführt. So viel genug, als gleichsam zur Einleitung.

## Von Maurer-Partheyen.

Die Freymäurerey ist ein brüderlicher Orden. Einheit, Eintracht, Liebe ist sein Charakter. Alle Freymaurer auf der ganzen Welt, von Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht, in Europa, Asia, Afrika und Amerika, machen nur eine Loge, eine Familie aus. Sollt' so nach der Stiftung des Ordens seyn; ist auch lange so unter uns gewesen. Ist ein schön Stück, das die Freymäurerey ihren Gliedern theur und werth, und den Fremden ehrwürdig machen muß. Doch davon will ich zuerst zu euch, ihr Fremden, aber Freunde reden.

Dies Zusammenhalten, diese Eintracht kann auch unsern Orden nicht verdächtig machen. Wenn Bösewichter sich unter einander verstehen und zusammenhalten, ists wohl schlimm. Aber dafür werdet ihr uns doch

doch noch wohl nicht samt und sonders halten. Aus Trennungen Vortheil suchen, ist eine schlimme Politik. Sollt't euch drob freuen, wenn's auf Gott's Erdboden ein Häuflein Menschen noch giebt, die sich lieb haben und zusammenhalten, da dieser Geist aus dem gemeinen Leben so ganz verschwunden ist, und Religion, Stand, Güter und andere Dinge, die Menschen von einander reissen. Solt't euch drob freuen, sag' ich, daß es noch Menschen giebt, die sich über dies alles wegsetzen, und zur Menschheit zurückkehren. Zwar ists hierin um ein gut Theil in der Welt besser worden, als vor vierzig Jahren, seitdem daß König Friedrich und Kayser Joseph die Toleranz eingeführet haben. Aber wem habt ihr dies zuerst zuzuschreiben? den Maurern. Werdet mich kennen lernen. Bin nicht mit Vorurtheilen besessen für diese Zunft, wie ihr

euch des wol überzeugen werdet: aber wovon ich überzeugt bin, das glaub' ich, das darf ich euch frey gestehen. Habe das liebe Kind, Toleranz, das jetzt schon artig heran gewachsen ist, und die Welt freundlich anlacht, gebohren werden sehn, und die Maurerey war seine Mutter. Hab' in jüngern Jahren in Gegenden gelebt, protestantischen und katholischen, wo Staat und Geistlichkeit, die, welche nicht ihrer Kirche zugehörten, drückten und mißhandelten: an protestantischen Oertern, wo kein Katholik das Bürgerrecht erhalten konnte, und nur im Winkel bey sich zu Hause seinem Gott dienen durfte, oder um öffentlich Gott zu dienen, diese Freyheit anderswo suchen mußte; an katholischen Oertern, wo man Lutheraner und Reformirte als Ungeheuer ansahe, denen nur der Pferdefuß und der Schwanz fehlte, um dem Gott sey bey uns in allen Stücken

gleich zu seyn. Und in den Logen war's ganz anders. Da hab' ich damals schon, als sich in der profanen Welt diese Parthey en noch unter einander mishandelten, eh' noch die Regenten es einsahen, daß durch Duldung, Handel und Wandel in ihren Staaten mehr blühen würde, eh' noch die Köpfe der Geistlichen so weit aufgeklärt waren, um einzusehen, daß alles, warum sie stritten, nicht so viel werth sey, um deswegen das erste Gesetz der Menschheit und des Christenthums unter die Füße zu treten, da hab' ich schon alle diese Leute sich als Brüder lieben sehen. Niemand kam's in Sinn, sich darum zu bekümmern welcher Kirche der andere zugethan wäre: denn alle waren Brüder. Bin Zeuge gewesen, daß katholische Geistliche, und was noch mehr, daß Mönche, damals Allmosen reichlich in der Loge gaben, zum Bau einer abgebrann-

gebrannten reformirten Kirche, die so glücklich war, in der Loge einen Fürsprecher zu haben. Hab' ähnliche edle Handlungen von Protestanten gegen Katholische ausüben gesehn. Izt ist nun das wol eben nichts Auffallendes: aber für die damaligen Zeiten war's viel, ausnehmend viel. Und das geschah zuerst bey uns, und in unsern Logen.

In der Welt hat noch keine Gesellschaft existirt, wird auch wohl keine kommen, in welcher mehr allgemeine Duldung geherrscht hat, als in der unsrigen. Gleich beym Eintritt in die Loge werden alle Dämme durchstochen, alle Barrieren weggerissen, welche die Gieder der verschiedenen Kirchen von einander trennen. Niemand frägt darnach, von welcher Kirche jemand sey. Jeder Christ, jeder moralisch-guter Mensch hat zum Orden einen freyen Zutritt, und ist er Maurer; so ist er Bruder. Von

Anbeginn hat sich der Orden nicht um die Religionsprinzipia seiner Glieder bekümmert, sondern das an seinen Ort gestellet seyn lassen, wenn der Mensch nur gut wäre, gut handelte. Aber seit der Unterschied zwischen Protestanten und Katholischen entstanden, ists bey uns zum Gesetz worden, dermassen, daß schwere Strafen darauf gesetzt sind, wenn einer sich untersteht, auch nur von Ferne des andern seine Grundsätze in Religionssachen zu bestreiten.

Nun will ich wohl nicht in Abrede seyn, daß die hellern Einsichten der Theologen, der Philosophen, der Staatsmänner, zur Beförderung der Toleranz das Ihre beygetragen haben. Und ohne die Aufklärung der Regenten, ohne die Ihnen endlich gewordene Ueberzeugung, daß Intoleranz mit dem Wohl, dem Wachsthum

und

und der Grösse der Staaten gar nicht bestehen kann, daß protestantische Hände eben so gut arbeiten und schlagen können, als katholische, daß katholisches, reformirtes, Juden- und Türken-Geld, eben so gut ist, als ächt lutherisches, würd's wohl nie so weit gekommen seyn. So hat auch der alte Spötter Voltäre (Dieu lui fasse misericorde!) sein Theilgen darzu beygetragen, und der Citoyen de Geneve (Dieu lui donne son Paradis!) ebenfalls. Aber für den besten Regenten, für den einsichtsvollsten Staatsmann würde allgemeine Duldung nur immer ein Project, das erst bey bessern Conjuncturen auszuführen wär', und für den Theologen und Philosophen, wär's ein noch so heller Kopf gewesen, nur immer ein frommer Wunsch geblieben seyn, zu dessen Ausführung man auf andere Zeiten warten müßte, wenn die

Maurerey nicht vorher die Gemüther der Menschen vom Größten bis zum Geringsten gestimmt, sie allgemach gewöhnet sich einander als Menschen und Brüder zu lieben. Hab' immer daran mein Vergnügen gefunden, dem Gange, den alles in der Welt geht, so im Stillen zuzusehn und darüber meine Betrachtungen anzustellen. So hab' ichs auch hier gemacht. Wär ich denn auch nie selbst Maurer gewesen, und hätte nur Gelegenheit gehabt der Sachen ruhig zuzusehn; würd' ich gewiß die duldsamern, verträglichern Gesinnungen, durch welche der letzte Theil unsers Jahrhunderts sich so vortheilhaft ausgezeichnet hat, den Bemühungen der Freymaurer grossentheils zuschreiben müssen.

Weiß nicht, war's Ahndung, oder was es sonst war, daß wirklich so was einmal durch die Freymäurer bewirkt werden mögte;

te; genug durch diese mildern Gesinnungen zogen sich die Freymäurer oft den verhaßten Nahmen Intifferentisten zu. In der That mogten auch wohl einige, vornehmlich holländische und englische Brüder, hier in etwas weiter gegangen seyn, als es der ursprünglichen Absicht des Ordens gemäß war. Indessen giengen die Maurer ihren Weg ruhig fort: die bey ihnen angenommene Denkungsart ward allgemeiner, theilte sich durch sie andern mit, bis sie endlich ganz allgemein ward. Wenn man nur unser Deutschland allein ansieht, so wird man finden, daß an den Orten, wo Freymaurerlogen zuerst festen Fuß gefasset, auch diese duldsamen Gesinnungen sich am ersten hervorgethan, und sich am nachdrücklichsten geäussert haben. Giebt freylich noch Gegenden, wo noch Intoleranz genug herrscht, und doch Freymaurer sind; wider-

verlegt's aber nicht, was ich eben gesagt: denn man wird finden, daß an solchen Orten Intoleranz zu einer gewissen Politik gehört, und Frucht der Gesetze, nicht aber der Gesinnungen ist.

Eine Gesellschaft nun, Freunde, die euch ein so grosses Guth zu Wege gebracht, oder doch wenigstens zuerst daran gearbeitet, daß es der Welt gegeben würde, die einen so heilsamen Einfluß auf die Gesinnungen der Menschen gehabt hat, verdient gewis eure ganze Achtung und Liebe. Habt uns wohl oft, zum Spaß, auch wohl zum Hohn gefragt: was wir denn arbeiteten? Hier habt ihr ein Stück von unserer Arbeit, und ich denke, daß es uns und der Menschheit keine Schande machen wird. Den Nahmen Indifferentisten verdienen wir nicht. Keinem rechtschaffenen Maurer wird seine Religion gleichgültig seyn. So ists

auch nie einem von uns in Sinn gekommen, eine Religionsvereinigung zu stiften. Wissen wohl, daß dies eine Schimäre ist, und wollen das Project den theologischen Politikern, oder wie ihr sie sonst nennen mögt, überlassen. Aber Menschenherzen unter einander zusammen bringen, daß sie sich bey aller kirchlichen und politischen Disharmonie lieben, dulden, tragen, das war was für uns, und wird unserm Orden, mag er nun viel oder wenig (ich glaube aber viel) dazu beygetragen haben, vor Gott und Menschen Ehre machen.

Einen andern wichtigen und heilsamen Einfluß hat Maurerey auf die Gesinnungen und das Verhalten der Großen gehabt. Die Erziehung der Fürstenkinder ist zwar jetzt noch lange nicht das, was sie seyn sollte, hat sich aber doch in unsern Zeiten schon um ein großes gebessert, und würde

noch besser seyn, wenn Adel und Franzosen nicht immer dabey zu viel wirkten. Diese bessere Erziehung hat unsere Fürsten um ein Vieles besser, populärer, menschlicher gemacht. Aber gewiß hat hieran auch die Maurerey keinen geringen Antheil. Eitelkeit, Mode, Neugierde, und wer kann all die kleinen Triebfedern herrechnen? machten es, daß auch Fürsten und andere Große Maurer wurden. War nun wohl eigentlich nicht für sie: Großer Herr und großer Freymaurer — doch was soll ich davon reden? Genug das Ding hatte seinen Nutzen. Kamen aus Neugierde, aus Mode, kamen auch wohl zum Vergnügen, sich auf eine andere Art, als die gewöhnliche ist, zu zerstreuen; aber lernten da sich doch auch einmal zwingen, einmal zu seyn, woran sie oft wenig gedacht hatten — Menschen. Waren doch monathlich, wöchentlich, in einer

Loge, wo der Prinz, der Fürst, der Herr draussen gelassen werden mußte, und der Mensch allein nur galt; sahen Menschen, die so wie sie den Herrn, also auch den Knecht, den Diener draussen gelassen hatten, und ohne zu schmeicheln, zu kriechen, und zu hofiren mit ihnen redeten; hörten auch wohl manches sehr gutes, heilsames und für sie wichtiges, was sie sonst entweder nie, oder nur immer sehr verkleistert gehört haben würden, und giengen nicht ganz ohne allen Nutzen weg. Fürwahr Fürstenseelen sind nicht ein ganz steinigter Acker. Liegt zwar nicht unter einem guten Clima, liegt zu hoch, ist allerley Winden ausgesetzt, die ihn bald ausdörren, bald allerley Unkrautsaamen dahin führen, dörret auch geschwinder aus, als die niedrigen Gegenden. Aber streut nur guten Saamen hinein, manches bleibt doch liegen,

gen, und geht zu seiner Zeit auf. Hab' einen grossen Fürsten gekannt, der mir unverhohlen gestanden, daß er seine moralische Besserung, Popularität, und sogar seine bessern religiösen Gesinnungen, vornehmlich der Maurerey zu danken habe. Fürwahr von dieser Seite habt ihr viel, recht viel Gutes den Maurern zuzuschreiben. Darf euch wohl nicht den vortheilhaften Einfluß schildern, den dies auf das ganze gemeine Wesen hat. Werdet's wohl selbst einsehen und fühlen. Aber eine Gesellschaft, die auch von dieser Seite so manches Gute gewirkt, verdient doch wohl gewiß euren Beyfall.

Nun will ich zu euch reden, Brüder! und sehr wehe thut mir's, daß ich gestehen muß, daß ihr selbst durch eure Trennungen die gute Meinung zu Grunde richtet, die die Fremden von uns haben mögten.

ten. Wie ists möglich, werden sie sagen, daß diejenigen uns Duldung, Liebe, Verträgsamkeit haben lehren sollen, die selbst unter einander in so viel Haufen zerfallen, und sich so lieblos behandeln? Und gewiß sie haben sehr recht! Würd' eben so denken, wenn ich nicht wüßte, woher dies Uebel kommt, nicht gewiß überzeugt wäre, daß der Systems-Geist, der den Eintrachts-Geist unter uns verdrängt hat, dem Orden schnurstracks zuwider ist. Hab's euch schon vorhin gesagt, daß ich ein alter, erfahrner Maurermeister bin, werdet's mir also zu glauben, daß es vormals nicht so war, daß alle die Systeme, die jetzt unsern Orden zertheilen, die Brüder auseinander reissen, den Orden entehren, und der Welt ein Aergerniß geben, nichts als Neuerungen sind. Will euch nun erzählen, wie's zu meinen Zeiten war, wie's mit allen diesen Syste-

men zugegangen. Das könnt ihr, Fremde mit anhören; ist kein Geheimniß, wovon ich rede.

Als ich Lehrjunge ward, kannte man noch nichts anders als nur eine Art Maurerey. Ward Gesell, gieng als Gesell auf die Wanderschaft, nach Handwerksgebrauch; und fands noch allenthalben so. Ich setzte mich endlich, und ward Maurermeister, und die Sachen blieben noch immer so. War nur eine Maurerey. War nun wohl unter den Logen immer ein grosser Unterschied, nicht blos in Gebräuchen und Gewohnheiten, sondern auch in manchen andern Stücken, die ihr, Brüder, wohl wißt, und euch, Fremde, nichts angehen. Das kam von den unterschiedlichen Nationen her. Der Engländer baut simpel und maßiv: der Franzos künstelt und baut leicht, und macht alles mit einem Pfiff. Der Deutsche

hat leider Gottes keinen eigenen Geschmack, ist immer der Affe seiner Nachbarn; macht's bald wie der Franzos, bald wie der Engländer. Des Engländers Schurzfell ist schlecht und simpel, wie's der Weisgerber giebt; der Franzos setzt ein Bandröschen drauf, parfümirt's auch wohl. Der Deutsche muß doch wenigstens ein Bändchen dran haben. Doch durch diese kleinen und grossen Unterscheidungen ward die Eintracht im Orden nicht im Geringsten gestört. Jedem stand's frey hierin zu thun, was ihm recht deuchtete: denn man kam ja im Wesentlichen mit einander überein. So gabs denn auch in den Logen hie und da einzelne Meister und Gesellen, die mehr als andre wußten; theils wirklich wußten, theils zu wissen sich einbildeten; aber auch das machte keine Störung. Ein Theil der Brüder dachte: ist gut für ihn, wirst auch wohl

einmal mehr zu wissen kriegen! Ein anderer Theil suchte wohl, das was jene wußten auch zu wissen; aber keiner kam darauf, sich darum von den andern abzusondern, freute sich dessen was er erlangt hatte, mit Grund oder Ungrund, und behielt's für sich. Kein einziger aber von denen, die mehr als andre wußten, oder zu wissen glaubten, ließ sich's einfallen, sich eine Parthey unter den Brüdern zu sammlen, die aus lauter solchen Vielwissern bestände, und denn mit dieser sich von den andern zu sondern, und die andern Brüder von sich zu stossen, und wie der böse Feind die Eintracht zu stören. Das würde jedermann als den frechsten Handel betrachtet, und mit solchen Menschen niemand weiter als Maurer Gemeinschaft gehabt haben. So lebten wir also in Ruhe und Frieden, und wohin ein Maurer kam, ward er allenthal-

ben anerkannt, geliebt und brüderlich geholfen. So kam's auch keinen in Sinn, aus dem Orden sich einen Gewinn zu machen. Das hielt man für sehr unehrlich, und wenn einmal hie und da ein Altmeister, oder Altgeselle war, der nicht reine Hände hatte, denn setzten wir ihn ab, und wählten uns einen andern, der besser wäre; denn damals hatten wir noch, wie's immer gewesen war, unsre freye Wahl. Hatte sich auch noch nicht der Hochmuthsteufel eingenistelt. War freylich Lehrjunge immer weniger als Gesell; Gesell weniger als Altgesell, und Meister und Altmeister, und hatten auch so die andern, die bey der Lade waren, ihre Reverenz. Muß ja auch so seyn, und Gott ist ein Gott der Ordnung. Gab auch Mutterlogen und Filialen; blieben aber doch nebenher immer gleich, wußten immer, daß der Brudernahme über

alles gieng, keiner wurde despotisirt und gedrückt, und so war Zufriedenheit und Eintracht unter Haupt und Gliedern, daß Gott und Menschen sich darob freuen konnten. Hab' manchen frohen Augenblick in unsern so friedlichen Logen genossen: manchen Harm da vergessen: bin mit schwerem und betrübtem Herzen wohl oft hineingegangen, und leicht und freudig wieder herausgekommen. Hab' mich da oft wieder mit der Menschheit ausgesöhnt, wenn ich sonst noch so mismüthig und unzufrieden mit dem ganzen Menschengeschlechte war. Hab' da manchen biedern Jungen angetroffen, der in meinen Schooß sein Herz ausgeschüttet, und ich wieder das meine in den seinigen. Mögen noch wohl manche von euch leben, ihr Guten; nun denn geb' euch Gott einen guten Tag! und wenn ihr nicht mehr hier, sondern schon wegge=

weggegangen seyd; nun denn lohn euch Gott, so wie er Menschen lohnt, die Liebe hatten!

Aber lieben Brüder, wie hat sich das geändert! Mag nicht einmal hinsehn, nicht einmal dran denken; und doch muß ich's sagen und nach der Reih' erzählen, wie das alles zugegangen ist, und wenn's noch möglich, wenn's nicht schon zu spät ist, euch wieder auf den rechten Weg zu bringen, und daß doch auch die Fremden sehn, daß sie uns nachdem was wir waren, seyn sollen, seyn können, und nicht nach den Unbilden die unter uns eingerissen sind, beurtheilen müssen.

Und unser erstes Unglück kam von den Franzosen her. Haben schon manches Unheil auf unserm deutschen Boden angerichtet, und was sie unter uns gestiftet, ist keines von den Geringsten. Sind immer

windig,

windig, woll'n immer mehr, als andre Menschen wissen, immer Hofmeister seyn. Solcher windigen vielwissenden Franzosen, die bey der Schlacht bey Roßbach waren gefangen worden, kamen nach Berlin, und erhielten da, wie's allenthalben in der Welt damals noch Sitte unter uns war, einen Zutritt zur großen Loge. Statt nun zufrieden zu seyn, fiengen sie an sich zu brüsten, und nach Franzosenart viel zu schwatzen von Paris, und daß es da mit der Maurerey ganz anders aussäh', als bey uns, und was dergleichen Ding' mehr waren. Kurz, sie prahlten so lange, bis endlich die guten Berliner Brüder Lust bekamen, die schönen Sächelchens zu erhalten. Es ward geschrieben, die Bitte ward gewährt, und wie manche Narrheit zum Verderben deutscher Sitten über den Rhein gekommen; so kamen nun eben daher zum Verderben al-

ter, reiner Maurerey, maurerische Schwärmereyen, die in drey Classen getheilet waren, und Elû, Illustre und Sublime hiessen. Ist halt nicht nöthig, viel darüber zu sagen. Ein Theil von euch, Brüder, wird sich dessen noch wohl erinnern; ihr andern, die ihr damals noch nicht war't, verliert nichts dabey, und euch, Fremde, geht's noch weniger an. Genug, daß es schaale, lächerliche, längst abgedroschene, und weggeworfene Thorheiten waren. Wäre noch immer hingegangen, wenn's dabey allein geblieben wäre. Aber dabey blieb's leider nicht. Dünkel und Eigenliebe steckt wohl jedem Menschen, wie dem Knaben Thorheit im Herzen: doch sagt man, daß dies vorzugsweise den Berlinern eigen sey. Kann's nicht beurtheilen: mag mancher wohl da seyn, mit dems nicht so ist, doch ist so viel gewiß, daß sich die Berliner Brüder nicht

wenig

wenig auf ihre Franzosenweisheit zu Gute thaten. Dachten nun vielleicht eine Rolle spielen zu können, und unter den deutschen Logen die erste Stelle zu behaupten. Nun ward also ein Apostel von der grossen Loge in Berlin aller Orten hin versandt, um die andern Logen mit dem Berlinischen Licht zu erleuchten. Dieser Mann, der Rosa hieß, durchreisete ganz Deutschland in die Länge und in die Breite, und formte die Logen um, und so ward gewissermassen die erste Spaltung in unserm Orden gemacht. Noch wohl eigentlich keine gänzliche Spaltung, als diejenige war, von der ich bald reden will. Aber diese Neuerungen gefielen doch manchen andern Logen nicht, und so entstand Uneinigkeit, da diese mit jenen nicht zufrieden waren, auch wohl vielleicht nicht ganz ohne Grund argwohnten, daß die Berliner mit der Erleuchtung ihrer Brüder, zugleich ihre

Unterjochung zur Absicht hätten, und jene auf diese als auf solche herabsahen, denen noch sehr vieles fehlte. Diese Geschichten trugen sich von dem Jahr 1758 = 1761. zu.

Ist doch immer wahr, was die Alten gesagt haben, daß man sich für den ersten Schritt hüten, und keiner Leidenschaft nachsehen soll, weil die erste immer weiter führt. Ein bischen Neugierde und Eitelkeit, war die erste Sünde unserer armen Berliner Brüder. Hochmuth, Eigennutz und Herrschsucht folgten nach: ein grosses Gefolge von allerley Thorheiten machte den Beschluß, und Gleichheit, Eintracht, Liebe, die bisher die Seele und das ganze Glück unserer Brüderschaft ausgemacht hatten, wurden aus unsern Logen allgemach vertrieben.

Doch dies war nur gleichsam das Vorspiel. An dem Beyspiel der Berliner und so vieler Logen, die sich derselben unter-

worfen

worfen hatten, sahe man, daß es nicht schwer sey, die Logen unter dem Vorwand, daß man sie besser unterrichten wollte, zusammenzubringen, sich unterwerfen, und aus dieser Unterwerfung Vortheil zu ziehen. Nun war in der Oberlausitz ein Baron mit Nahmen Hund, der ehemals in der Welt eine Rolle gespielt haben mogte *) und nun zu Unwürden auf seinen Gütern lebte, die sehr verschuldet waren. Diesem gieng's durch'n Kopf, daß er sich dieser Disposition unserer Brüderschaft wohl zu seinem Vortheile bedienen, eine Rolle spielen, und durch den Orden seine verfallenen Glücksumstände wieder empor bringen könnte. Wie er das Ding eigentlich angegriffen, ist noch ein

*) Er hatte den Tittel eines Kayserlichen Geheimenraths und Sächsischen Cammerherrn, und war Ritter des Rußischen Alexander-Newsky und Annen-Ordens.

ein Geheimnis, das nie bekannt werden wird, da die Hauptpersonen dieser Comödie schon todt sind. Aber zu Jena stand nun ein Mensch auf, der wenn ich nicht irre, im Bernburg'schen, ein Secretair, oder so was gewesen, im Kriege aber unter der Maske eines Juden Leucht in Niedersachsen herumgegangen war. Er hieß eigentlich Becker, und gab sich nun für einen Engländer aus, und nannte sich Johnson. Dieser gab sich für einen Abgeordneten der in England befindlichen Obern des Ordens aus, wollte selbst eine hohe Ordens-Person seyn, und brachte in Jena ein Häuflein zusammen, nicht blos von Jenaischen Studenten; sondern sogar einige Männer von Stande und Ansehen liessen sich von ihm hinters Licht führen. Darauf schrieb er an alle Logen, beklagte sie, daß sie sich von den Berlinern so hätten irre führen lassen, fo-

derte sie auf per Deputatos nach Jena zu kommen, da er ihnen denn den wahren Großmeister von Deutschland bekannt machen, und sie unterrichten wollte. Dies geschahe. Von allen Orten her reiseten die Brüder nach Jena, und nachdem das Wild so von allen Seiten her zusammen getrieben war, erschien der Baron Hund, und ward von Becker als das rechtmäßige Oberhaupt aller deutschen Maurer erkannt. Zu Altenberg ward ein Convent gehalten, auf welchem auch Hund den Becker, oder angeblichen Johnson für einen wahren Commissarius des Ordens anerkannte. Als man aber (woran man wol zuerst hätte denken sollen,) von Beckern begehrte, daß er sich legitimiren, und die reiche Kasse zeigen sollte, die er zu haben vorgab, machte er sich auf, und ritt davon; ward aber bald darauf durch Vermittelung ei-

eines Bruders, auf die Vestung Wartenburg gebracht, wo er auch einige Jahre darauf gestorben. Nun erfolgte zu Altenberg die gänzliche Unterwerfung aller dahin gekommenen Brüder unter den Baron Hund, als ihren Chef oder Provinzial-Meister. Die Art von Maurerey, die nun dieser einführte, war wohl, wenn gleich das Wesentliche, was einen eigentlich zum Maurer macht, immer dasselbe blieb, sehr verändert: denn ausserdem daß man Dinge weggeworfen hatte, die man nicht verstand, oder die nicht zu dem System paßten, das man einführte, und dagegen andere eingeschaltet hatte, die damit stimmten; so war ein ganz soldatischer Zwang in die Logen eingeführt, der strengste Despotismus herrschte durchgehends, und den Gliedern ward ihr altes Recht genommen, sich ihre Meister und Beamten zu wählen. Blindlings folgen

gen und wie Mönche und Soldaten gehorsam seyn, das war Hauptsatz. Aber das war noch nicht alles. Es ward nun eine heftige Spaltung unter unsern Brüdern vorgenommen. Die Hund'schen Maurer hiessen nun Maurer der strikten Observanz und respektiven Obedienz, durften keine andere Logen besuchen, keine Briefe von andern Maurern annehmen, die sie Maurer der laten Observanz hiessen, auch nicht an sie schreiben, oder überhaupt einiges Verkehr mit denselben haben, und dies System ward durch einen gewissen Schubart, der im Kriege unter den Alliirten Futter- und Marsch-Kommissär gewesen war, noch jetzt bey Zeitz auf einem Guthe lebt, ein Junker geworden ist, und des heiligen römischen Reichs Ritter zu oder von dem Kleefelde heißt, allgemein durch ganz Deutschland und weiter eingeführt.

Könnt' euch recht viel von den Narrheiten, die bey diesen Händeln vorfielen, erzählen, die ich all' erlebt, und denen ich mit beygewohnt habe. Würd't wohl nicht glauben, daß Menschen, die doch zum Theil keine Strohköpfe waren, sich solche Dinge aufheften lassen, als wenn Johnson sagte, daß die Brüder in Naumburg sich zu ihren Versammlungen einen grossen Gang in den Felsen gearbeitet: daß viel Brüder in den Savoyischen Eisgebürgen im Schnee begraben lägen, und auf Befehl des Ordens herausgehohlt werden sollten; daß auf des Großmeisters Wink viel tausend Degen in Bereitschaft wären: daß der Oberförster in Bernburg jährlich tausend Dukaten Gehalt vom Orden hätte, dafür daß er den Schatz des Ordens bewahre u. s. w. Desgleichen wenn Schubart sagte, daß der Orden große Colonien und Etablis-

sements in Westindien hätte, auch eine Landkarte von der Insel Sanct George zeigte, die dem Orden gehöre, daß der Orden sehr mächtig sey, und diejenigen schrecklich strafen könnte, die sich ihm widersetzten ꝛc. Doch was soll ich euch all' die groben Lügen erzählen, womit man unsere Brüder zu hintergehen suchte, die Eitlen und Gewinnsüchtigen lockte, und die Furchtsamen schreckte? Genug daß unsere gute Brüderschaft nun zerrissen wurde, und statt daß wir anfangs nur eine Maurerey kannten, deren Glieder sich alle herzlich liebten und sich Gutes thaten, so hatten wir nun drey Arten, nemlich die alten, die englischer Constitution waren, ferner die rosaischen, die das Berliner Franzosen-System angenommen hatten, und drittens die strikte Observanz, die sich nun statt der alten Gleichheit, Eintracht und Liebe, verachteten, haßten und verfolgten.

Das Unglück unserer Brüderschaft war nun wohl freylich schon sehr gros; ward aber bald noch grösser, indem mitten aus dem Schoos der Hauptparthey, nemlich der Observanz-Maurer eine neue Parthey aufstund. Der Stifter derselben war ein gewisser Ellermann, oder von Zinnendorf,*) wie er von seiner Mutter Bruder hieß, der ihn adoptirt hatte. Weiß nicht recht was ihn dazu bewogen: kann wohl wahr seyn, was seine Freunde sagen, daß er den Ungrund der Hund'schen Maurerey eingesehen, und darum von derselben abgetreten: mag auch wohl, wie seine Feinde damals sagten, mit den Logengeldern nicht zum besten umgegangen seyn, und seinen Schnitt für sich haben machen wollen. Will nichts entscheiden, der Mann ist auch schon todt. Genug, er schickte einen seiner Freunde

*) General-Staabs-Medikus in Berlin.

de *) nach Stockholm, und ließ sich von da die bey den Schweden übliche Maurerey kommen, tratt darauf von der Berliner Loge, die sich auch schon seit einiger Zeit dem Hund'schen System in Demuth unterworfen hatte, und stiftete seine eigene Loge, die auch nachmals vom Könige als die grosse Nazional-Loge aller Logen in preußischen Staaten patentisirt wurde. Dies war ein harter Schlag für die Observanz-Maurerey, die allein den Meister spielen, und alles sich unterjochen wollt' sowol in- als ausserhalb Berlin. Ward daher auch alles in Bewegung gesetzt, um diese neue Parthey zu unterdrücken; aber wie's immer bey solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, um desto mehr breitete sie sich aus, so daß sie in wenig Jahren der gewaltigen Observanz-Maurerey



*) Baumann, einen Kandidaten der Gottesgelahrheit.

rerey die Spitze zu bieten fähig war. Hatten nun also schon vier einander widrige Partheyen, die mit einander drum stritten, welche den Platz behaupten würde.

Aber leider hiebey bliebs nicht. Entstanden nebenher noch andere kleinere, die sich wieder von den grössern Haufen absonderten, als die afrikanischen Bauherrn in Berlin, deren Stifter ein dortiger Kriegsrath Nahmens Köppen war; die Humterburthischen Brüder, die sich in der Schweiz hervorthaten, und andere kleine Haufen, die bald entstunden, und bald darauf auch untergiengen. Kurz alle unsere Eintracht war hin. Gieng bey uns, wie in Jerusalem vor der Einnahme. Einer empörte sich wider den andern. Ein neuer Lehrer stand nach dem andern auf, und suchte, theils offenbar, wie ein gewisser Gugomos; der in den Rheingegenden aufstand, theils verdeckt,

deckt, wie die angeblichen Rosenkreuzer, von welchen ich bald reden werde, Brüder an sich zu ziehen. Jeder hielt denen, die er berücken wollte, ein anderes Bild vor die Augen, und nachdem das Bild gefiel, war der Beyfall und Zulauf groß oder geringe, und mit jedem neuen Schritt wurden die Gemüther immer weiter vom Wesen des Ordens, das Eintracht und Liebe ist, entfernt. Unglücklicher Orden, was ist doch aus dir geworden! Kann nicht an dich denken, ohne dich von ganzen Herzen zu bedauren!

Die strikte Observanz, die noch bisher immer die herrschende Parthey ausgemacht, war unterdessen mit hurtigen Schritten ihrem Verfall weiter zugegangen. Was Unzufriedenheit mit diesem System, einmaliges Einsehen von der Thorheit desselben, Mismuth über die darin herrschende

Despotie und Geldschneiderey, getäuschte Hofnungen und tausend andere Dinge, noch nicht zu seinem Umsturz beytrugen, das vollendeten die neben ihm aufsteigenden kleinern Partheyen. Alle wünschten Besserung, die Wiederherstellung der ehemaligen goldnen Eintracht. War aber vergebens. Endlich kam zu Wilhelmsbad bey Hanau ein Convent zum Stande, der sollte dem Unglück steuren, und aller Uneinigkeit ein Ende machen. Darum hatte man Maurer von allen Systemen, und aus allen Gegenden zusammengerufen. Half alles nichts. Waren nicht mehr die alten Brüder, die einfältiglich und Liebevoll vor offener Lade zusammen kamen; waren alle verstimmt; gukten alle aus hohen Fenstern, und wußten noch nicht einmal was sie waren *).

Was

*) Von diesem Convent sehet die Ephemeriden der gesammten Freymäurerey in Deutschland,

Was zu erwarten war, geschah. Die Trennung ward noch grösser. Das Observanz-System ward wohl abgeschaft, und dagegen ein andres festgesetzt; aber auch damit giengs nicht recht fort. Was man anstatt des abgeschaften aufstellen wollte, sollte erst gemacht, aus verschiednen Stückgen und Flickchen zusammengesetzt werden; daher kam's denn, daß einige in Erwartung, daß dies geschehen würde, ihren bisherigen Weg fortgiengen, andere noch das abgeschafte fortsetzten. Ueberall neue Verwirrung!

Traten endlich die beyden Logen zu Wetzlar und Frankfurt am Mayn, von welchen jene mit dem Wilhelmsbader Convent unzufrieden war, diese aber bisher der alten

land, von Seite 59. bis 82. Und Abhandlung über die allgemeine Zusammenkunft der Freymäurer bey dem Gesundbrunnen in Wilhelmsbad ohnweit Hanau, 1784.

alten englischen Constitution angehangen hatte, in eine Verbindung, zu welcher sie durch ein grosses Circular 1783. auch andere Logen einluden. Könnt dies Circular in den Ephemeriden der Maurerey *) der Länge nach lesen. Was ihr da gesagt sind't, ist alles die reine Wahrheit: und die Absichten der guten Brüder, wie sie da vorgetragen worden, sehr lobenswürdig, nemlich die Trennungen aufzuheben, und die Brüder zur ehemaligen Liebe, Duldung und Simplicität des Ordens zurückzuführen. Das soll nun eine eklektische Maurerey seyn, in welcher man alle verschiedene Systeme zu vereinigen sucht. Einem jeden, sey er von welcher Parthey er wolle, soll der Zutritt dazu vergönnet seyn, mag er sich immerhin seine besondere Ideen machen, und seinen eigenen Absichten und Zwe-

cken

*) S. 82. bis 91.

cken nachgehen, soll ihn nichts hindern, stimmt er doch in den Anfängen, in dem was ihn eigentlich zum Maurer macht, mit den andern überein. Nach der ganzen Beschreibung ist die eklektische Maurerey, wie ein Postwagen, auf welchem immer im ganzen heil. römischen Reiche deutscher Nation, die größte Toleranz geherrscht hat. Jeder ordentliche Mensch, wenn er praestanda praestiret, wird aufgenommen mit Sack und Pack, man frägt nicht: Wes Glaubens bist du? sondern läßt ihn mitfahren, wohin der Schwager fährt. So soll's nun mit der eklektischen Maurerey auch seyn. Sind auch wirklich schon viele Logen dieser Coalition beygetreten. Aber noch ist bisher nichts anders ausgerichtet worden, als daß noch eine Parthey mehr geworden. Ist wohl freylich zu erwarten, daß diese Parthey, wenn sie sich hält, die andern end-

lich nach und nach verschlingen wird. Aber noch wird's damit lange anstehen.

Unterdes daß so von der einen Seite auf dem Wilhelmsbader Convent zur Schöpfung eines neuen Systems der Entwurf gemacht wurde, und auf der andern Seite die eklektischen Maurer alle bisherigen Systeme zu entfernen, und eine allgemeine Maurerey aufzustellen suchten, thaten sich noch zwey andere Partheyen hervor, nemlich die Illuminaten, und Rosenkreuzer. Daß jene Gesellschaft wirklich existirt, kann ich euch zuverläßig versichern. Kenne selbst verschiedene, die zu ihr gehören, die ich euch alle mit Nahmen nennen könnte, werd' euch auch nachmals von ihren Grundsätzen und Zwecken sagen; aber daß sie schon in einen eigenen Körper zusammen getreten wären, die von andern abgesondert ihre Logen hielten, weiß ich nicht. Mag nichts

fest behaupten, was ich nicht gewis weiß. *) Einige haben sie unter den Eklektikern, **) andere unter den Rosenkreuzern gesucht. Aber das kann ich euch mit Gewisheit sagen, daß sie sich schon weit genug ausgebreitet, und sehr viele Anhänger haben. Eben dies gilt auch von der andern Parthey,

*) Nachdem ich dies schon geschrieben hatt' erfahr' ich gewis, daß die Loge zu München, die auf Landesherrlichen Befehl aufgehoben worden, eine blosse Illuminatenloge gewesen, und daß sie auch an andern Orten, als im Würtembergischen, nicht blos sich einzeln unter andere Maurer versteckt, sondern auch eigene Logen haben.

**) Dies bestärkt der Recurs, den die Maurer-Loge Theodor vom guten Rath den 17. Jänner 1784. an die eklektische Loge zu Frankfurt als eine Directorial-Loge nimmt. Sehet: Ueber Freymäurerey erste Warnung 1784. Seite 74.

then, die erst durch allerley Schriften, die im Druck erschienen, als des Plumenöcks Buch, vom Einflus der Maurerey, den Compas der Weisen, die Rosenkreuzerischen Versammlungsreden und andern der Art die Aufmerksamkeit solcher Brüder, die nach Geheimnissen trachteten, reizten, darauf weitere Schritte machten hie und da hin schrieben; durch Leute, die sie durch ihre Correspondenz schon eingenommen hatten, mehrere anwerben, Kreyse formiren liessen, bis endlich ganze Lögen in verschiedenen Ländern von ihnen erfüllt wurden.

Hier seht ihr, lieben Brüder, eine Skitze der Geschichte von den erschrecklichen Spaltungen, die unser gute Orden in einem Zeitraum von ungefehr sechs bis acht und zwanzig Jahren erlitten hat. Könnt' euch noch vielmehr hierüber erzählen; mag

aber

aber nicht. Will die Personen schonen, deren noch viele leben. Werden vielleicht eher gebessert werden, wenn ich sie nicht nenne. Zu meiner Absicht und eurer Auferbauung ist diese Skitze schon genug. Laßt mich nun hierüber ein paar Worte reden.

Zuerst an euch ihr Fremde, aber lieben Mitbürger: Ihr seht hier unsere Brüderschaft, wie sie war, und was sie geworden ist. Ihrem Ursprunge nach gute, biedere Menschen, die Eintracht und Liebe beseelte, und wie ich euch anfangs gesagt habe, die sanftere, mildere, menschlichere Denkungsart, weswegen sich unser Jahrhundert mehr als über alle seine grossen Entdeckungen zu rühmen hat, zuerst unter euch verbreitet und manches Verdienst um die Menschheit haben. Ihr seht sie zwar sehr ausgeartet; aber wie ihr selbst aus meiner ungeschminkten, unverhohlenen Erzählung

 seht,

seht, so sind dies Neuerungen, die schädliche böse Menschen, durch Eitelkeit, Hochmuth, Geitz, und Gewinnsucht, und Gott weis was sonst noch all für böse Leidenschaften verblendet und bethört, angerichtet haben. Verdammt deswegen unsern ganzen Orden nicht. Werd't doch wohl nicht die ganze Religion wegwerfen, weil hie und da ein Schurk' aufsteht, und unterm Deckmantel der Religion Leute an sich zieht? Das werd't ihr nicht. Glaubt, es giebt nicht einen oder zween, es giebt noch viel rechte Israeliten unter uns, die an diesen Unbilden kein Gefallen haben, und alles thun werden, was sie können, dem Unwesen abzuhelfen, und ihre Mitbrüder vom Spaltungsgeist zur alten Eintracht zurückzuleiten, wie ich dermahln thue. Werden auch genug von ihnen, theils dadurch, theils von selbst, wenn sie endlich die Narrheiten,

denen

denen sie sich überlassen, eingesehen und ihrer überdrüßig geworden, zurückkehren. Ihr würdet ungerecht und übereilt handeln, wenn ihr deswegen unsern ganzen Orden verwerfen wolt't. Alles was ihr mit Recht thun könnt, ist dies, daß ihr diejenigen, die sich in diese Absonderungen eingelassen, nicht für ächte Freymäurer haltet, wolten sie auch unter diesem Nahmen noch so ernstlich eure Achtung begehren. Dies wird sich noch mehr ergeben, wenn ich euch weiter mit diesen Partheyen bekannt mache, wie bald geschehen soll. Jezt betrachte ich die Sache nur blos in Hinsicht auf Eintracht und Zertheilung. Das ist der Probierstein.

Nun an euch, Brüder, ein Wort ins Herz und Gewissen. Was haltet ihr von euch, wenn ihr euch nach diesen Trennungen betrachtet, und eure jetzige Lage mit

der ehemaligen zusammen haltet? Das geringste, was ihr sagen könnt, ist dieses, daß ihr euren Vorfahren ganz unähnlich geworden seyd, daß die Seele des Ordens von euch gewichen ist, daß ihr durch eure Trennungen euch um die Achtung der Welt gebracht, allen euren Entzwecken entgegen arbeitet, und schnelle Schritte zu euren gänzlichen Verderben macht. So ein Reich unter einander selbst uneins ist, wie mags bestehen? Ich sage noch mehr, ihr seyd schändlich betrogene Menschen, und keine wahre Freymäurer mehr. Alle diese Dinge sind neu: neue Erfindungen, neue Erdichtungen. Werdet ihr das, was diese Neuerer in ihren verschrobenen Köpfen ausgeheckt, und euch aufgetischt haben, für alte, ächte Maurerey halten können? Das ganze Rosaische System, um bey dem ältesten anzufangen, war eigentlich spätere

Franzosen-Erfindung, von Berliner Brüdern, und von Rosa selbst mit vielen eigenbeliebigen Zusätzen bereichert und ausstaffirt, wie ihr das klar überzeugt werden könnt, wenn ihr nur das Protocoll der Unterredung les't, die Johnson mit dem Rosa zu Jena gehalten. War das denn alte, ächte Maurerey? Das strickte Observanz-System war ein eigenes Gemächte des Baron Hund, das Mylius, Jacobi und vornemlich Schubart beschnizzelt, und geformt, wobey man es so gar plump machte, daß man zuletzt das eigene Machwerk gar nicht mehr verbarg und bemäntelte, sondern öffentlich heraussagte, daß alles nach Maasgabe von Zeit und Umständen geändert werden müsse und auch geändert sey, daß man den Abgang von ältern Nachrichten und Vorschriften, selbst ersetzt u. s. w. war das ächte Maurerey? —

Das schwedische oder zinnendorfische System, ist unter allen die jetzt existiren, damit ich euch unverhohlen sage, was ich denke, noch das beste, hat noch das mehrste vom Wahren und Alten: aber hat nicht schon Eklef daran geschnitzelt, und als Zinnendorf seine Parthey bilden wollte, bildete er nicht alles nach seinem Gusto und Absichten um, und sind nicht noch nachher wichtige Veränderungen in demselben vorgenommen worden? Ist denn auch das ganz reine, ursprüngliche Maurerey? — Das Wilhelmsbader System sollte noch erst ausgearbeitet werden. Dazu wurden förmliche Committeen angeordnet. Wär's damit ganz zum Stande gekommen; würd' es alte originale Maurerey gewesen seyn? Vom System der Eklektiker und der Illuminaten weiß man ja, daß es in Wezlar und Frankfurt am Mayn gebildet worden,

daß

daß man des Ritter Jogel's englische Maurerey dabey zum Grunde gelegt, aber auf diesen Stamm einen andern Zweig gepfropft, woran der B. v. K. in F. wie's in der vorhin angeführten Warnung über Freymäurer heißt*) als der Patriarch den mehresten Antheil hatte. Werd't ihr das für alte, ächte, lautere Maurerey ausgeben können? Sind nun auch eben so, nicht nur die hohen Kreisdirectoren, sondern auch die hohen und höchsten Obern, oder eigentliche Erfinder und Scribenten der nun sich allenthalben ausbreitenden Rosenkreuzer, in Regenspurg, Inspruck und Basel, Trotz aller angewandten Mühe sich zu verkappen, bekannt genug, die noch mehr, als irgend eine der vorhergehenden Partheyen diesen Orden nach ihrem Sinn umgeschmolzen haben. Werd't ihr das für



*) Beylage Seite 20.

ächte Maurerey halten können, was diese Leute erst vor wenig Jahren ausgebrütet haben? Seht, lieben Brüder, so hat man euch bald unter dem Vorwande euch recht grosse Dinge zu lehren, und auf den rechten Weg zu bringen, bald unter dem Vorgeben Vereinigung zu stiften, auf Umwege und vom rechten Weg abgeführt. Wollt't ächte Freymäurer seyn, und jene Menschen, die euer brüderlich Vertrauen misbrauchten, haben euch zu ihren Anhängern gemacht. Das Herz blutet mir, wenn ich dies alles bedenke. — Aber wie stehts um die Moralität? Gewis sehr schlecht. Das ist doch ein ewig wahrer Satz unter uns, den niemand auskratzen kann, daß wir alle auf der ganzen Erde nur eine Loge ausmachen, und der Bruder, der uns aus der fernsten Weltgegend kommt, eben so unser Bruder ist, eben so von uns geliebt, geehrt, und

geholfen werden muß, als wenn er unter unsern Augen zum Maurer auf- und angenommen wär. Thut ihr das? Gerade das Gegentheil. Allgemeinheit ist der erste Hauptcharakter unsers liebevollen Ordens. Wo ist sie? Ach! längst verschwunden. Seyd lauter Particularisten. Sitzt all' in euren abgesonderten Behältern. Keiner traut dem andern, keiner liebt den andern, keiner erkennt den andern, keiner läßt den andern mehr zu seiner Loge zu, wo er nicht zu demselben System gehört. In euren Thaten widerlegt ihr, was ihr all' euren jüngsten Brüdern sagt und empfehlt. Könnt ihr denn noch ächte Maurer seyn? Jeder Lehrling muß euch ja beschämen, und in Verwirrung setzen, wenn er euch frägt, ob ihr mit denen von jener Parthey, jener Loge, auch nur eine Loge ausmacht? Und welch klägliches Schauspiel bietet ihr den

Fremden dar? Ein Theil lacht über euch; ein Theil verachtet euch; und wenn am Ende die Obrigkeit zutritt, und durch gewaltsame Unterdrückung allen euren Spaltungen ein Ende macht, wird's ihr zu verdenken seyn? Endlich hoft noch immer ein grosser Theil von euch: daß die wahren Obern unsers Ordens sich euch entdecken werden. Mag mich darüber hier nicht erklären. Aber welcher Maurer von Einsicht und Vermögen, mögte sich mit einem in so viele Theile zerstückten Haufen befassen? Werd't lange warten können; eur Geist schreckt ab: er heißt Zwietracht. Wie kann Weisheit und Tugend in einem solchen Hause einkehren, wo solch ein Schild aushängt? Kehrt, lieben Brüder von diesen Abwegen zurück. Hab' nichts davon, ihr thuts, oder bleibt so wie ihr seyd; aber euer eigen Bestes foderts von euch. Hievon genug. Beherzigt's!

Daß

## Daß der Orden ein Geheimniß hat.

Der Freymäurerorden hat Geheimnisse. Das sagen alle die's sind. Habs auch so gefunden. Wüst' sonst nicht, warum man die Thüren so sorgfältig zumacht, und sich so theuer angeloben läßt, s' Maul zu halten. Hab' indessen wohl selbst Maurer gekannt, die die Sache auf die leichte Schulter nahmen, und den Orden für eine Sache hielten, die nur so zur Lust erfunden worden.

Will doch bestimmter reden. Geheimnisse im allgemeinen Verstande läugnet kein einziger Maurer, mag er auch drüber denken wie er will, das ist, überhaupt solche Dinge, die nur allein für Maurer gehören, und allen Fremden unbekannt sind und bleiben müssen. Dergleichen sieht nur der Maurer allenthalben beym ersten Schritt in die Loge, daß dies also keinem Zweifel unter-

unterworfen ist. Aber giebts ausser diesen noch besondere, gleichsam höhere Geheimnisse, von welchen jene nur das Gewand und die Decke sind? Da sagen einige Nein! Warum? Ich glaub's zu treffen: aus einer Art von Verzweiflung, oder aus Leichtsinn und Bequemlichkeit. Im erstern Fall giebt man's auf, daß man je dazu gelangen werde; im letztern scheut man die Mühe, inmassen es bey einer unbekannten Sache noch sehr ungewis ist, ob der Erfolg mit der angewandten Mühe im Verhältnis steht. Mögen wohl nicht ganz unrecht handeln. Jetzt fahren zum wenigsten die besser und sicherer, die keines glauben, als die eines glauben, wie die Erfahrung lehrt.

Soll ich euch aber doch meines Herzens Gedanken, oder wenn ihrs lieber wollt, meine Ueberzeugung als ein alter Meister sagen? Nun so glaub' ich steif und fest, daß

der

der Orden ein Geheimniß hat. Will nicht sagen, daß ich's wirklich so am Ende befunden hab'; ob's also geschehen ist oder nicht, geht auch alle nichts an; werd't auch darum nichts klüger werden: aber doch ists also. Könnt's selbst leicht ermessen. Denn was sagt man euch allen, wenn ihr Maurer worden seyd? Dieses: „Führ' dich nur „gut auf guter Junge: bist noch fremd, „kannst noch nicht alles übersehn, was es „ist, und wo's hinaus will. Glaub' aber „fest, daß nichts umsonst und vergeblich „war. Wirst gewis einmal diesen Tag, „da du Maurer wurdst, für den wichtigsten „und glücklichsten deines Lebens halten.“ Das wird mehr als einmal gesagt..

Nun hört, wie ich darüber urtheile. Diese Versicherung kann nur Lüge oder Wahrheit seyn. Ein drittes, daß es Wahrheit und Unwahrheit zugleich seyn könne,

ist unmöglich. Ists nun aber Lüge; und ist alles, was der Maurer in den Logen sieht, hört, und erfährt, was unbedeutendes, das nur so zum Hokuspokus, und ohne Zweck und Absichten, Grund und Ursache geschieht; dann ist das ganze Ding ein Narrenplunder, den ihr kühnlich wegwerfen könnt. Hab' in meiner Jugend viel Definitions auswendig lernen müssen. Hab' von allen noch eine behalten, die mir recht eingebläuet ward: Ein Narr ist, der ohne Grund und Absichten handelt. Ist nun alles, was ihr in den Logen wahrnehmt, und was da geschieht, ohne Grund und Absicht; denn ists Narrheit. Damit aber kann der Ernst und das Wichtige, das man der Sache giebt, unmöglich bestehen. Muß also noch mehr dahinter stecken. Kann mir unmöglich vorstellen, daß man eine Sache für wichtig angeben, und als wichtig be-

handeln sollte, die nichts weniger als dies, sondern was zweckloses und nårrisches ist. Weiß wohl, was man sagen kann, dies nemlich: 'S ist nicht zu vermuthen, daß alle die, die jetzt die Logen regieren, sollten von dem, was das Geheimnis des Ordens seyn mag, unterrichtet seyn. Thun also diese doch was zweckloses, warum sollt's nicht eben so gut vom Ganzen gelten kön- nen? – Können? Nun ja! Aber denn bleibt das ganze Ding ein Narrenplunder. Sage nur so viel: Mir ists unglaublich, daß diejenigen, die den Orden stifteten, lauter zwecklose nichtsbedeutende Dinge, haben an- ordnen, und als wichtig und åusserst ernst- haft zu behandeln, der Nachkommenschaft übergeben können, ohne Narren, und noch mehr, ohne Bösewichter zu seyn. Nun hab' ich keinen Grund, dies letztere zu glauben; zum wenigsten berechtigt mich,

dieses, daß ich die Sachen nicht einsehe, noch nicht, also von diesen Leuten zu denken: find' auch übrigens, daß ein gewisser Zusammenhang im Ganzen herrscht, und daß alles handlich, klug und moralisch eingerichtet ist: muß also wohl denken, daß die Versicherung wahr ist, daß nichts im Orden umsonst und geblich seyn soll, und daß hinter der Sache noch ein' anders steckt, das von mehrerem Werth und Wichtigkeit ist, und wovon jenes nur das A. B. C. oder der Chiffre ist.

So auch mit der Versicherung, die zuletzt gegeben wird. Weiß wohl, daß viele jetzt nur nachbeten, wie's ihnen vorgesagt war. Aber endlich kommt man doch zu denen hinauf, die nicht mehr nachbeteten. Nun diese Leute für Lügner und Betrüger zu halten, bin ich durch nichts berechtigt, am wenigsten durch meine Unwissenheit. Kann denn wohl nicht anders denken, als daß

ausser den gewöhnlichen Geheimnissen, noch andere von mehrerm Gewicht im Freymäurer-Orden seyn müssen, die dasjenige leisten und erfüllen, was versprochen wird, sollte ich auch, und viele Hunderte neben mir, dieses Glückes nie theilhaftig werden.

Auch selbst Fremde haben dies eingesehn. Herr Nicolai *), der es bezweifelt, daß die Freymäurergesellschaft sich eines Geheimnisses gerühmt habe, und den Ausdruck Mystery von den Freymäurern gebraucht, nicht anders will verstanden wissen, als wenn man in England sagt: Mystery of Cooks, Mystery of Tallow-Chandlers; giebt als Absicht der Ordensstiftung



*) Herr Nicolai gehört nicht zu den Fremden; sondern ist mit seinem Sohne, als beyde ihre belobte Reise durch Deutschland antreten wollten, in der Loge zu den drey Globen in Berlin als Freymäurer aufgenommen worden.
Der Herausgeber.

an, die Naturkenntnisse esoterisch zu treiben. Nach seiner eigenen Hypothese ist die Gesellschaft nur von ihrem ersten Zweck abgeleitet worden, und wenn sie gleich noch keine Geheimnisse hatte, sollte sie doch nach der Absicht der Stifter welche haben, nemlich esoterisch getriebene Naturkenntnisse.*)

Doch mit gelehrten Untersuchungen mag und kann ich mich nicht befangen: will nur als Maurer reden, was ich denk' und weiß, und da hab' ich denn erfahren, daß die mehrsten Freymäurer, so wie ich gedacht: haben das, was ihre Meister ihnen sagten, oder zu verstehen gaben, nicht für Lügen gehalten, sondern geglaubt, daß noch mehr im Orden verborgen liege, und — haben wohl recht gedacht.

Muß

*) Nicolai Versuch über die Tempelherrn. Erster Theil S. 186. bis 195.

Muß nun wieder in die alten Zeiten ein wenig zurückgehen. Werd't mir's nicht übel nehmen. Plaudern doch immer die alten Leute gern von den vorigen Zeiten; will euch denn da erzählen wie's zu meinen Zeiten war. Wir alle, so viel unser damals zusammen waren, glaubten steif und fest, daß in der Maurerey noch ein wichtig Geheimniß verborgen läge. War damals in der Hamburger Loge, und unser Meister hieß Luttmann, und war seiner Profeßion nach ein Blaufärber. Ein Herzensguter Mann! freylich kein großer Kopf, kein Seher, kein aufgeklärter, hochgelehrter Mann: Bruder Luttmann war halt ein Blaufärber, sag' ich, verstand alles, was zu seiner Profeßion gehörte aus dem Grunde, und färbte so schön und ächt blau, als keiner in ganz Hamburg, daß er von buten und von binnen, wie man da zu reden

pflegt, viel Kundschaft hatte. Seinem Hauswesen stand er gut vor, und war also ein guter Bürger. That niemandem Böses, sondern wo er konnte, eitel Gutes, und denn gieng er fleißig in die Kirche, und war, wenn ich mich nicht gewaltig irre, ein Beichtkind von dem seel. Erdmann Neumeister, Pastor zu Sanct Jacob, und war also auch ein guter Christ. So war unser guter Bruder Luttmann beschaffen. Gott hab' ihn selig. Nun konnten wir wohl alle nicht glauben, daß uns Bruder Luttmann grosse Dinge würde lehren können. Hatten ihn alle herzlich lieb, wie man einen biedern, ehrlichen Mann, der auch uns allen so herzlich gut war, lieben muß, und ehrten ihn, ungeachtet seiner blauen Hände, als unsern Meister; aber große Dinge erwarteten wir bey dem allen nicht von ihm. Indessen glaubten wir alle sei-

ner Versicherung, die er von seinen Meistern gleichfalls gehört hatte, daß der Orden wichtige Geheimnisse habe, und gieng darüber jeder für sich seinen Gedanken nach.

Daß wir bey uns selbst gedacht, was doch wohl das grosse Geheimnis seyn mögte, daß ein Bruder den andern um seine Gedanken gefragt, versteht sich von selbst, da wollte denn einer, daß tiefe, moralische Wahrheiten, ein anderer, daß die Geheimnisse der alten Aegypter, Chaldäer und Griechen, noch ein anderer, daß besondere Natur-Kenntnisse, wohl gar das Recept zum Stein der Weisen, im Orden verborgen läge. Jeder beschäftigte sich nun damit für sich, studirte, schlug nach, rieth und suchte zu erfinden. Die Redner hatten damals noch das ausschliessende Recht, die Ausleger der Geheimnisse zu seyn, und dachten darauf ihre Ideen mit allem Prunk von Ge-

lehrsamkeit auszukramen, und dabey blieb's: Bruder Luttmann liebte die Moral, und hatte also an den moralischen Erklärungen den meisten Gefallen, drückte denn dem Redner, wenn er so was recht nach seinem Geschmack gesagt hatte, recht treuherzig die Hand, und sagte denn zu uns: Das laßt uns denn auch thun, was der Bruder gesagt hat.

So waren wir zu Bruder Luttmanns Zeiten gegen die Geheimnisse gesinnt. Wir glaubten ihr Daseyn, wünschten sie uns, dachten darüber nach; aber wir liessen jeden darüber denken, wie er wollte. Keinem von uns kam's in Sinn, sich drob zu zanken, oder gar sich von andern Brüdern zu trennen. Unsere Pflichten als Bürger, Christen und Maurer auszuüben, das gieng uns damals über alles und Bruder lieb haben, ist besser denn alles wissen, war damals noch unser Wahlspruch.

Aber

Aber nun kam bald die Zeit, daß unser Glück gestört werden sollte. Vorhin hab' ich euch gesagt, daß die armen Berliner Brüder zuerst von windigen und prahlerhaften Franzosen verführt worden, sich ihre vorgeblichen Maurergeheimnisse kommen zu lassen, und daß bald darauf die Berliner einen gewissen Rosa allenthalben herumgeschickt, um ihre Geheimnisse der Welt mitzutheilen. War wohl gewiß viel Gutmüthigkeit, wenn's nur Wahrheit gewesen wäre. Aber leider! 's war nichts weniger denn das. Was war's denn? Da alles, was diese vorgeblichen Geheimnisse in sich faßten, dem Orden gänzlich fremde war, kann ich, ohne irgend einer Pflicht zu nahe zu treten, davon reden. Eigentlich zu reden, waren die erhabenen Geheimnisse, die man nunmehro der Maurerey angehängt hatte nur symbolisch. Elû, Illûstre, Sû-

 bliine,

bline, enthielten eigentlich nichts, was einen viel klüger machen, oder wovon man hätte sagen können: das ist also das Geheimnis! Aber der Verstand der Menschen ward schrecklich irre geführt, da man lehrte, daß verborgene Wissenschaften in der Natur, Chymie, Alchymie, Theosophie, Geometrie, Cosmosophie, Mechanik und dergleichen das grosse Geheimnis wären, welches der Orden enthielte; sogar ward von einer Kunst geredt, die Hominum factio hieß, und wovon im Paracelsus auch geredt wird. Diese Kunst ist nun wohl sehr gemein, und der unwissendste Bauerbengel ist gemeiniglich darin ein grösserer Meister, als der grösseste Gelehrte; aber 's war nicht die Hominum factio von der gemeinen Art, sondern eine besondere Art, eine theosophisch-chymische Arbeit; sonst würde man sie nicht haben zu den Geheimnissen rechnen können.

Es war ein Glück, daß Rosa zu al-
len diesen Geheimnissen keine Vorschriften
gab, sondern nur überhaupt sagte, daß
das die Geheimnisse des Ordens wären,
die die Brüder in den alten Zeiten gehabt
hätten. That daran sehr wohl, würd' ihm
auch sehr schwer geworden seyn, in allen
diesen Dingen Unterricht zu geben, und
diejenigen, deren Magister ambulans er
war, konnten's eben so wenig. Ueberhaupt
war Meister Rosa ein alter ehrlicher Mann,
ohne Prätensions, kramte seine sieben Sa-
chen aus, wie sie ihm waren gegeben wor-
den, aß denn in gutem Frieden, trank ein
poculum hilaritatis dazu, und ließ es da-
mit gut seyn. — Aber doch machte dieser
ganze Auftritt eine sehr schlimme Sensation.
Daß viel Brüder nun diesen Narrheiten
nachgiengen, versteht sich wohl von selbst.
Hatt' auch wohl vormals Brüder gegeben,
die

die dergleichen Sachen für das Ordensgeheim-
nis gehalten: aber die Krankheit war sel-
ten; erforderte ihren eigenen Mann. Die
wenigsten Mystiker, Theosophen und Al-
chymisten werden gemacht, sondern geboren,
bringen schon einen Hang zu solchen Din-
gen mit auf die Welt, wie ein Muttermahl.
Wer nun von der lieben Mutter Natur
die Anlage dazu erhalten hatte, der suchte
denn unter dem Ordensgeheimnis derglei-
chen Sachen; aber 's grif nicht weiter um
sich: denn aus Liebhaberey oder aus Furcht
bey den andern Brüdern lächerlich zu wer-
den, wagt' es selten jemand, diese Ideen
andern mitzutheilen. So waren denn nur
einzelne Brüder mit dieser Krankheit behaf-
tet, und das nur solche, die ohnehin nach
ihrer natürlichen Anlage, sie nicht würden
haben vermeiden können. Aber nun, da Mei-
ster Rosa diese verborgenen Wissenschaften

als

als die eigentlichen hohen Geheimnisse des Ordens angab, ward bald das Uebel allgemeiner, und wer sonst den guten Theophrastus Paracelsus und Basilius Valentinus ungelesen gelassen hätte, ja ihn wohl gar nicht einmal würde gekannt haben, der studirte ihn nun. Damals ward der erste heftige Trieb nach Geheimnissen unsern guten Brüdern eingeflösset, daß sie ihre Kelle und Hammer bey Seite legten, und allenthalben herumgaften nach einem, der ihnen mehr als Meister Rosa würde sagen können.

Währt' auch nicht lange, ließ sich ein solcher blicken, in der Person des Becker oder Johnson, wie ich euch vorhin gesagt habe. Dieser nun verwarf mit nichten alles als Thorheit, was Rosa von den geheimen Wissenschaften gesagt hatte, sondern wollt nur ein grösserer Meister in der

Kunst, als jener seyn. Jener hatte nur gesagt, daß dergleichen Wissenschaften das Geheimnis des Ordens wären; Becker aber wollt' die Kunst Gold zu machen besitzen. Einige seiner vertrauten Brüder behaupteten, daß er in ihrem Beyseyn wirklich Bley in Gold verwandelt hätte, und daß er noch weit andere Dinge wisse, und daß gegen ihn der Engel Gabriel nur ein kleiner A. B. C. Schütz sey. — Das war doch wohl gewiß ein andrer Meister, als Meister Rosa. Kein Wunder, daß ihm alles zulief. Mag seyn, daß Becker gewiß an dergleichen Sachen Geschmack gefunden; mir sah er wohl nicht darnach aus; aber ohne solch Vorgeben würd' er nie sein Glück unter Leuten gemacht haben, die durch Rosa für solche Geheimnisse eingenommen waren. Doch das war nicht seine Hauptsache. Die Ritterschaft war's, und was er von sol-

chen

chen Sachen schwäzte, und durch seine Schüler den Brüdern vorspiegeln ließ, war nur Lockbrod. Wißt ja wohl wie's die Marktschreyer machen: haben insgemein einen Affen, ein Murmelthier, oder so was bey sich, wodurch sie den neugierigen Pöbel an sich locken, und wenn nun viel Volk versammlet ist, denn tritt der Doctor auf, und prediget von seinem herrlichen Wurmpulver, und jeder der vorher nur den Affen angemaulaffet hatte, steckt die Hand in Sack und kauft ein Pülverchen, und denkt fort nicht weiter an den Märten; so giengs auch hier.

Doch Meister Johnson war selbst der Märten, den Meister Hund nur vorangeschickt hatte, um den einfältigen Maurerpöbel von allen Seiten her herbey zu locken. Als nun dies geschehen, und Hund von allen Anwesenden als das wahre Ober-

haupt

haupt erkannt war, wie ich vorhin erzählt; so tratt denn dieser mit seinem Geheimnis auf, und verkündte den Brüdern, daß das große Geheimnis, wonach man so lange ausgesehn, und geschnappt hatte, dies wäre: Der Orden der Freymäurer ist der alte längstvergessene Orden der Tempelritter. War wohl nicht viel, und noch dazu sehr paradox: Maurer seyn und doch nicht seyn; Ritter seyn und doch nicht seyn! Genug, 's war also. Fehlt' zwar nicht an Brüdern, denen dies Geheimnis nicht so recht zu Leibe wollte; sich ganz was anders gedacht hatten; sich sehr von ihren hohen Erwartungen herab gestimmt sahen: doch dem ward abgeholfen; Hund sagte es ehrlich heraus, daß er kein ander Geheimnis wisse, als das einzige historische, daß der Maurer-Orden eigentlich, ein heimlicher Ritter-Orden sey. Läugnet' aber darum

nicht,

nicht, daß der Orden nicht noch andere Geheimnisse der Art, wie die Brüder sich's einbildeten, hätte. War also noch nicht alle Hofnung verloren. Nur er war ein unglücklicher Ritter. Sein Vorfahr, hätt' drum gewußt; aber ihm alles aus Neid entzogen. Muß ein böser Mann gewesen seyn. Daneben klagt' er über sein Unglück, ausser Connexion zu seyn, und schmeichelte seine Brüder mit der Hofnung, sie noch einmal wieder zu finden, wenn nur erst die hohen und höchsten Obern sich zeigen, und nicht mehr so hartleibig seyn würden, als sie bisher gewesen. Wer hätte nun verzweifeln mögen?

Aber Hund verstand das Sprichwort: *Qui va piano, va sano*! und allmählig wurden alle bisherige Vorstellungen von den Geheimnissen des Ordens so verdrängt, daß gar nicht mehr davon geredt wurde,



Bayerische Staatsbibliothek München

und diejenigen, so noch davon redten, das Gespötte der andern wurden. Werd't wohl fragen, wie das möglich gewesen? Erstlich hatten Hund und seine Gehülfen fast alles aus der Maurerey verbannt, was man bisher als Anspielungen auf höhere Geheimnisse angesehen hatte. Dies war als Wust later Observanz verworfen worden, und da Hund keineswegs alle Geheimnisse läugnete, sondern ihr Daseyn behauptete, konnte es niemand einfallen, daß jene Dinge um deswillen bey Seite geschaft wären, um mit der Zeit den Brüdern alle Erwartung höherer Geheimnisse aus dem Kopf zu bringen. Ausserdem ward bald ein Mittel ausfindig gemacht, das bald alle Gedanken an Geheimnisse verbannen mußte. Das waren die öconomischen Plane. Den ersten derselben entwarf ein gewisser Bruder von Pohlen, und da dieser zu klein war,

so

so entwarf Bruder S.; oder wie er mit seinen Ritternahmen hieß, der Ritter vom Strauß einen grössern, der den Orden in eine Art von Leibrenten-Lotterie verwandelte. War herrlich ausgerechnet: denn nach wenigen Jahren war so viel Geld zusammen gebracht, daß die ältesten Ritter, Comthuren und Präfecten, eine artige Leibrente ziehen konnten. Das war ein sicherer Gewinn als der, den man einmal von den Geheimnissen sich versprechen konnte. Haperte nun freylich wohl bald, wie's immer ein mislich Ding mit dergleichen Projekten ist, und selten erscheint ein Projektmacher, der sich nicht um ein paar Nullen verrechnet haben sollte. Aber diesem gescheiterten Projekt folgten bald andere von Tobaks-Fabriken, Leder-Fabriken, und Gott weiß wovon sonst noch. Genug, unvermerkt waren alle Gedanken

davon abgelenkt, daß der Orden ein Geheimnis von Wichtigkeit in seinem Schoos bewahrte. Diejenigen die die größten Enthusiasten waren, träumten den süssen Traum von dereinstiger Wiederherstellung, Ehrlichmachung, oder wie man's sonst nennen will, der abgeschaften Ritterschaft, da sie denn öffentlich das rothe Kreuz, das sie nun nur noch aus christlicher Demuth unterm Nacht-Camisol trugen, tragen würden. Hatten auch wohl schon im Geist die Freude, sich auf einem alten Ritterschloß, als Comthure oder Präfecte zu denken. Die nicht so enthusiastisch waren, sondern gründlich dachten, schmeichelten sich mit einer einträglichen Revenüe. Kurz Philadelphia hat mit aller Behendigkeit nicht so schnell alles verwandeln können, als von diesen grossen Meistern geschehen war. Der Orden war gar nicht mehr derselbe, der er

ehedes gewesen. Die ganze ehemalige Denkungsart war weggezaubert, und statt des Geheimnisses, das ehemals die Maurer so sehr beschäftiget hatte, hörte man von nichts anders als von Projekten und Planen.

Hat wohl nicht leicht eine Sache in der Welt mit so viel Hindernissen zu kämpfen gehabt, als all' diese Projekte, die von Zeit zu Zeit in der strikten Observanz gemacht wurden. Doch was soll ich das alles hererzählen? Hier fehlt's an Geld, dem leidigen Geld, dort an Sicherheit; Hier war Mistrauen, dort standen die grossen Herren, und wer weiß was sonst noch all' im Wege. Genug, kaum war ein Projekt gebohren worden, als es auch schon seinen Untergang erlebte. Hat viel schlaflose Nächte dem armen Ritter vom Degen (dem Baron Hund) dem Ritter vom Strauß, dem Ritter vom Demant, dem

Ritter vom gewafneten Schenkel, dem Ritter vom Kranich, dem Ritter vom rothen Adler, dem Ritter vom Schweinigel, und wie sie nicht alle heissen, gemacht. Aber wer kann wider Unglück, wenn das Haus voll ist? Endlich als es mit keinem Projekt recht fortwollte, und die bisherigen Hofnungen eben so zu Wasser wurden, als diejenige, daß sich die hohen und höchsten Obern den armen Brüdern entdecken würden, als auch keine Convente mehr helfen wollten, deren man viele hielt, vielmehr das Mistrauen unter den Gliedern und Unzufriedenheit mit dem Chef, dem armen Ritter vom Degen, mit jedem Tage wuchs; so erwachte das Verlangen nach Geheimnissen wieder unter den Brüdern, und hohlte gedoppelt wieder ein, was bisher war versäumt worden. Waren noch immer Brüder genug vorhanden, die mit den Ideen

des ehemaligen rosaischen Systems angesteckt waren. Doch waren's die nicht allein; auch andere, die nie dazu gehört hatten, fanden daß das Tempelherrn-Comödie spielen, ein zu unwürdiger Gegenstand für den Freymäurer-Orden sey, daß man ohne Tempelherr und Maurer zu seyn Projekte machen könne, und daß im Freymäurer-Orden weit mehr enthalten wär', als man nach dem System der strikten Observanz darin finden sollte. Hatten wohl ganz recht. Kam aber nur darauf an zu bestimmen, was doch die Geheimnisse seyn mögten. Da war man wieder eben so weit, als man vor Hund, Johnson und Rosa, ja selbst zu den Zeiten des ehrlichen Bruder Luttmanns gewesen war.

Die ersten, die von höhern Geheimnissen redeten, waren die Zinnendorf'schen Maurer, die bey diesen Gesinnungen, die

nun ziemlich allgemein wurden, unter den Brüdern von der strikten Observanz viel Proselyten machten. Hätten deren mehr gemacht; kamen aber etwas zu früh zum Vorschein, als noch Hunds Parthey zu groß war. Zinnendorf ward als Apostat verschrien; daher kam's auch, daß nicht so viel von der strikten Observanz zu ihm traten, als sonst geschehen seyn würde. Dies war nun schwedische Maurerey. Fast ähnliche Begriffe von den Geheimnissen des Ordens, als schon Meister Rosa angegeben hatte, fanden sich in derselben. Rosa'sches System und schwedisches oder Zinnendorfsches waren wie Stiefbrüder anzusehen. Hatten einen Vater, aber nicht eine Mutter: stammten beyde aus Frankreich ab; aber hatten eine sehr verschiedene Erziehung gehabt. War klug genug eingefädelt: das Geheimnis war da; ward

von

von Ferne gezeigt; aber nur wenige von Sanct Johann's Vertrauten wusten drum. — Da war also wieder eine Parthey, die auf Geheimnisse ihre Blicke gerichtet hatten. Dergleichen fanden sich mehrere *). Aber mit allen giengs nicht recht.

Nun tratt ein anderer auf die Bühne. War der bekannte Schrepfer, ein Coffee-Schenke zu Leipzig. Dieser grif mit solcher Gewalt die strikte Observanz an, daß er mit geladenen Terzerolen in die Leipziger Loge Minerva zu den drey Palmen, gieng, den Meister derselben insultirte, und die Brüder von der strikten Observanz öffentlich beschimpfte. Drohte der ganzen Observanzmäurerey, deren Unwissenheit und Prellerey er lächerlich machte, den Untergang,

 nannte

*) Ueber das ganze der Maurerey in Briefen von Fürstenstein und Strahlenberg.

nannte sich einen Meister Schott von Macht und Gewalt, that grosse Dinge, worüber Maurer und Profane, Gelehrte und Ungelehrte erstaunten. Mag mich über diese Proceduren nicht erklären, die einige für Taschenspielerkünste und Betrug, andere aber für übernatürliche Dinge hielten. Selbst Doctor Crusius, der Philosoph und Theolog, hielt sie für hochfliegende Theurgie. Genug diese Erscheinung hatte den Erfolg, daß ein grosser Theil der Brüder wirklich auf den Gedanken gerieth, das große Geheimnis des Ordens sey die Kunst Geister nach Gefallen zu citiren und zu bannen.

Schrepfer stiftete keine eigene Parthey wie Rosa, Hund und Zinnendorf gethan. Würd's gewiß gethan, und alle andere Maurerarten neben sich zu Boden geschlagen haben, wenn er das Ding klüger angegriffen hätte. War aber viel zu

rasch;

rasch; war ein Mensch ohne alle Wissenschaft und Erziehung, oder vielmehr ein unsinniger, tollkühner Mensch. Hab's oft erfahren, daß der liebe Gott immer den Knüppel beym Hunde legt, und den Bäumen steuert, daß sie nicht bis in Himmel wachsen. Also must' auch Schrepfer gar nicht der Mensch seyn, der eine Parthey bilden konnte, sonst würde die ganze Maurerey in Deutschland in eine Gesellschaft von Geisterbannern umgebildet seyn.

Das unglückliche Ende des Schrepfers, der sich im Rosenthal bey Leipzig erschoß, schreckte nun zwar viel Brüder ab. Doch hatte der Saame den er ausgestreut, schon zu tief Wurzeln gefaßt, als daß man ihn sogleich hätte ausreuten können. Er hatte seine Gegner, aber auch genug Anhänger und Bewunderer, und einige derselben waren sogar so rasend, daß sie glaubten, er würde

noch einmal wieder auferstehn. Genug seit diesem Auftritt ward der Hang zur Magie, unter den Brüdern, die am mehrsten vom Orden wissen wollten, allgemein, und sie bedaurten nichts mehr, als daß es ihnen noch immer an einem geschickten Lehrmeister, in diesen Künsten fehlte.

**Gleich sucht sich; gleich findt sich!** ist das alte Sprichwort. 's ward auch an unsern Brüdern erfüllt. Der gewünschte Lehrer erschien, und das war kein anderer, als der Baron von Gugomos, der so wie Johnson und Hund vor einigen Jahren gethan, die Freymäurer aus allen Winkeln von Deutschland zu einem Convent in Wiesbaden zusammenrief. Das war n'mal ein herrlich System; enthielt' alles was man nur haben wollte: Tempelritterschaft, Handelsprojekte, alte Ritterschätze, Goldmacherey, Geisterseherey und noch viel andere

dere schöne Künste *). Währt' aber auch nicht lange. Denn unterdessen daß man sich drob zankte, wo das Adytum Sacrum erbauet werden sollte, entdekte sich der Betrug. Anfangs schon dadurch daß er allerley Ausflüchte machte, mit noch einigen sichern Brüdern die Reise nach Cypern, wo der heilige Stul, und die höchsten Obern des Ordens seyn sollten, zu machen. Endlich aber ward der Betrüger ganz entlarvt **), widerrief auch einige Jahre darauf in einem förmlichen Circular-Schreiben. Das geschah in den Jahren 1776-1779. Waren nun alle soweit, als sie vormals gewesen waren.

Hund

*) Sainct Nicoise. S. 254.

**) Meine Gedanken über das System des R. (Ritters) a C. (Cygno) T. (Triumphante) Und Schreiben an einen H. O. Obern von dem Br. ab E. (Equo) B. (bellicoso).

Hund war seit kurzem gestorben. Hatte noch in seinen letzten Tagen das Unglück gehabt, sein System von den mehresten Anhängern desselben verlassen zu sehn. Doch wollten die Ueberbleibsel desselben ein neues Oberhaupt wählen. Bey der Gelegenheit meldten sich die Schweden: trugen den Deutschen eine Vereinigung an, wollten nicht nur den Orden des Tempels durch Errichtung von Commenderien mit Einkünften in Schweden wieder herstellen, sondern hatten auch ein Chapitre Illüminé mit viel und grossen Geheimnissen, so gut als noch einer sie den Deutschen angerühmt hatte. Weiß nun wohl nicht, daß sie auch mit dem Geistersehen und Gespenstererscheinungen sich abgegeben hätten. Aber das Ding hatt' doch viel Anziehendes. Ein gewisser Plommenfeldt war der vornehmste Unterhändler, der sich zu Braunschweig mit an-

dern

dern Abgeordneten einfand. Aber das ganze Geschäft zerschlug sich, ehe noch die Schweden den Deutschen an Hunds Stelle einen neuen Grosmeister geben, und diese von jenen illuminirt seyn konnten. Die Schweden blieben mit ihrem Grosmeister und Chapitre illůminé für sich, von welchem nicht lange hernach der vornehmste Apostel, der vorhin genannte Plommenfeldt als ein Betrüger erkannt, und wegen anderer Verbrechen eingezogen wurde.

Endlich sollt' der zu Wilhelmsbad bey Hanau, im Jahr 1782. gehaltene Convent den Schaden Josephs heilen. War aber zu hartnäckig, und schon ein alter Schaden, und war kein Kraut und Pflaster zu finden, um ihn recht aus'm Grunde zu kuriren. Könnt' viel darüber reden. War wohl sehr poßirlich, daß man nun erst

frug: Was sind wir? und seit wenn sind wir? was wollen wir seyn? und wie die Fragen weiter lauten, die ihr alle in dem Circular vom 8ten September 1780. lesen könnt *). War wohl sehr widersprechend in der einen Acte zu sagen: es sey boshafter und fälschlicher Weise dem Freymäurerorden Schuld gegeben worden, daß er die Wiederherstellung des Tempelordens zum Zweck habe! in der andern einzugestehen: der Freymäurerorden sey die Fortsetzung des Tempelordens gewesen, man habe die Aufgenommenen Tempelherrn genannt! und endlich zum dritten förmlich zu erklären, daß man in jenem schimärischen System von Hochmuth und Prahlerey (dem Hund'schen) die Wiederherstellung des Tempel-

*) Ephemeriden der gesammten Freymäurerey. S. 71. ff.

pelordens zum Zweck gehabt *). Doch was soll ich davon lange reden? Will nun von dem System etwas sagen. Das Hund'sche System ward nun förmlich, doch ohne Sang und Klang zu Grabe getragen, und aus der Asche des verbrannten Tempelritters stand nun als ein neuer Phönix der Ritter der heiligen Stadt auf. Das eigentliche Geheimnis aber, war etwas Geisterseherey, Goldmacherey, Theosophie, Kabbalistik, mit einem artigen Beytrage aus der nun schon bekannten *Societé mystique* in eine Masse gebracht, kurz eigentlich das, was wir alle in den beyden Büchern *Sur les Erreurs et les Verités*, und *Tableau naturel*, womit die lichten Franzosen unser dunkles Jahrhundert erleuchtet haben, an deren Uebersetzung sich der gute Claudius

*) Ephemeriden, S. 76. 80. 81.

dius verkündigt, zu unserer aller Herzenserbauung lesen können. — Doch dies Kind, das mehr als einen Vater hatte, ward von der unbarmherzigen Wehemutter in der Geburt erstickt, und ehe noch diese Geheimnisse der Welt, versteht sich von selbst, der maurerischen, mitgetheilet werden konnten, waren sie schon verschwunden: und wir also so klug als vorher.

Unterdes daß Ritterschaft und Mysteriomanie in einem heftigen Kampf mit einander begriffen waren, ungewiß auf welche Seite Vater Jupiter, der ehemals auf dem Berge Ida saß und die Schicksale der Helener und Trojaner wägte, die Schaale würde sinken lassen; doch ich versteige mich zu hoch: will nur bey der schlichten Erzählung bleiben, und das Poetisiren denen überlassen, die einst dies Büchlein brauchen werden um darnach ein schön Heldengedicht zu ver-

fer-

fertigen: in der Zwischenzeit zwischen der Gugomosischen Epoche und dem Convent zu Wilhelmsbad, that sich eine andere Parthey unter den Brüdern hervor. Waren die also genannten Gold- und Rosenkreuzer. Ist schon in alten Zeiten viel von diesen Leuten geschrieben. Könnt' also nun die Sache ruhen lassen, und euch nur darauf verweisen; mögt aber wohl nicht jeder so alle Bücher bey der Hand haben, will also eine kleine Nachricht davon geben. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts ward zuerst von Rosenkreuzern in der Welt geredet, da verschiedene Schriften der Art auf einmal zum Vorschein kamen *). Nachten



*) *Fama fraternitatis* oder Entdeckung der Brüderschaft des löblichen Ordens des Rosenkreuzes beneben der Confeßion. Frankfurth 1617. *Crameri* Societas Jesu et Rosſae Crucis vera. Francof. 1617. Speculum

ten viel Aufsehen in der Welt, wurden, da viel Aerzte zu ihnen traten, die zur Paracelsischen Parthey gehörten, von ihren Gegnern, die es mit dem Galenus hielten, hart angefochten, auch von Theologen scharf als Schwarmgeister verketzert, da einige, die zu ihnen gehörten, oder sich ihrer annahmen, bey den Theologen nicht im Geruch der Rechtgläubigkeit waren, wie **Julius Sperber, David Meder** und andere mehr *). Ward' auch wirklich darüber unter den Gelehrten gestritten, ob eine solche Gesellschaft als in der Fama Fraternitatis angegeben worden, je in der Welt vor-

lum Sophicum Rhodo-Stauroticum, durch *Theophil* Schweighart 1618. *Josephi Stellati* Pegasus firmatus 1618.

*) *Pantheon* Anabaptisticum et Enthusiasticum. p. 45. ff.

vorhanden gewesen *). Einige hielten sogar die ganze Sache für ein Gedicht, das vom Johann Valentin Andreä, einem würtembergschen Theologen erdacht worden, um die Thorheiten seiner Zeitgenossen, und vornehmlich der Goldmacher lächerlich zu machen. Wer des Andreä eigne Schriften gelesen, wird dies letztere für Wahrheit halten, da er selbst gesteht, diese ganze Comödie gespielt zu haben, um hinter dem Vorhang zuzuschauen, wie seine lieben Zeitgenossen sich dabey gebehrden würden **). Mag es nun mit diesen alten Rosenkreuzern, die gegen den Anfang dieses Jahrhunderts gänzlich wieder aus der Welt verschwunden



*) *Gabriel Naude'* instruction à la France sur la Verité de l'histoire de la Rosecroix. 1623.

**) Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie. Zweiter Theil. Seite 641. und folg.

waren, beschaffen gewesen seyn, wie es wollte, mögen sie wirklich existirt haben oder nicht: genung da die Freymäurer zwischen den Geheimnissen und der Ritterschaft schwankten, entstand auf einmal ein heimlich Geflüster von Rosenkreuzern. Ein paar Avanturiers, von welchen der eine J. und der andere K. heißt, glaubten, daß man diese Disposition wohl nützen könnte, wenn man das alte Märchen mit den Rosenkreuzern wieder hervorhohlte. Der erste Versuch ward mit der Herausgabe eines kleinen Buchs gemacht, das den Titel hat: Carl Hubert Lobreich von Plummenöck geoffenbahrter Einfluß in das allgemeine Wohl der Staaten der ächten Freymäurerey. Damit ward zuerst, wie man zu sagen pflegt, auf den Busch geklopft. War nicht ohne Wirkung. Der Durst nach Geld war noch lange nicht ge-

stillt. Die Köpfe waren genug verwirrt, um sich hintergehen zu lassen. Und wer hätte nicht gern gelernt das Astralpulver zu machen? Kamen bald noch mehrere zum Vorschein, als der Compas der Weisen, die Rosenkreuzerischen Versammlungs-Reden, das A. B. C. der Weisen, und dergleichen mehr, deren Verleger der Buchhändler Ringmacher in Berlin, der seinem Verlag Ehre machen, und sich selbst zum Theosophen und Adepten studiren wollte, endlich selbst toll ward. Beym blossen Bücherschreiben aber sollt's nicht bleiben. Das war nur der Angel, auf dem die Fische gefangen werden sollten. Als man nun sahe, daß die Brüder diesen Schwärmereyen blindlings folgten, näherten sich die hohen Obern etwas mehr (ha! ha! ha!) um den Söhnen der Weisheit ihre Geheimnisse anzubieten. Hin und wieder wurden Circulare erlassen,

in denen man die Meister aufforderte, unter ihren Brüdern eine bestimmte Anzahl zusammenzubringen (einen Zirkel formiren) denen man mit der Zeit die erhabenen Geheimnisse der ächten Freymäurer, nemlich der Gold- und Rosenkreuzer mittheilen könnte. Versteht sich von selbst, daß diejenigen, denen man solche Verheissungen that, sich auch dankbar bezeigen mußten. Weil nun aber von einem Goldmacher durchaus erfordert wird, daß er das Gold, wornach ihn verlangt, gar nicht lieben, ganz uneigennützig und wohlthätig seyn muß, ward zugleich den Meistern aufgegeben, von ihren Gliedern eine bestimmte Anzahl von Louisd'ors zu fordern, und sie nach der angegebenen Addresse an die Behörde einzuschicken, wo sie zu Werken der christlichen Liebe verwendet werden sollten.

Werd't wohl kaum glauben, daß die Rosenkreuzerey bey solchen unverschämten Anträgen noch einigen Eingang hätte finden können. Würde auch gewis die Betrüger mit dem polnischen Abschied heim geschickt haben. Sind auch gewis an einigen Orten nach Haus geschickt worden. Hatten aber schon hie und da ihre dienstbaren Geister, die ihnen berichteten, wo sie hoffen konnten nicht abgewiesen zu werden, und waren zum Erstaunen glücklich in allen Winkeln und Gegenden von Deutschland Leute zu finden, die ihre Louisd'ors hingaben und sich zu Rosenkreuzern machen liessen.

Aber wie? werd't ihr fragen. Entdeckten sich denn nun die hohen Obern? Irrt euch sehr; schleichen im Finstern herum. Keiner kennt die Obern, ja kennen sich nicht einmal alle selbst. Die ganze Auf-

nahme von Stuffe zu Stuffe geschieht per commercium epistolicum. Jeder erhält seine Anweisungen, wie er arbeiten soll, und muß darüber an die ihm vorgesetzten nächsten Obern seinen Bericht einliefern, die ihn weiter an andere, und diese weiter befördern, bis er am Ende in die rechten Hände kömmt. Wenige dieser Anweisungen stimmen mit einander überein, dem wird diese, einem andern jene prima materia angewiesen. Habe dergleichen gesehen, und Dinge gefunden, die ich nicht sagen mag. Doch was soll ich von all' diesen Sachen viel reden? Euch alle die Gänge, Schliche und Ränke dieser im Finstern schleichenden Rotte, ihre groben und feinen Betrügereyen, ihre Schwärmereyen, ihre Religionsfantastereyen, ihren despotischen Mönchszwang, ihre Verfolgungssucht, und wie sie die Landesregenten bestehlen,

indem

indem sie ihren armen Unterthanen das Geld aus den Säcken spielen, herzählen? Könnt davon eine Skitze in dem kleinen Büchlein: Ueber Jesuiten, Freymäurer und deutsche Rosenkreuzer Leipzig 1781. und in dem Buch: Der Rosenkreuzer in seiner Blösse zum Nutzen der Staaten hingestellt. Nürnberg 1781. lesen und fest glauben, daß in beyden nichts gesagt worden, was nicht Wahrheit, gewisse Wahrheit sey. Hätte noch viel mehr gesagt werden können. Könnt jetzt die ganze Pastete in dem Büchlein, die theoretischen Brüder, oder zweite Staffe der Rosenkreuzer, Athen 1785. lesen, wo ihr auch viele schöne Receptchens finden werd't. *)

War

*) Der liebe Bruder, der der Verfasser der ersten Schrift ist, beschließt sie also: Wehe denen,

War also nun das grosse Geheimnis, dem sehr viel unglückliche Maurer entgegen lechzeten, die Kunst Gold, Perlen und Edelgesteine zu machen, so gros und herrlich, daß der grosse Demant der rußischen Kayserin ein elend Stück Glas dagegen ist,

und

nen, die an Ihnen, liebe gute Männer, so verrätherisch handeln. Zu diesen rede ich nur, und ich bin der Mann, der es Ihnen mit meines Namens Unterschrift schriftlich geben kann, daß sie Betrüger sind, wenn uns einer von diesen Häuptern nur in irgend einem öffentlichen Blatt seine sichere Addresse anzeigen will. Ich würde nicht so zuverläßig reden, wenn ich nicht Documente darüber in Händen hätte. Hast ganz recht lieber Bruder, kann auch mit solchen Documenten andienen. — Hat sich aber noch keiner gemeldt. Wissen wohl, daß man nach solchen Documenten ein hübsches *Habeas Corpus* würde auswürken können.

und eine so herrliche Universal-Medicin, daß keine Krankheit, ja selbst Freund Hein einem nichts anhaben kann, wenn man nicht selbst will. O! das ist noch Kleinigkeit. Nicht blos Adepten müßt ihr unter diesen Menschen suchen. Sie sind mehr, sind Propheten, Pansophen, Theosophen, Magi, Cabbalisten, können schon in diesem Leben verengelt, ja was noch mehr ist, eingegöttert werden, zur Allwissenheit und Allkraft gelangen, gehen nicht nur mit den Engeln und Erzengeln, sondern mit Gott selbst um, wie Du und Du. Das ist das grosse Geheimnis, das nach Angabe dieser grossen Meister im Maurerorden verborgen liegen soll, und zu dessen Erlangung ihre Schüler, die Söhne der Weisheit in allen Kreisen sitzen, lesen, studiren, referiren, laboriren, sudeln, schmieren, kochen, destilliren, cohobiren, solviren, coaguliren,

um

um das grosse Magisterium, Stein der Weisen, Tincturam Solis et Lunae zu erlangen.

Will nun von einer andern Parthey zu euch reden, die gleichsam die Gegenfüßler von diesen sind. Ich verstehe die Illuminaten. Von ihrer Entstehung hab' ich euch schon vorhin gesagt, und daß grosser Verdacht da ist, daß sie unter den Eklektikern versteckt sind. Werfen nun wohl freylich nicht alle Geheimnisse weg: lassen's wohl bleiben, denn sie brauchen Menschen, und da unter den Maurern viele sind, die dergleichen Dinge im Maurerorden suchen; so lassen sie jedem seine Grillen. Aber ihr Geheimnis ist ein ander Ding, und was denn? Ihr Zweck. Und nun? Sich dem Despotismus und Aberglauben zu widersetzen. — Das ist ja sehr gut! — Aber besehts. Dem Despotismus entgegen arbeiten,

beiten, heißt eigentlich so in den Staaten den Meister spielen, daß die Maurer alles in allem, und die Fürsten nichts weiter als Oelgötzen seyn sollen: suchen daher auch allenthalben alles mit ihren Creaturen zu besetzen, geben sich einander in ihren *Quibus Licet*, alle zu diesem Zweck dienliche Nachrichten, und erhalten dagegen die nöthigen Vorschriften. Wer ihre Archive untersuchen sollt', würd' befinden, daß die Loyoliten noch Kinder im Vergleich mit diesen sind. Suchen auch junge Leute zu diesen ihren Absichten zu bilden, auch durch Schriften, die der profanen Welt als Romane in die Hände gespielt werden, ihre Denkart auswärts zu verbreiten. Könnt' davon artige Züge in gewissen Büchern finden, wo einzelne Fürsten und Höfe so genau charakterisirt werden, daß man sie mit Händen greifen mögt,

mögt, überhaupt aber die Fürsten nur die kleinen Tyrannen heissen. — Mögen nun wohl freylich die grossen Herrn nicht immer ihre Pflicht thun (und wer hat sie je ganz gethan?); werden aber doch fürwahr immer besser, und war noch wohl nie ein Jahrhundert, das so viele gute Menschen zu gleicher Zeit von Fürsten aufzuweisen hatt', als dieses. Aber bleibt doch auch wahr: dem Fürsten in deinem Volk sollstu nicht fluchen! Doch was soll dies Bibelsprüchlein? Der Aberglaube, dem die Illuminaten entgegen arbeiten wollen, ist nichts anders als das Christenthum selbst; das soll fortgeschaft und natürliche Religion an seine Stelle treten, und dazu wird Bruder B. förmlich besoldet. Könnt' mir's sicher glauben. Weiß es so gewis, als ob ich die Briefe selbst gelesen hätt'. Könnt' euch so von dieser Sect', als von

jener eine ganze Reihe von Nahmen herschreiben, und Documente dabey legen, wenn's mit meiner Absicht überein käme. Könnt' euch des in der Warnung über Freymäurer mehr unterrichten. Ist zwar nicht zum Besten geschrieben: aber wahr in der Hauptsache, und mehr ist nicht nöthig.

Zuerst nun zu euch, lieben Brüder. Da hab ich euch als ein Biedermann, und was euch und mir noch mehr seyn muß, als ein Maurer und Bruder, die unglückliche Geschichte mit den Geheimnissen hererzählt. Daß ich die pure nackte Wahrheit gesagt habe, werden alle die die Sachen kennen, nicht läugnen, und wenn einer sagen sollt: der Reinhard Morgenstern hat gelogen! so glaubts nicht. Wagt euch nur hinein, jedoch mit Rath und Bedacht, daß ihr nicht dabey zu Schaden kommt; ihr werdt's

erfahren, daß ich die Warheit geredet hab'. Sollt mich aber des nicht zeihen, daß ich ein Feind und Verräther an unserm Orden gewesen. Davor behüt' mich Gott'. Werdt im ganzen Büchlein nicht finden, daß ich dem Kleinsten, was auch der geringste Lehrbursche unter uns als sein Geheimnis bewahrt, nur mit einem Wort zu nahe getreten wär. Bin also kein Verräther, wie wohl mancher denken mögt, dem ich hier den Schafpelz abgezogen. Alles das, was ich hier erzählt, worinn von einigen unter uns das Geheimnis des Ordens gesetzt wird, gehört mit Nichten, wie mir mein Altmeister gesagt hat, zu unsern Geheimnissen: (und mein Altmeister verstand sein Handwerk) ist nichts als neue Erdichtung von Thoren, und Beutelschneidern hinangeflickt, ist auch unter euch selbst von einigen dafür erkannt und ver-

worfen

worfen worden. Da bin ich also unserm Orden, Pflicht und Gelöbnis nicht um einen Nagel breit zu nahe getreten. Auch bin ich kein Feind von unserm Orden und Brüdern. Würd' mir's nie verzeihen; wär's wenn ich schwieg', derweil ich noch reden kann; gelassen zusäh', wie die profane Welt, die den Unterschied nicht machen kann, den Orden verlacht und haßt, und von allen versteht, was nur von einigen gelten muß, wie's der Verfasser der Warnungsschrift gemacht hat, da denn auch nun im lieben Bayerlande, alles was Freymäurer heißt, angefeindet, und unterdrückt wird, als wenn alle Freymäurer auch Illuminaten wären. Würd' nicht geschehen seyn, wenn sich da ein ehrlicher Biedermann gefunden hätt', der gesagt: das sind sie, aber diese nicht! Wär nicht Freund von euch Brüder, sondern

Unmensch und Feind, wenn ich dabey kaltsinnig und gleichmüthig seyn könnt', daß ihr euch unglücklich macht. Hab' euch ja angelobt, euch zu helfen, und fördern, worinn ich kann, und Schaden und Nachtheil von euch abzuwenden. Würd wohl schön mein Gelöbnis halten, wenn ich zusäh', wie ihr betrogen, um Ruhe, Ehre, Vermögen und Glück, ja gar um den gesunden Menschenverstand, und um euer und unser aller höchstes Glück, Religion gebracht werdet. Das wär wohl ein rechter Bruder! Bin also Freund vom Orden, und sein treuer Anhänger, und Freund von euch. Könnt' ja still seyn und die Mücken so lange ums Licht fliegen lassen, bis sie sich Flügel und Füsse verbrannt, und denn zu tode zappeln. Hab' auch gegen keinen Menschen persönliche Feindschaft. Weiß wohl daß man niemand muß feind

seyn;

seyn; wär's auch der größte Bösewicht, müßt' ihm nicht feind seyn, ist dein Mitmensch, mußt ihn bedauern, nur seinen Thaten sey gram, von Herzen gram! So denk' ich also; würd't das auch von Reinhard Morgenstern sagen, wenn ihr ihn kennen sollt't. Aber was ich euch hier gesagt hab' und noch sagen werd', erfordert von mir Pflicht und Gewissen gegen den Orden und euch. Und ob mich deshalb andere anfeinden mögten, acht' ich's nicht. Hab' ja gethan was ich thun sollt'; werd' mich mit Gellerts Vers beruhigen, daß es ein gros Glück ist:

Erretter einer Seele seyn.

Nun weiter. Habt also gesehen, wie unsere armen Brüder, indem sie dem Geheimnis unsers Ordens nachgiengen, von einem Irrlicht nach dem andern, in einen abscheulichen Morast nach dem andern hineingeführet

ret sind. Zuerst vom Rosa, darauf vom Johnson und Hund, darauf von den Rosenkreuzern und Illuminaten. Von dem ersten will ich nicht weiter reden. Von Rosa's System ist kaum mehr eine Spur vorhanden, als daß noch hie und da zur Curiosität die Sachen aufgehoben werden. Dem System der strickten Observanz ists auch nicht viel besser gegangen; ist endlich zu Grabe getragen worden. Arbeitet ja auch noch an manchem Orte eine Loge nach demselben, so hört doch das vornehmste auf, und in allen vereinigten deutschen Logen, die vormals zu diesem System gehörten, werden wohl wenige seyn, die sich für ihr Geld zu Narren machen lassen. Rede auch nicht vom Wilhelmsbader System: denn das ist nicht zur Wirklichkeit gekommen. Habs hier mit den beyden letzten allein zu thun.

Zuerst also von den Rosenkreuzern. Daß das Geheimnis unsers Ordens der Proceß zum Goldmachen sey, ist kein ganz neuer Gedanke. Habt schon gehört, daß vor Rosa, Gott hab' ihn selig, sich dies schon manche haben einfallen lassen. Hat doch jeder Mensch seine Grillen, die man ihm lassen muß. Habe ehemals dazu gelacht. Aber daß nun unser liebe Orden in eine Laborantengesellschaft verwandelt wird, daß grobe Betrüger sich in ganz Deutschland, als Magi, Adepten, Meister vom Schein des Lichts, und Gott weiß für was sonst noch austrommeln lassen, aller Orten ihre Werbhäuser anlegen, und so viel arme Menschen berücken, das betrübt mich herzlich. Obs möglich ist Gold zu machen, darüber will ich nicht disputiren: das mögen die thun, die der Sache gewachsen sind: ich nicht. Aber nun erst von den

ten, die euch das Geheimnis lehren wollen, und wahrlich es sind die größten Ignoranten, die noch je in ein paar Schuhen gegangen sind, mögen sie *Ketmia vere*, *Adama Booz*, *Phobron*, *Damerion*, *Astharoth*, Beelzebub, oder sonst heissen wie sie wollen. Ich bitt' euch, lieben Brüder, die ihr ihre Ritualien, Geschichte, Vorschriften, und Briefschaften in Händen habt, sie zu prüfen: nicht mehr thun als prüfen, nach einer gesunden Critika, nach Menschenverstand, den euch der liebe Gott gegeben hat, nach ein bischen Historie und Humanität, als der geringste Schulcolleg besitzen muß, zu prüfen: euch müssen bald die Augen aufgehn, daß ihr mit Leuten zu thun habt, die alles durch einander werfen, und euch so unverschämt vorgelogen haben, das sie gewiß müssen geglaubt haben eitel stroherne und hölzerne Köpfe vor

sich

zu haben. — Aber, werd't ihr sagen, mögen die Weisenmeister auch keine grosse Humanisten, Historiker, und Philosophen seyn, können doch darum in der Kunst die rechten Meister seyn: die Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor Gott. Fictuld war auch kein Lateiner, konnte nicht einmal deutsch ordentlich schreiben, und gab mit dem Nahmen, den er sich auf einem seiner Bücher beylegte: *Elias artista hermetica* dem alten geduldigen Priscian eine solche Ohrfeige, daß ihm hören und sehen vergieng. Doch war Fictuld ein grosser Mann! — Nu das wollen wir nicht untersuchen. Fictuld mag schlafen, und er gelte für das was ihr wollt, daß er seyn soll. So haltet nun seinen Probierstein mit den Vorschriften, die ihr von euren rosenkreuzerischen Lehrmeistern erhalten, und ihren gedruckten Schriften zusammen:

und selbst nach dem Fictuld werdet ihr irre geführt, und euch Schriften angepriesen, die er verwirft. Wer hat nun recht? Thun sie's aus Unwissenheit; was wollt ihr von ihnen lernen? da sie euch nicht einmal den rechten Weg zeigen können, damit ihr nicht Sudelköchen in die Hände gerathet, und selbst Sudelköche werdet. Wissen sie's besser und führen euch vorsätzlich irre; was könnt ihr zu so heimtückischen Menschen euch versehen? Glaubt aber doch nimmermehr, daß diese Menschen das mindeste verstehen. Machen's wie Fictuld. Sind voll von dem süssen Traum des Goldmachens, wollen's durch euch und auf euer Risiko erfinden, geben euch daher verschiedene Instruktionen: (haltet nur, wenn ihr anders könnt und dürfet, mehrere gegen einander:) in der Hofnung, daß, wenn der eine Laborant es auf diesem

sem Wege nicht findt', es der andere vielleicht auf jenem finden werde. Das sind die schönen Lehrmeister, welchen ihr euch in die Hände geliefert habt, die euch nicht unterrichten wollen, und wenn sie wollten, nicht können, und euch anstatt zu Söhnen der Weisen zu machen, euch nur als Trüffelhunde gebrauchen.

Mit diesen Leuten seyd ihr, lieben Brüder, hundertmal ärger dran, als mit Hund, und allen andern: denn da wußtet ihr ja, mit wem ihr zu thun hattet. Ihr gabt eure Dukaten hin, und gefiel euch die Sache nicht, konntet ihr euer Geld wiederfodern. Hab' einen Bruder gekannt, der es so machte, und Seiner Hochwürden und Gnaden mußten riskiren, daß man sich an den Bann nicht kehrte, und Höchst Sie gerichtlich nöthigte, auszubeuteln. Wie wollt ihr aber hier wieder zu euren armen Louis-

d'ors kommen? Gehn ja durch so viel Addressen, bis sie in die rechten Hände kommen, daß ihr die Spur verliert. Könnt denn lange genug in Basel und Regensburg, und wo sonst die saubern Meister sitzen, herumsuchen; werd't nichts finden.

Und von diesen armseligen Leuten, die niederträchtig und ehrvergessen genug sind, euch um zehn Louisd'ors zu prellen, erwartet ihr, daß sie euch das Geheimnis lehren werden, wie ihr all' euren zinnernen Hausrath in reines Gold verwandeln könnt? Das ist dicker Widerspruch! Besitzen sie das Geheimnis, und sie wollen die Barmherzigkeit an euch thun, und es euch mittheilen; so laßt sie sich aller Geldforderungen enthalten. Denn es ist kein Titel, kein Vorwand möglich, unter welchem sie euch einen Dreyling abfordern könnten, weder als Postporto, noch für Mühwaltung, noch

zu irgend einem wohlthätigen Behuf. Wer selbst so viel Gold machen kann, als er bedarf, braucht solcher Beysteuern nicht: auch nicht um eure Uneigennützigkeit auf die Probe zu stellen; und welche unsichere Probe! Denn wer wirft nicht ein Ey in den Rauchfang, wenn dafür ein ganzer Schinken herabgeflogen kömmt? Laßt sie euch zehn, zwanzig und mehre Jahre strenge prüfen, ob ihrs werth seyd! das find' ich nicht unbillig; aber denn müßten sie auch deutlich heraussagen, und euch nicht den Kopf mit allerley Zeug verwirren, was Sudler und Hermetiker geschrieben haben sollen, und euch in die Versuchung stürzen, durch Laboriren und Sudeln eure Zeit und euer Geld zu verschwenden, und euch und die eurigen unglücklich zu machen.

Ja, wirstu sagen, ich habe noch nicht laborirt, haben mir's wohl gar verboten,

ich

ich muß noch erst weiter! Ganz recht; denn die Schliche und Gänge sind verschieden. Komm nur erst weiter, so daß du nicht gut wieder rückwärts kannst; wirst schon sehn, wohin du kommen wirst.

Wo habt ihr aber jemals gehört, daß ein wahrer Hermetiker (denn ich will einmal ganz nach euren Grundsätzen oder Glauben reden) seine Kunst andern Leuten angeboten hätte? Wo hat je einer von ihnen andere anwerben und Kreise formiren lassen? Fürwahr, wer das Kunststück versteht, wird wohl daheim bleiben, und sich nicht merken lassen, daß er da ist: mögten sich zu viel grosse Liebhaber zu ihm finden, die ihn so enge in ihren Armen eingeschlossen hielten, daß ihn niemand anders als Freund Hein daraus befreyen könnte. — Aber werd't ihr sagen: alles geht auch bey uns sehr verdeckt zu, kaum kennen

nen wir unsere Kreis-Directoren, die eigentlichen Meister hüten sich wohl, sich bekannt zu machen. — Thun auch sehr wohl daran: denn man würde sie, nicht weil sie Gold machen können, sondern weil sie Betrüger sind, beym Schopf nehmen, und ihnen den gebührenden Lohn geben. Habt jetzt ein schön Beyspiel an dem grossen Adepten und Magus, dem angeblichen Grafen Cagliostro, der in Curland Geister gebannt, und Flachs und Hanf in Seide verwandelt, in Petersburg und Warschau Gold gemacht, in Strasburg unheilbare Kranken kurirt, in Paris Wunder gethan, und kleine Brillanten in grosse verwandeln wollte. Ist endlich als ein Betrüger und Dieb entdeckt, sitzt im Zuchthause, und wird, wenn's nach Verdiensten geht, als der Haupt-Chef der Societé du Collier mit einem Collier von guten starken

ken Hans in Gnaden belohnt werden. Nicht besser sind eure Obern: nur klüger, da sie sich nicht öffentlich zu erkennen geben....

Betrachtet endlich einmal die Sache von der Seite der Religion. Weiß wohl, daß euch diese Buben auch viel von Religion vorschwatzen, von Erleuchtung, Gebet, christlicher Tugend, und als Pietisten und Heilige reden, euch bey allen euren Arbeiten das Gebet und gottseelige Uebungen empfehlen. Sind aber nichts als schändliche Gleisner, die in Heucheley Lügen reden, und durch diesen Schein von Frömmigkeit die unbefangenen gutmüthigen Seelen berücken wollen. Seht auf ihre Werke. Und wie stimmt das mit dem Christenthum, ja nur mit gemeiner Menschenliebe, wenn sie manchem armen Bruder, der für sein Geld seiner dürftigen Familie hätte Brod und Kleider kaufen können, das Geld aus der

Tasche

Tasche spielen? Hier schicken sie ein Käst-
gen mit herrlichen Wunder-Arzeneyen
hin, die aus dem allgemeinen Merkurius
gezogen seyn sollen, und eigentlich aus Urin,
Ruß und andern Geschmiere componirt sind.
Lassen die denn um große Summen ausbie-
ten, und zuletzt anderswo um acht Schil-
ling verkaufen. Lassen auch wohl an Pro-
fane damit Versuche machen, unbekümmert
ob sie ins Gras beissen, oder davon kom-
men. Dort schicken sie andere Sächel-
chens der Art hin. Sind das die gottseli-
gen Leute, denen ihr euch anvertrauen könnt?
Steht ihnen jemand im Wege; so wird
gleich in alle Kreise und an alle Kreisdi-
rektoren geschrieben, und der Feind mit ei-
ner mehr als wütenden Grausamkeit ver-
folgt, aber heimlich wie Banditen thun, daß
der Verwundete nicht weiß woher der Stich
gekommen ist. Stimmt das mit Christen-

thum? Sind das die gottseligen Meister, denen ihr euch in die Arme liefert? Jeder wer das Unglück hat in ihre Hände zu fallen, wird zum Spion und Meineidigen gewissermassen gemacht: muß nemlich heilig angeloben, was er anderswo erfährt, wär's auch unter noch so heiligen Gelöbnissen, ihnen getreulich einzuberichten; muß also immer von einer Seite ein Meineidiger werden. Ist das Gewissenhaftigkeit und Religion? Sollten euch nicht einmal, lieben Brüder, die Augen aufgehen?

Ihr ganzes äusseres, frommes Wesen ist Lüge und Betrug; ist nur Tünche um euch zu hintergehen; ist ein Hinterhalt, in welchem sie sich verbergen: denn wenn's mit den Processen, die sie euch geben, nicht fortgeht, so ist nicht die Schuld ihre, sondern eure. Euch hats an Glauben, an Gebet, an gehöriger Frömmigkeit gefehlt.

Solltet, lieben Brüder, in einer jeden Loge den beyden Brüdern, die es zuerst gewagt haben, euch diese gefährlichen Verführer in ihrer wahren Gestalt vor Augen zu stellen, ein Denkmal errichten *). Nie könnt ihr ernstlich genug dafür gewarnt werden. Sind die erklärtesten Feinde von allem was Aufklärung heißt. Sind die rüstigsten Waffenknechte und Handlanger jeder Schwärmerey und des dümsten Aberglaubens. Habt auch meinen Dank dafür, lieben Männer mit dem Patriotensinn. Wird euch noch die Nachwelt danken!

Endlich aber ist die ganze Amalgama chymischen Unsinns keineswegs das Geheimnis unsers Ordens. Ist weit edler, der Menschheit weit würdiger, als alle Goldkoche-



*) Die Verfasser der beyden Bücher: Ueber Jesuiten, Freymäurer und Rosenkreuzer; Und der Rosenkreuzer in seiner Blösse.

kocherey. Wird nicht um Louisd'ors erhandelt, nicht angeboten. Macht wahrhaftig glücklich, weise, gut. Geht mit der Vernunft und guten Sitten so Hand in Hand, und in gleichem Schritt, als dieser Sudler ihr Geheimnis demselben allenthalben widerspricht. Würd' fürwahr mich drob nicht glücklich schätzen, wenn ich heut alles Bley in Gold verwandeln könnt. Wenn ihr Nahrung und Kleider habt, laßt euch genügen. Besser schmeckt im Schweiß des Angesichts, nach unsers lieben Gottes Ordnung verdientes, als um in Gold verwandeltes Bley erkauftes Brod, und kleine Wohlthaten von jenen Ersparnissen ausgetheilt, haben unbeschreiblich höhern Werth, als Millionen aus dieser Quelle. Seht nur, lieben Brüder, eure Maurerey recht an, werd't wohl finden, daß der Rosenkreuzer Geheimnis unmöglich unsers ist. Irrt

euch

euch auch sehr, so ihr glaubt, daß jetzt noch irgend eine Gesellschaft vorhanden sey, die sagen könne, daß sie die Geheimnisse unsers Ordens besitze. Seht wohl hie und dort einen einzelnen Bruder in den Logen, der vollkommen unterrichtet ist, arbeitet schlechthin mit, wie andere Gesellen und Meister thun, ohne daß man's ihm ansieht, wer er ist, wird sich auch wohl hüten sich's merken zu lassen. Aber eine ganze Gesellschaft oder höhere Loge der Art, wie ihr sie euch denkt, werd't ihr wohl lange vergeblich suchen, und eben so vergeblich warten, daß einem Kreise, und wenn ihr auch deren noch so viel formirtet, enge und weite, wie ihr mögt, was wir das Geheimnis der Maurerey heissen, gegeben werden werde. Wem geht ihr also nach? Einem Phantom, und lieber Gott welchem! Einem solchen das euch insVerderben führt.

 Sucht

Sucht, was wir nicht kennen, wollt haben, was wir nicht haben können, oder sollen, laßt euch das als Geheimnis unsers Ordens angeben, was wir nie für das seine erkannt, sucht ein Geheimnis bey solchen, die euch keins geben können, ja die nie die unsern waren. Das ist jämmerlich! Wenn euch, lieben Brüder, noch die Ehre unsers Ordens und euer eigenes Wohl theuer ist, so kehrt zurück von diesem Wege, der nicht gut ist.

Weiß wohl, Brüder, daß es euch sehr schwer wird, abzulassen. Ohn' recht zu prüfen, habt ihr einmal das System angenommen. Habt darauf das Geschmier eurer weisen Meister gelesen, und euren Kopf verstimmt. Vater Leibnitz hat schon mal gesagt: Es ist ein Unglück für die Menschen, daß sie sich endlich die Vernunft selbst verekeln, und des Lichts

der Wahrheit überdrüßig werden. Die Schimären kommen nach und nach wieder zurück, weil sie wunderbar scheinen, und so wendet sich die ekelhafte Vernunft wieder zu den Feenmährchen *). Recht so gehts euch. Habt auch schon einiges Geld darauf verwendet, und wollt doch nicht, daß es so umsonst soll hingegeben seyn. Schmeichelt euch auch noch immer mit Hofnungen, und die werden durch allerley Geschichtgen unterhalten, die je zuweilen so ekelhaft dumm sind, daß man sie keinem Kind' erzählen mögt'. Fürchtet euch auch wohl, daß ihr euch Feind' und Verfolgungen auf den Hals ziehen werd't, und bleibt darum wer und wo ihr wart.

Aber wenn ihr verständig und pflichtmäßig denkt, könnt ihr nicht anstehen, den Betrügern den Abschied zu geben, die euch Lü-



*) Recueil des diverses Pieçes.

Lügen für Wahrheit verkauft, von Geheimnissen reden, die unser Orden nicht für sein Geheimnis erkennt, sich für Freymäurer, und noch dazu recht alte und ächte ausgeben, ohne es zu seyn, und von welchen ihr am Ende nichts als Reue und Elend einsammlet. Ist die Sache, die man euch von ferne zeigt, wahr und reel; so ist doch gewiß der Weg, den euch die Betrüger angeben, nicht der rechte. Ist sie nicht gegründet, so ists die gröste Thorheit, nach einem Dinge trachten, das nirgends zu finden ist. Dürft euch auch nicht fürchten, daß euch die Buben mit ihren Helfershelfern und Cabbalenmachern was anhaben werden. Sagts nur gleich bey dem ersten Schritt, den sie wider euch machen, aller Welt, warum sie euch anfeinden, und das seyd ihr aus christlicher Liebe euren Nebenmenschen schuldig und euch selbst, und

die ganze ehrliche Welt wird auf eurer Seite seyn.

Muß doch nun auch beyläufig etwas von den Geistersehern reden. Ist wohl der Trieb dazu jetzt nicht mehr so groß, als vor etlichen Jahren. Aber weil doch die Gold- und Rosenkreuzer auch am Ende Magi seyn wollen, und die Fantastereyen unterhalten, muß ich noch davon reden. Und ist fürwahr ein groß Glück, daß niemand vor hundert Jahren, und anderswo, als in Deutschland auf den Gedanken gerathen *), würd' kein Gebein mehr von Freymäurern übrig seyn. Würden gefoltert, gesäckt, gesengt und gebraten seyn. Will nun nicht untersuchen, obs überhaupt Engel und Teufel giebt, wie aus der Analogie



*) Nach Saint Nicaise giebt es doch auch ausserhalb Deutschland Freymäurer, die sich mit Geistersehen abgeben.

logie der Natur nicht unwahrscheinlich ist; ob die abgeschiedenen Seelen erscheinen können; ob wirklich Herr Beelzebub auf die Körper-Welt wirkt, und ob es Dinge giebt, wodurch der arme Teufel in die Enge getrieben werden kann? Mögen sich darum die Philosophen herumdisputiren: ich nicht. Hab' auch nie ein Gespenst gesehen, nie einer Citation beygewohnt. Ist immer mein Principe gewesen, mir, den Gott sey bey uns, drey Schritt vom Leibe zu halten. Will nur als Maurermeister reden. Und wo find't ihr die kleinste Uebereinkunft zwischen Maurerey und diesen Siebensachen und Teufeleyen? Die Geheimnisse sollen die Maurerey entziffern, darin kommen alle Maurer überein, und ich glaube das ist recht und in der Natur gegründet. Aber wo ist davon ein Schatten bey eurer eingebildeten Magie? Alle andre Maurerpar-

theyen haben doch noch einen Zweck. Welchen ihr? Keinen. Der erträglichste ist Neugierde. Wollt durch dies Mittel weiß nicht was für Dinge erfahren. Wer soll sie euch lehren? Gute Engel und seelige Geister der Verstorbenen? Hintergeht euch sehr, so ihr denkt, Gott werde zugeben, daß seine himmlischen Boten, und die Seelen seiner Auserwählten, jedem fantastischen Schwärmer zu Gebote stehen, und von jedem Schurken commandirt werden sollten. Wär ihr Zustand in jener Welt fürwahr weit schlimmer, als in dieser. Hier kann mich nicht einmal jeder nach Gefallen commandiren. Folge nur meinen Obern aus Pflicht, und andern, wenn ich will. Und da wo ich zur Freyheit der Kinder Gottes gekommen, und niemanden, auch keinem Erzengel, sondern allein dem lieben Gott und dem Herrn Christo unterworfen bin,

sollt mich noch ein jeder Lumpenhund aus diesem Erdenleben hudeln, nothzwingen und commandiren können? Dann gute Nacht alle Religion! Wollt ihr aber Teufel und verdammte Geister hervorrufen, so begebt ihr euch in eine schlechte Gesellschaft, von der ihr nichts anders als Betrug, Gefahr und Schaden zu gewarten habt.

Einer von eurer Gesellschaft sagte mir einmals, daß er durch Erscheinungen von Geistern am besten von der Unsterblichkeit der Seele überführt zu werden hoffe. Worauf doch Menschen nicht verfallen um Thorheit und Laster zu entschuldigen! Wen Philosophie und Religion nicht von dieser Wahrheit überzeugen kann, der wird auch durch keinen Geist aus dem Reich der Todten davon überzeugt werden. Das hat schon Christus selbst gesagt.

Aber wie entehrt ihr eure Brüder, wenn ihr derley Dingen nachgeht! Sind sie Betrug und Taschenspielerey? so gebt ihr euch ja vorsetzlich Betrügern und Taschenspielern Preis. Sind sie kein Betrug, wie tief sinkt ihr als Menschen und Christen! Und wie verächtlich und hassenswürdig wird die Maurerey in den Augen der profanen Welt, die nicht die Maurer zu unterscheiden weiß? Der kluge Theil unserer Mitbürger, der an alles dies nicht glaubt, wird mit bitterm Spott ausrufen: so sind denn das die ehrwürdigen Geheimnisse, daß die Herren à la Docteur Faust den Teufel citiren! Die nicht so Klugen werden ein Kreuz machen, und den Orden für eine Rotte gottesvergessener Bösewichter halten, und glauben, daß doch wohl der ehrwürdige Pater Schufft in Aachen, recht gehabt, als er auf der Kanzel behauptete, daß die Freymäu-

mäurer Zauberer und Zanzeler wären, und sich mit allen Sollennitäten dem Teufel übergeben. Wahrlich! ein schöner Vortheil für den Orden!

Endlich, lieben Brüder, wie stimmt solch Verfahren, ja nur das blosse Trachten nach solcherley Dingen mit der Religion? Der Sohn Gottes ist in die Welt gekommen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, das ist, daß er nicht nur die Gewalt des Satans breche, sondern auch allen Aberglauben und Laster störe. Sanct Paulus ließ sich von den ephesischen Christen solche Zanzel- und Teufeleyen-Bücher ausliefern, und verbrannte sie. Seyd ihr noch Christen, wenn ihr solcherley Unsinn für Weisheit und Geheimnis des Ordens ansehet, und allem Aberglauben Thür und Thore öfnet?

Kehrt, lieben Brüder, abe von diesen Thorheiten, die jederzeit, mögt sie betrachten, wie ihr immer wollt, den ersten Grundstrichen unsers Ordens widersprechen, und ihnen und euch zur Schande gereichen.

Andere von euch, die Illuminaten nemlich, gehn nun wieder einen andern Weg, und setzen das Geheimnis unsers Ordens darin, dem Despotismus und Aberglauben entgegen zu arbeiten. Wär nun wohl ein schöner Endzweck. Ist aber kein maurerischer. Mögt dies oder jenes vornehmen, so wagt ihr euch ausser eurem Zirkel, mengt euch in Staats- und Religionssachen, und wären eure Absichten noch so lauter, noch so rein, so thut ihr unrecht wenn ihr so als Maurer handelt. Sobald der Maurer seinen Kreis verläßt, hört er auf zu seyn, was er ist und seyn soll, Maurer. Das einzige, was euch auf eure Nebenmenschen

menschen ausser eurem Zirkel zu wirken, erlaubt ist, ist Allmosen geben, oder nothleidende zu unterstützen, mag geschehen, auf welche Art es wolle. Wenn einige unserer Brüder die Dürftigen zur Zeit der Theurung in Sachsen unterstützten, andere arme Kinder umsonst unterrichten und erziehen liessen, andere Bibliotheken sammleten, deren sich nicht allein Brüder, sondern andere bedienen konnten, da wurden sie ihren Nebenmenschen nuzbar, und wagten sich nicht aus ihren Zirkeln heraus. Aber sobald ihr anfangt, euch der Verbesserung der Staaten und der Religion anzunehmen, oder vielmehr euch darin zu mischen, sobald ihr Welt-Reformators werden wollt, und dazu die Maurerey gebraucht, so geht ihr aus euren Zirkeln heraus, die euch zur Grenze bestimmt sind. Könnt, wenn ihr Staatsmänner seyd, und dazu Beruf und

Pflicht habt, genug bessern und dem Despotismus steuren; das thut ihr aber nicht als Maurer: die Maurerey gehts nichts an wie die Welt aussieht, ob sie von Titussen oder Neronen beherrscht wird. Freut sich der sanften Regierung, wenn ein menschlicher kluger Herr auf dem Thron sizt, und ist unterthan, wenn ein Despot tyrannisirt; läßt die Verbesserung denen über, die dazu berufen sind. Könnt genug dem Aberglauben steuren, aufklären, reformiren, wenn ihr als Prediger, Theologen und Philosophen dazu Geschick und wahren Beruf, nicht angemaßten habt. Euch aber als Maurer, und die Maurerey gehts nichts an. Die Maurerey ist ein eigen Ding. Kümmert sich nicht darum, was ihre Glieder für Ueberzeugungen haben, wenn sie nur sittliche, gute Menschen sind, mögen sie übrigens sich Morgens und Abends dem

Engel Gardian mit einem derben Kreuz empfehlen, und allen heiligen Bildern die Füße ablecken, oder von allen diesen Dingen nichts halten; genug sie gehts nichts an. Der vollkommene Maurer weiß, wo all das hingehört, freut sich jeder Menschenverbesserung und Beglückung, thut auch dazu das Seine, wo er Beruf und Fähigkeit dazu hat; aber die Maurerey gehts nichts an. Ist wirklich ein guter stiller Mensch; gehorsamer Unterthan, die Regierung mag aussehn wie sie will; ist viel zu klug als daß er nicht wissen sollt, daß nur immer Pinsel, die sich mit goldenen Träumen bey der zukünftigen Staatsverbesserung schmeichelten, oder böse arglistige Menschen, die die Düps gebrauchen wollten, um selbst zu despotisiren, mit den Regierungen unzufrieden gewesen sind. Ist ein guter Christ, warm und eifrig in der

Religion, die man ihn gelehrt, und wovon man ihn überzeugt hat, ohne andere zu hassen, die nicht so glauben als er. Ist auch viel zu klug, um nicht zu wissen, daß es halt ein gefährlich Ding ist, an der Religion zu schnitzeln, daß viel, die aufklären wollen, noch selbst sehr dunkel sind, viel die verbessern wollen, das ganze Ding nicht verstehn, und erst bey sich anfangen müssen: so wie viel jetzt von der Erziehung schreiben, die selbst noch nicht erzogen sind, sondern erst erzogen werden müßten.

Aber nun lieben Brüder, betrachtet mir einmal euer Entgegenarbeiten gegen den Despotismus. Das ist ein arges Ding. Daß ihr euch einander Rapport abstattet, daß ihr in euren *Quibus Licet* genau angebt, welche Leute euren Absichten im Wege stehen, und welche euch förderlich seyn können, daß ihr hie und da

eure Creaturen hinzupflanzen sucht und andere entfernt, daß ihr euch zu Geisseln der Regenten aufwerft, daß ihr eure Kosmopoliten-Grundsätze allenthalben auszubreiten sucht, wie stimmt das alles mit euren Maurerpflichten? Da seyd ihr nicht gute Bürger mehr; da wird ja die Maurerey von euch gemisbraucht, um eine Rott' zu sammlen, der nichts weiter als ein glücklicher Zeitpunkt fehlt um alles umzukehren. Würd's man den Obrigkeiten verargen können, wenn sie, wie neulich Carl Theodor gethan, gar keinen Maurer mehr in ihren Ländern dulden wollten? Würd' wohl freylich ein hart Schicksal seyn: mancher rechtschaffene Mann würd' unschuldig leiden, und wo Unschuldige mit in das Schicksal der Schuldigen verwickelt werden, hat eine Verfügung viel Härte; das ist nicht zu leugnen. Aber zu verdenken ists nicht einem

nem Fürsten, oder einer andern Obrigkeit, wenn sie solchen unruhigen Leuten das Handwerk zu legen suchen, und die unschuldig gedrückten haben nicht so wohl über sie, als vielmehr über euch zu seufzen.

Betrachtet mir einmal eure vorhabende Religionsverbesserung. Wollt dem Aberglauben steuren und den Pfaffen wehren. Von welchen Pfaffen redet ihr? Das Pfaffenregiment hat schon lange gewankt, und wird in unserm Jahrhundert vollends zu Grabe getragen. Kayser Joseph weiß die Kapuzen und langen Röcke weidlich auszuklopfen, und ihm wird in mehrern katholischen Staaten schon so treulich nachgearbeitet, daß dem alten Papa zu Rom die Augen übergehn und die Zähne wackeln, und unterdessen daß er die pontinischen Sümpfe austrocknet, wird allgemach solche Ebbe in allen Kasten, daß ihm wohl wenig

 übrig

übrig bleiben wird. Greift doch nicht den Regenten in ihr Episcopal-Recht! Sie werden schon selbst das Pfaffenregiment herunterzubringen wissen, ohn' euer dazu zu bedürfen.. Unsere protestantischen Pastoren? Daß sich Gott erbarm' mit ihrem Regiment. Sind schon lange ganz gehorsame Diener gewesen. Haben keinen Einfluß mehr, als noch hie und da bey einem alten guten Mütterchen, der's bey der nahen Heimfahrt wegen der alten Jugendsünden etwas schwul ums Herz ist. Werden auch aller Orten noch mehr beschnitten; auch im benachbarten Mecklenburg schon sogar von Abschaffung der Stolgebühren geredet, daß wohl die Kragen und Chorröcke um ein gut Theil kleiner und enger werden müssen. Könnt' also mit eurer Reform des Pfaffenregiments nur daheim bleiben, wird sich wohl von selbst geben. Aber

dem Aberglauben wollt' ihr steuren? Ist nicht euer Beruf, Brüderchens. Kommt den Regenten, und deren Autorität, den Gelehrten, Geistlichen und Philosophen zu. Laßt die predigen und das Ihre thun. Was nennt ihr aber Aberglauben? Da siehts erbärmlich mit euch aus. Will nicht sagen, daß eure natürliche Religion ein Mährchen ist, daß es keine giebt, daß der Mensch keine angebohrne Begriffe von einem höhern Wesen hat, das all das was ihr philosophische Religion heißt, ein Plunder ist, lauter gestohlne Sachen mit philosophischen Gründen ausstaffirt. Ueberlaßt das Disputiren darüber den Gelehrten: mag auch wohl nur Wortstreit seyn. Wollen euch denn immerhin eure natürliche und blos philosophische Religion lassen, mag eine einheimische Pflanze seyn, die von selbst auf des Menschen eigenen Grund und Bo-

den wächst, oder anders woher gehohlt, und da hingepflanzet seyn; laßt uns dagegen auch unser Christenthum unangetastet. Daß ihr aber unter dem Vorwand euch dem Aberglauben zu widersetzen, unser Christenthum selbst untergraben wollt, Leute dingt, die unsere Offenbarung für ein Hirngespinst ausschreien müssen, gerade in den Tag hineinschreiben müssen, Christus habe bey seinen Wundern Betrug gespielt, wobey ihr's ärger macht, als die Juden jener Zeit, habe seine Curen von ägyptischen Charlatans erlernt, habe eine Loge errichtet von drey Graden, da denn zu dem letzten, diejenigen die um die Kunststücke mitgewußt, eingeweihet worden, und wie die Abgeschmacktheiten weiter lauten; wer wird euch das verzeihen können? Wer kann es gelassen zusehn, daß das Hauptband bürgerlicher Gesellschaft, Religion, auf solche

Weise angegriffen, die Person die wir als Stifter unserer Religion ehren, wär er auch nichts mehr als ein Socrates gewesen, so gemishandelt, das heiligste was Menschen haben können, nemlich ihre Religion, so entweiht und in den Staub getreten, und seinem Nebenmenschen dasjenige, was ihm noch in diesem Leben den größten Trost gewährt, und ihn nach allen Arbeiten desselben in jenes noch mit Erquickung und Heiterkeit hinübersehen lehrt, auf eine so schnöde Weise entrissen wird. Das ist gewiß eine herrliche Aufklärung, deren ihr euch erfreuen, und euch den glänzenden Nahmen Illuminaten beylegen dürft. Gewiß, Satan muß sich nie mehr gefreuet haben, als wie er ein Mittel ausfindig gemacht, in einem tugendhaften und seinen Absichten so sehr entgegenstehenden Orden als die Maurerey ist, eine solche Schule in seinem Gusto anzulegen.

Bin nun wohl nur ein armer Laye, der nicht tief dispntiren kann; und wer mögt' wohl so keck seyn, mit solchen Männern zu disputiren, die so illuminirt sind, daß sie noch andern von ihrem Licht mittheilen, und die ganze Welt auch illuminiren wollen? Aber bin ein Mensch, und Christ, und als Maurer verstehe so ziemlich unser Handwerk. Und als Mensch und Christ muß mich solch Unternehmen herzlich betrüben, und als Maurer kann und muß ich euch ermahnen und warnen. Steht ab, lieben Brüder, von solchen Unbilden. Mag man euch die Sache noch so schön abmahlen, noch so viel von Aufklärung, Menschheit, und großen Verdiensten ums menschliche Geschlecht vorschwätzen, wenn man dem Despotismus und Aberglauben entgegen zu arbeiten sucht, ist nur eitel Betrug und Blendwerk. Seyd nichts besser als die Gold- und Rosenkreuzer.

Dieser

Dieser ihre Häupter reden auch viel von Wohlthätigkeit, Menschenliebe, Frömmigkeit, und schaden der Menschheit, indem sie ihre Mitbürger ums Geld prellen, und ihnen mit Fantastereyen und Aberglauben das Gehirn verbrennen: eure Illuminatenzunft macht sie zu unzufriedenen Bürgern, und verführt sie zum Unglauben. — Ist nicht eins so arg, als das andere? Laßt ab, Brüder, von solchen Dingen, die nichts taugen, euch selbst, und alle eure Brüder unglücklich machen müssen, und geradezu allem, was Maurerey heißt, entgegen sind. Denn ohne ein guter Bürger und Unterthan, ohne ein guter Christ zu seyn ists unmöglich ein wahrer Freymäurer zu seyn. Glaubt mir, werd't mit all eurem Schreiben und Arbeiten, eurem heimlichen und offenbaren Wirken auf die Staatsverfassung von Europa nichts aus-

richten. Ist viel zu fest verklammert. Wenn ihr so klug seyd, als ihr glaubt, müßt ihr gestehen, daß die ganze Zeitverfassung nicht darnach ist. Werd't keinem einzigen Despoten, wahren oder eingebildten, wehren, keine der jetzigen Regierungsverfassungen, sey klein oder groß, verrücken. Ist also eine ganz vergebliche Arbeit die ihr unternehmt. Werd't auch mit all' eurem angeblichen Aufklären und Illuminiren, keinen klugen Menschen, der seine Religion kennt, und weiß wie viel sie gilt, zu eurer Natur-Religion, Providenz- und Allvater-Verehrung bringen. Wissens viel zu gut, daß all' die herrlichen Eigenschaften, die ihr der Natur-Religion beylegt, unsere geoffenbarte Religion in noch grössern Maasse hat, und daß all' die Beschuldigungen, wodurch ihr das Christenthum durch Leute verschreyen laßt, die durch

ihre

ihre Unmoralität sich schon genug unter den Christen entehrt haben, nur grobe Unwahrheiten, längst widerlegte Sachen sind. Steht zu fest, zu gut gegründet, Religion und Staat, als daß sie so leicht könnten übern Haufen gestürzt werden. Macht euch also, Brüder, nicht so vergebliche Mühe: Mühe, die euch und dem Orden nicht zum Ruhm, sondern zur Schande gereichen muß. Wollt ihr ja durchaus als Maurer wirken; Gut! Aber so thuts wie eure Vorfahren, und noch unsere Maurerischen Zeitgenossen thaten, eh' sie noch von der rechten Bahn' abgeleitet wurden, auf eine unsern Gesetzen gemässe Art, durch Wohlthätigkeit und Liebe.

Nun hab' ich an euch ein Wort, lieben Mitbürger, Fremde, aber Freunde. Hab' auch hier die wahre Beschaffenheit, wie's mit unsern Geheimnissen gegangen ist,

vorgelegt, so deutlich und ehrlich, als noch keiner bisher gethan hat. Werd't da nun wohl freylich nicht viel Erbauliches finden. Habs auch nicht funden. Werd't aber doch auch gestehen, daß wahr ist, was ich euch von Anfange gesagt habe, daß unser Orden an sich gut ist, und daß all' die Fantastereyen, deren sich einige seiner Mitglieder schuldig gemacht, eigentlich nicht ihm zur Last fallen können. Sind freylich große Schwärmereyen, die nicht nur auf den Orden selbst, sondern auch durch denselben auf die bürgerliche Gesellschaft manchen schlimmen Einfluß gehabt, und noch hie und da haben. Aber sind lauter fremde Dinge von aussen her eingeführt. Habt euch wohl oft darob gewundert, woher all' die Schwärmereyen kommen, die neben der hellsten Aufklärung von Seiten der Religion und Philosophie zu unsern Zeiten entstehen.

Ist vielleicht unter allen achtzehn Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung kein einziges, in welchem der menschliche Verstand so große Vorschritte gemacht hat, als in dem gegenwärtigen. Ist aber auch keines, in welchem der Glaube ans Wunderbare und an den abgeschmacktesten Unsinn, so hoch gestiegen, und so allgemein sich ausgebreitet hat, als in diesem. Geht alle Provinzen von Deutschland durch, vom Belt bis zur Donau und die Alpen, vom Rhein bis nach Böhmen, und ihr findt allenthalben sehr viele Menschen, die zu den abergläubigsten Schwärmereyen gestimmt sind, nicht blos unter dem gemeinen Mann, den Unwissenheit immer ans Wunderbare fesselt, sondern unter Gelehrten und Männern vom Stande. Fragt unsere Buchhändler, und noch nie haben Bücher über Alchymie, Geister, und Geisterseherey, Magie,

geheime Naturlehre, und wie die Rubrikcken alle heissen, so viel Leser gefunden, so viel Glück gemacht, als jetzt. Das zeigt an, daß die Köpfe weit mehr als jemals nach dieser Seite hingedreht sind. Ist sehr befremdend in einem Lande wie Deutschland, das so vieler Aufklärung genießt, und in einem Jahrhundert, in welchem man so helle sieht. Sollt' wohl eigentlich nicht befremden: denn je hellers Licht, je tieferer Schatten. Aber befremdt doch. Hier seht ihr, lieben Leute, wem ihr dies zu verdanken habt. Fürwahr, würde nie geschehen seyn, wenn nicht in dem nun durch ganz Deutschland ausgebreiten Freymäurer-Orden, Leute aufgestanden wären, die an derley Dingen einen Wohlgefallen gehabt, und diese Liebhaberey weit und breit ausgebreitet hätten. Durch diese, und ihre Schriften allein, ist neben

dem

dem hellen Lichte, das Philosophie und Religionsverbesserung in Deutschland gegründet, nebenher eine so dicke, finstere Wolke am Horizont aufgezogen, daß es fast zweifelhaft ist, welche von beyden die andere, das Licht oder die Dunkelheit überwältigen werde? Werd't leicht ermessen können, daß ich die Wahrheit rede, wenn ihr nur bedenkt, daß bevor diese Schwärmereyen unter den Maurern entstunden, man auch davon wenig oder gar nicht gehört, und daß je weiter diese Liebhaberey unter den Maurern eingerissen, auch dergleichen Schriften immer häufiger in der Welt zum Vorschein kommen. Längst vergessene und in vielen Jahren nach und nach erst geschriebene Büchlein dieses Gelichters, sind unter der Makulatur bey Buchhändlern, Apothekern, Antiquariern, als kostbare Waare wieder hervorgeholt, von neuem aufgelegt,

mit allerley Anpreisungen und Noten versehen und ausstaffirt worden, der neuen Ausgeburten schwärmender Köpfe nicht einmal zu gedenken, und das alles in einem Zeitraum von sehr wenig Jahren. Ist gewis ein sehr nachtheiliger Einflus, den von dieser Seite die Maurerey gehabt hat. Was hilft da alles Studieren, Untersuchen, Aufklären, womit sich Theologen, Philosophen, Physiker gemeinschaftlich beschäftigt haben, wenn doch nebenher Leute aufstehn, die alles dies niederreissen, und ihre Zeitgenossen unter dem Vorwande, sie ich weiß nicht zu was für grossen Sehern zu machen, in eine noch weit grössere Barbarey stürzen, als diejenige war, aus welcher wir schon vor mehr als hundert Jahren ausgegangen waren.

Eben so betrübt ists auch für mich, und für jeden rechtschaffenen Maurer, wenn

wir zugestehn müssen, daß unter dem Vorwande dem Despotismus und Aberglauben zu wehren, es Leute unter uns giebt, die unverschämt genug sind, Deutschlands Fürsten kleine Tyrannen zu heissen, und so aufklären wollen, daß auch vom ganzen lieben Christenthum nicht einmal eine Spur übrig bleibt.

Aber dies aufrichtige und ehrliche Geständnis, lieben Männer, muß euch schon davon überzeugen, daß beydes was zur Verfinsterung durch Aberglauben und anmaßliche Aufklärung von einigen unter uns gewirkt ist, keinesweges von allen gebilligt wird. Im grauen Ungeheuer hieß es neulichst: es sind noch, dem allmächtigen Baumeister der Welten sey's gedankt, genug ächte und rechtschaffne Maurer in diesem deutschen Lande, die weder Illuminaten noch Lammsbrüder,

weder Ritter noch Kohlenblaser, weder Materialisten noch Geisterbeschwörer sind. u. s. w. *). Was da nur von Bayern allein gesagt wird, das gilt auch gewis von ganz Deutschland. Giebt gewis noch genug unter den Mitgliedern des Maurerordens, die an allen diesen Ausschweifungen keinen Antheil nehmen, und es sehnlichst wünschen, daß denselben ein Ende gemacht werde, und nichts ist mehr zu erwarten, als daß diejenigen, die jetzt noch denselben nachgehen, zur Vernunft und ihrer Pflicht zurückkehren werden. Alles währt seine Zeit, und wenn gleich das Uebel hartnäckig genug ist, so liegt doch der Schade so offenbar da, daß man ihm gar leicht beykommen kann. Gehört gewis nicht viel Kunst und Mühe dazu, um das Un-

*) Steht auch in der Beylage zu den Warnungen. p. 7.

Unstatthafte, das in allen den Schimären herrscht, einzusehn; nur etwas Zeit: und diese wird sie vielleicht früher heilen, als man erwarten mögt! Hab' in meinem Leben keinen grössern Enthusiasmus gesehen, als der damals herrschte, und alle Köpfe eingenommen hatte, wie unsere Brüder sich einmal eingebildt hatten, daß sie Tempelritter wären. Könnt' euch so was gar nicht vorstellen; geht über alle Beschreibung. Peter der Waldbruder, und wie die Kerle all' hiessen, waren alle wieder lebendig worden und die Köpfe waren so verdreht, daß wenig fehlte manche von unsern Leuten wären ausgezogen, und hätten nach alter Ritterart die Heiden und Ungläubigen mit Schwerd und Lanze bekehrt. Hab' damals Leute gekannt, die sonst wahrhaftig ganz gescheute Leute waren, und bitterlich weinten, wenn sie von der Ein-

nahme der heiligen Stadt, der Verwüstung des heiligen Landes durch die Ungläubigen, und von den erschrecklichen Mordgeschichten hörten, wie König Philipp so viel edle Ritter jämmerlich hinrichten ließ, und wenn ihnen Saladin und König Philipp damals in Wurf gekommen wären, sehr übel mit ihnen würden abgefahren seyn. Leute, die nichts weniger als Narren waren, und es sich doch fest in Kopf gesetzt hatten, daß sie auf diese oder jene Ländereyen, die ihnen der Orden als alte Ritterbesitzungen angegeben hatte, weit gegründeters Recht hätten, als die Fürsten und Herrn, die sie dermalen im Besitz hatten. Waren alle auf dem einen Fleck wie toll. — Nun aber wie lange hats gewährt? Sehr kurze Zeit! Das eigentliche Ritterfeuer nicht über zwey bis drey Jahre, an einigen Orten nicht einmal so

lange.

lange. Darauf fings an zu hinken, und endlich sah' man das Ding an, wie's war, lachte über die Possen und schämte sich; damit hatt' die Comödie ein Ende. Wird auch gewiß nun nicht anders gehn. Hat doch alles seine Zeit, und je ärger eine Schwärmerey ist, je enthusiastischer sie betrieben wird, um desto eher kann man glauben, daß sie vorübergeht. So werden auch die guten Leute, die heute noch von Rosenkreuzern und andern Schwärmern irre geführt werden, nach und nach den Betrug den man ihnen gespielt einsehn, sich nach und nach zurückziehn und sich schämen, daß sie sich von einer Bande höchst-unwissender frömmelnder und betrügerischer Menschen haben so schändlich hinters Licht führen, und sie allein für sich sudeln lassen. So werden auch diejenigen, die sich von den vorgeblichen Aufklärern haben

zu Kosmopoliten machen und illuminiren lassen wollen, endlich einsehn, daß auch dies Phantastereyen, nur aus einem andern Schubkasten waren, und zur gesunden Vernunft wiederkehren.

Aber wird doch immer unterdes manches Uebel gestiftet: Wahr, guten Leute; aber dies Uebel heilt nichts anders als Zeit, und wenn hie und da ein Mann mit biedern Sinn, wie ich dermaln thu', auftritt, die Sachen schildert wie sie sind, ermahnt, und zu bessern, zu belehren sucht, so viel er kann. Wolltet ihr alle Maurerey um deswillen unterdrücken und verwerfen; so würd't ihr nicht nur ungerecht handeln, sondern auch nichts weniger, als den vorgehabten Zweck erreichen. Gewaltsame Curen sind hier ganz unwirksam. Sehn sich dann noch gar als die Leidenden und Verfolgten an: dadurch wird die Schwärmerey

meren genährt, und das Uebel wird hartnäckiger.

Ihr seht hier euch erzählt, so wahr und ehrlich als ein Mensch kann, wie's mit der ganzen Sache zugegangen ist. Alle diese Dinge sind lauter Neuerungen, lauter fremde Flicken, die man auf unsern Orden geheftet. Da ist ein scheckigter Flicken vom Rosa, der ihn von den Berlinern, und diese von den Franzosen erhalten hatten. Ist schon abgerissen. Da ein rother Flicken vom Johnson und Hund; hängen nur noch wenige Fäden mehr davon. Da ein goldgelber und schwarzer Flicken von den Rosenkreuzern und andern Schwärmern. Da ein lichtblauer von den Illuminaten. — Von allen diesen Dingen haben wir vorher nichts gewußt, und waren gewis gute Menschen. Bruder Nicolai hat euch ein schön Gleichnis gegeben vom

Mann mit dem Mantel, so wahr, so treffend, als eines seyn kann. Der Mann unterm Mantel ist gut, ein so weiser Mann als immer auf Gottes Erde seyn kann: auch der Mantel ist gut, und mancher arme Schelm hat sich des bey kaltem, regnigten Wetter gefreut, und den lieben guten Mann gesegnet, der ihn mitleidig mit demselben bedeckte. Manch' armes Kind, das schon ganz erfroren war, und umkommen wär', wenn's nicht der gute Mann in seinen Mantel geschlagen, und wieder aufgewärmt hätt', hat sich erholt, und seinen Wohlthäter mit dem kleinen unschuldigen Gesichtgen dankbar angelacht. Ist auch nachher ein brauchbarer Mensch worden. Wenn's nun aber Menschen giebt, die den Mann gar nicht kennen, sich aber doch auch einen solchen Mantel machen lassen, damit man sie für den Mann halten soll, und we-

der es sind, noch das rechte Zeug, noch den rechten Schnitt zu treffen wissen: so verachtet doch darum den rechten Mann und auch den guten Mantel nicht.

## Vom Probierstein.

Hab' euch hier, lieben Brüder und Freunde, getreulich erzählt, wie's halt mit den Spaltungen, die sich unter die Maurer eingeschlichen haben, und den Geheimnissen, die man dem Orden angedichtet, weil man sein eigentlich Geheimnis, das ist den Mann unter dem Mantel und was er alles darunter trug, nicht kannte und finden konnte, zugegangen ist. Muß nun noch vom Probierstein reden. Ist überhaupt ein schön Ding um einen guten Probierstein. Denn da kann man sehn, ob einem die beschnittenen oder unbeschnittenen Israeliten auch betrügen, und Argent

hache

haché für gut Silber, und Tomback für Gold verkaufen. Unser Orden ist Gold und Silber, wie ihr wollt: damit ihr nun nicht betrogen werden mögt, da nicht alles was glänzt Gold ist, halt' ichs für Noth, euch samt und sonders mit einem guten Probierstein zu versorgen, damit ihr nicht hintergangen werd't.

Da muß ich nun zuerst von einem Büchlein reden, das vor 14. oder 15. Jahren allererst erschienen ist, und Apologie des Freymäurerordens heißt. Ist nun wohl sein Autor bekannt, und das Büchlein ein gut Büchlein, das in der ganzen Maurerwelt als claßisch, wie die Gelehrten reden, angesehen ist: auch alles was zum Lob und Vertheidigung des Maurerordens darinn gesagt worden, die reine Wahrheit; hat auch dem Orden manchen Gönner gemacht. Aber müßts doch mit Bedacht lesen und gebrau-

brauchen, sonsten es euch gar leicht zum Strick werden kann. Glaub' auch, daß manche daheim bey sich geblieben wären, und sich noch lange besonnen hätten, ob sie Freymäurer werden sollten oder nicht, wenn sie das Apologiebüchlein nicht gelesen hätten. Hab' nichts wider den Autor und wider's Buch. Aber ihr sollt hier aus meiner Hand, ist auch eine gute Hand, könnt's kecklich glauben, einen Probierstein haben, worauf ihr alles genau prüfen sollt. Kann euch Reinhard Morgenstern in nichts weiter dienen, so soll er's doch darinn thun, daß er euch für falsche Sachen bewahrt, und das ist schon genung.

Nun erst zu euch, lieben Brüder. Da wollt ihr nun wohl zuerst wissen, ob eure Loge ächt ist? Ja ächt und ächt hat auch seinen Unterschied. Giebt noch, Gott seys gedankt, viel ächte Maurer in Deutschland:

aber ganz ächte Logen mögts wohl keine geben. Versteht schon was ich sagen will. Patentgen und Briefschaften helfen auch nicht dazu. Ist schon einmal verkuckt. Versteht schon was ich sagen will. Aber doch noch so handlich ächt? Nun ja. Hört nur was ich sagen will. Da wißt ihr nun, primo, daß unser Orden eine brüderliche Zunft ist. Wenn ihr nun findet, daß eine Loge den rechten Brudersinn hat, daß sich die Brüder, nach alter Art, lieben, fördern und helfen: dann könnt ihr schon sehn, daß sie auf einem guten Wege ist. Secundo wißt ihr, daß unser Orden ein allgemeiner Orden ist; das heißt, alle Logen, so viel ihrer sind, mögen in Osten oder Westen, Süden oder Norden seyn, machen nur eine einzige Loge, das ist die grosse Mutter- und Landesloge des grossen Altmeisters, aus. Alle Trennungen und Spal-

tungen aber sind von dem Aftermeister, dem Meister Lucifer, der seine Winkellogen allenthalben hinkleckst, nach dem alten bekannten Sprichwort: Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Capelle! Wenn ihr nun findt, daß eure Loge unter den Maurern keinen Unterschied macht, sich nicht von andern absondert, sondern alle, sie kommen her, woher sie wollen, versteht mich wohl, ich rede von Maurern, gelten läßt für das was sie sind, nemlich für Maurer; so könnt ihr ziemlich unbesorgt seyn, wenns auch übrigens mit der vollkommenen Aechtheit nicht zum festesten verwahrt ist. Merkt ihr aber, daß man Kunkelfusfereyen macht, von System, Observanz, Corpus, und dergleichen redet, nicht mit andern Gemeinschaft haben will: denn packt behende eure Sachen ein, und denkt, besser allein als in solcher Gemein.

Fällt

Fällt mir hierbey ein Histörchen vom bekannten Engländer Whiston ein. Hatt' sich einmal des Sonntags in das Versammlungshaus der Dissenters begeben, und wollte das Abendmal mit ihnen geniessen. Bragg, der Prediger merkt's, gieng zu ihm und sagte: Ist mir lieb sie hier zu sehn. Aber sind sie gekommen unser Abendmal mitzuhalten? Whiston merkte wohl, wo er hinwollte, und sagte: Nein! unsers Herrn Abendmal wollt' ich mit geniessen; wenn's aber eures ist, hab' ich nichts damit zu schaffen.*) Machts Brüder, wie Whiston, wenn ihr Parthey-System- und Sektengeist seht. Entfernt euch; ist Winkelloge, nicht wahre Maurerey.

Dies würd' nun wohl immer ein ganz sicherer Probierstein seyn: aber da nun seit einiger

*) *London Cronicle* 1773. S. 400.

einiger Zeit welche aufgetreten sind, und eine Vereinigung zu stiften gesucht unter den Maurern, auch deshalb alle Maurer, von welcher Observanz oder System sie seyn mögten, zu ihren Versammlungen zugelassen, vorgebend, eine eklektische Maurerey zu stiften, aber, wie von einigen zum wenigsten mit Gewisheit gesagt werden kann, den Illuminaten Orden dahinter verbergen; ists noch nicht genug. Da habt ihr also viel Vorsicht anzuwenden, daß ihr nicht eben so schlimmen Gästen in die Hände fallt, als ihr vermeiden wolltet.

Könnt euch nun wohl eben, wenn ihr anders selbst nur klug seyn und euch rathen lassen wollt, nicht lange mehr täuschen. Wißt nemlich aus dem Vorhergesagten zur Genüge, vor welche Sectirer ihr euch in Obacht zu nehmen habt. Hab' sie euch treulich angezeigt. Aber habt wohl die

Fabel vom Proteus gelesen, und da könnt's leicht möglich seyn, daß wie jener seine Gestalt alle Augenblicke verwandelte, auch diese ehrlichen Leute samt und sonders ihre Namen änderten, daß ihr also doch in ihre Schlingen fielt, wo ihr euch am sichersten zu seyn dünktet. Denn alle diese Herren brauchen Menschen, und werben also. Wißt ja, daß auch Meister Lucifer sich je zuweilen in einen Engel des Lichts verstellt, wenn er zumal auf einen guten Fang ausgeht, und wo ist eine schlimme Sache, der man nicht eine gute Aussenseite geben könnte? Da ist also mein treuer Rath, laßt alle Gedanken auf weitere Geheimnisse fahren, als was eigentlich Maurerey bey uns ist und heißt. Wißt schon was ich' meyne. Begnügt sich doch jeder ehrliche Handwerksmann dabey, wenn er's mit Gotteshülfe so weit gebracht hat,

daß er, wie man zu reden pflegt, sich se-
tzen kann, und nicht mehr bey andern schaf-
fen darf. Dabey laßts auch bewenden, lie-
ben Brüder, und euch begnügen.

Hab' euch aber nun vorhin zugestanden, daß doch unser Orden noch ausserdem sein Geheimnis hat, das mehr besagt, und wovon die Maurerey eigentlich nur die Decke, oder wenn ihr wollt, der Mantel ist. Hätt's ganz wegleugnen können, wenn's mit der Wahrheit hätte bestehen können. Hat auch ein jeder Meister bey jedem andern Handwerk seine eigenen Vortheile und Handgriffe, wie man zu reden pflegt, so er für sich behält, und wohl nur hie und da einem zeigt, dem er wohl will. Daß ihr nun darnach trachtet, euch etwas weiter zu sehen wünscht; ey nun, wer wird euch das verdenken? Aber laßt euch nicht durch Neugierde berücken, wie unser aller Ureltermutter

thåt; sondern haltet das unbåndige Ding fein in Schranken. Thut ihrs nicht: fürwahr werd't mit all eurem Rennen und Laufen nichts ausrichten, und wenn ihr bis an das Ende der Welt liefet, und euch zu dieser oder jener Brůderschaft einführen liesset. Werd't vielmehr eben durch euer Laufen, und Rennen, und Dringen, und Jagen gerade die vorbeylaufen, die euch, wenn ihrs werth gewesen, håtten euren Hunger und Durst stillen können, aber euch nun dicht bey sich vorbey laufen lassen.

Nun kann's wohl seyn, daß sich jemand an euch macht, euch zu verstehen giebt, daß noch wohl etwas mehr vorhanden sey, und euch wohl dazu verhelfen mögt'. Da seyd, Brůder, auf eurer Hut. Könnt' wohl seyn, daß ihr einem ehrlichen Meister in die Hånde fielt, ob's gleich schier selten ist. Kann aber auch wohl seyn, und das ist viel öftever

rer zu erwarten, daß der angebliche Meister halt ein Schalk ist, und ein böser Gesell. Da habt nun genau Acht auf alles, und hier werden euch folgende sichere Merkzeichen dienen können. Der rechte wird euch lange prüfen, ehe er an euch kommt, wird euch schon von Innen und Aussen, wie man zu reden pflegt, ausstudiren, eh' ihr noch einmal vermuthet, wer er ist. Wird euch denn auch nicht auf dunkle Wege herumführen. Der unrechte dagegen, wird euch vorher nicht so genau prüfen, denn er will nicht euch selbst, sich nicht euch geben, sondern euch nur zu seinen Absichten haben, mögen die seyn, welche sie wollen; und hat er euch denn, so wird er euch durch allerley dunkle Wege herumführen, so lange bis ihr nicht wieder zurück könnt, und zu spät werd't ihr erst einsehn, daß man euch getäuscht.

Ferner gebt genau acht, was man von euch begehrt. Der rechte wird nicht einen Dreyer von euch fordern, mag seyn zu welchen Absichten, und unter welcherley Vorwande es wolle, und ob ihr ihm geben wolltet, wird ers nicht nehmen. Der Schalk aber sieht auf eure Tasche. Machts nun zwar nicht immer so grob, daß er gerade dazu von euch Geld fordert, und euch sein Geheimnis, wie die Zahnbrecher, Quacksalber und Taschenspieler thun, verschachert. Aber wird bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande, als obs zu nöthigem Aufwande wäre, oder ein Opfer, oder um armen Leuten davon zu helfen, oder für Mühe und Schreiberey, und was sonst für Titel und Rubriken gefunden werden, einen Beytrag an Geld und Geldeswerth von euch fordern. Da könnt ihr ihm nur keklich die Thür weisen, und ihm heissen seinen Nagel anderswo anzuschlagen.

Weiter

Weiter habt ihr drauf zu sehen, daß ihr eure Leute kennt. Laßt euch ums Himmels willen mit keinem unbekannten Menschen ein. Wer sich verbirgt, hat immer seine Ursachen dazu, und insgemein sitzt ein Schalk hinter der Decke. Wird sich nun zwar auch der rechte Mann wohl hüten, sich jedem so ganz frey darzustellen. Würd' des Zulaufens und der Zudringlichkeiten kein Ende seyn. Aber merkt wohl, lieben Brüder, der rechte Mann verbirgt sich so, daß man gar nicht merkt, daß er in der Welt ist; der Schalk nur halb. Will zugleich gesehn und nicht gesehn seyn. Gesehn seyn, um andere zu angeln; nicht gesehn seyn, um nicht auf den Pelz geklopft zu werden. Der rechte zuverläßige Mann wird von euch selbst gekannt, schon gekannt, eh' er sich noch einmal von etwas weiterm mit euch befaßt; redt auch nichts von noch geheimen Connexionen,

xionen, und hat er hie und da noch ein Paar Freunde, wird sie euch nicht verbergen, sondern euch redlich und offen darstellen, daß ihr sie eben so gut als ihn selbst kennen könnt. Denn da er sich wegen des Grössern mit euch einläßt, sich auch selbst euch darstellt; kann keine Ursache vorhanden seyn, warum er wegen des Kleinern hinterm Berge halten, und euch andere, die ihn nicht näher angehen können, als er sich selbst, verheelen sollt? Dagegen werden Betrüger euch nur einen Apostel und Vorläufer auf den Hals schicken, der erst das Terrain bey euch sondiren soll. Werden fein hinter der Decke sitzen bleiben, und im Verborgenen wirken. Da wird euch denn der Apostel von seinen hohen, unbekannten und verborgenen Obern viel vorschwätzen, sie euch aber niemals zeigen, werd't auch nicht einmal an sie schreiben, und euch nach

ihrem Wesen, Wirken, guten Ruf, und was euch sonst zu wissen noth ist, erkundigen können und dörfen, sondern euch von unbekannten Leuten herumzerren und hudeln lassen müssen. Wenn euch nun einer mit solchen verborgenen Connexionen kommt, da weiset ihn nur rund ab. Ehrlichkeit und Wahrheit darf sich nicht schämen, sich sehn zu lassen. Glaubt mirs, lieben Brüder, hinter allen unbekannten Connexionen und unsichtbaren Obern, liegt ein Wolf verborgen, der euch zerreissen wird, darum seyd auf eurer Hut.

Endlich habt ihr noch, lieben Brüder, einen ganz zuverläßigen Probierstein, wornach ihr alles prüfen könnt, und der liegt in unserm Orden selbst. Hab' mich oft darüber gewundert, wie's doch möglich war, daß unsere Brüder sich einem Geheimniskrämer nach dem andern in die Hände liefern,

ein sichtbarlich falsches System nach dem andern so leicht annehmen konnten, da ihnen doch die Unrichtigkeit derselben bey einigem Nachdenken leicht hätte in die Augen leuchten müssen. Aber so gehts uns täglich im menschlichen Leben. Wir übersehn was dichte vor uns liegt. Dieser Probierstein liegt auch gleich beym Eingang in unsre Logen. Das ist, haltet das System, was man euch vorlegt, mit der ersten Zusicherung die man euch als Maurern giebt, zusammen. Da wißt ihr nun, daß unser ganze Orden ein Geheimnis ist, das ihr keinem Menschen entdecken sollt. Es muß also auch so beschaffen seyn, daß ihrs mit gutem Gewissen verschweigen könnt, daß ihr ohne euren ersten und frühern, eben so grossen Verpflichtungen zu nahe zu treten, zu verschweigen geloben könnt. Wenn ihr nun hörtet, daß man euch in ein Complott

ver-

verwickeln wollt', euren Landesherrn zu tödten, die Brunnen in der Stadt zu vergiften, die Kirchen anzuzünden, oder daß schändliche Dinge in den Logen getrieben würden, werd't ihr da euer Versprechen ablegen, und wenn ihrs abgelegt, halten dürfen? Mit nichten! All' dergleichen find't ihr nun nicht in den Logen, darum müßt und könnt ihr mit gutem Gewissen schweigen, und darum ist auch die Maurerey allein in jedem Staat erlaubt, und zu dulden. Was nun von der Maurerey gilt, das muß auch von dem gelten, was noch weiter darunter verborgen seyn mögt, soll es anders erlaubt und so beschaffen seyn, daß ihr's verschweigen, und euch überhaupt damit befangen dörft. Nun aber probirt einmal auf diesem Stein recht genau die verschiedenen Seckt' und Partheyen; werd't finden, daß halt keine einzige derselben Strich und

und Farbe hält. Habt also nun fein zurückzubleiben. Wenn ihr aber dies nur geradezu den Geheimniskrämern voraussagt, daß ihr ihre Waare, die sie euch im dunklen verkaufen wollen, wenn ihr sie beym hellen Tageslicht, der gesunden Vernunft, eurer Pflichten und Religion beseht, und denn nicht recht befindt, der ganzen Welt zur Schau darlegen wollt, und daß ihr euch denn durch alle ihre Gelöbnisse nicht gebunden achtet, werden sie wohl von selbst zurück bleiben.

Nun könnt' ich euch noch, lieben Brüder, einen grossen Dienst erweisen, und euch ein richtiges Verzeichnis von allen unrichtigen Logen und den falschen Brüdern geben, für welche ihr euch in Acht zu nehmen habet. Würd' gewis ein großes Werk christlicher Liebe seyn. Aber weil ich noch immer hoff', daß unsere Brüder sich besinnen

nen werden, viel auch unterdes daß dies zum Vorschein kommt, schon von ihren Thorheiten könnten abgelassen haben; will ich's diesmal unterlassen. Doch will ich euch einen Fingerzeig geben, der für euch von Nutzen seyn kann. Fast allen zur deutschen National-Loge gehörigen Logen, könnt' ihr euch mit ziemlicher Zuverläßigkeit überlassen. Hat zwar das Zinnendorf'sche System auch am Ende seine Schwärmereyen: aber stehn zu weit hinaus, als daß ihr davon viel zu besorgen hättet, und haben auch nun größtentheils durch gewisse Veranlassungen aufgehört. Die besten derselben sind: die Berliner zu dem goldnen Schlüssel; die Göttinger zum goldnen Zirkel; die Hamburger zu den drey Rosen; die Königsberger zum Todtenkopfe; die Stettiner zu den drey goldnen Ankern; und die Wiener zum heiligen Joseph. So giebts auch unter den

an-

angeblich vereinigten Logen welche, denen ihr euch mit Zuverläßigkeit überlassen könnt, daß ihr nicht in denselben leicht auf Abweichungen könnt geführet werden. Dergleichen ist die Hamburger zu den drey Sternen; die Bremer zum silbernen Schlüssel; die Dresdner zu den drey Schwerdtern; die Leipziger zu den drey Palmen; die Königsberger zur Krone; die Weimarer zur Amalia; die Wiener zum Adler; die Kopenhager Zorobabel. Haben nun wohl bisher alle zur Observanz des Baron Hund gehört, sind aber auch davon gröstentheils zurückgekommen, und gehen nun ihren alten schlichten Gang fort, der auch der beste ist. Sollt ihr indessen merken, daß es in einer oder der andern nach Kohlendampf riecht, und nach Rosenkreuzerischer Frömmeley, werd't denn wohl wissen, nach dem Vorhergesagten, wie tief ihr ins Wasser

gehen dürft. Welche aber von diesen beyden Arten von Maurern sich mit den Eklektikern conjungirt, wird euch das Verzeichniß, das darüber im künftigen Jahrgang der Ephemeriden stehen wird, lehren, daß ihr euch also auch für Illuminaten zu hüten im Stande seyd. Solltet ihr aber, Brüder, eine Loge finden, die an allen Neuerungen, die der Freymäurerorden seit dem Jahre 1759. in Deutschland erfahren, keinen Theil genommen, sondern bey der alten simplen Einrichtung geblieben, weder castrirt, noch inoculirt worden, sie mag nun ihre Einrichtung von Engländern oder Franzosen oder sonst herhaben, woher sie will, dergleichen die Loge *La royale Yorck* zu Berlin noch gegenwärtig ist, und die Frankfurther war, als noch Meister *Vogel* commandirt, wie der ehrliche Bruder Luttmann, ehe sie zum Wetzlar'schen Eklekten-System übergieng;

so

so laßt alle andere fahren, und haltet euch zu solchen: da seyd ihr gewis am sichersten daran. Sonst hab' ich noch immer bemerkt, daß die Herren auf andere Dinge nebenher ausgiengen, und sich nicht damit begnügten, daß sie Maurer waren; wurden denn auch daher gar leicht zu allerley Thorheiten hingerissen.

Dies hab' ich nun, lieben Brüder, geschrieben, um so wohl euch, die ihr allschon ins Garn hineingegangen seyd, zu vermahnen, damit ihr noch zurücke gehen könnt, eh' es zugezogen wird, als auch euch, die ihr noch nicht hineingegangen seyd, ehrlich zu warnen, euch in Acht zu nehmen. Werd' wohl nicht allerwegen damit Dank verdienen, begehr' auch solchen nicht: ist mir schon mein gut Gewissen Danks genug, und daß ich's gut gemeint. Werd't schon zu seiner Zeit zu Verstand und Einsichten kommen. Wenn

ich

ich denn nun einmal noch vor meinem Ende, wie ich des Vorhabens bin, auf die Wanderschaft gehe, und denn höre, daß nur zwey oder drey ehrliche Jungens durch Reinhard Morgensterns Vermahnung und Warnung von Thorheiten abgehalten sind; denn wird's mir so wohl thun, als es einem Menschen thun muß, wenn er des Abends seine Rechnung macht, und findt, daß er einem Menschen das Leben gerettet hat. Glaubt mirs, Freunde, Menschen Gutes thun, ist ein sanft Kopfkissen, auf dem sichs herrlich schlafen läßt. Und wann man aufwacht, sey's in dieser oder in jener Welt soll einem der Morgen so schön anlachen, daß man sich vor Freude nicht zu bergen weiß.

Euch, lieben Freunde, die ihr nicht Maurer seyd, kann dieser Probierstein nichts nutzen, als wenn ihr Lust bekommen solltet

auch Maurer zu werden. Weiß auch fürwahr nicht, was ich euch angeben könnt', wodurch ihr die wahren Maurer von den falschen unterscheiden könntet. Haben sich nun zwar wohl in Almanachen, und andern Büchern auch genung unterschieden. Dörft nur jedes Orts die Almanache oder die Ephemeriden aufschlagen; so wißt ihr was ihr für Maurer unter euch habt, zu welchem System und Parthey sie gehören. Ist doch aber nicht genung: denn äusserlich sehn sich alle diese Maurerarten gleich, und die Rosenkreuzer, obgleich ihre *Tabella mystica* mit ihren Magis, Magistris, Adeptis, Majoribus, Minoribus, Philosophis, Practicis, Theoreticis und Junioribus in den Ephemeriden steht, werden's nicht sagen, daß sie's sind, eben so wenig als die Illuminaten es gestehen werden, daß sie Illuminaten sind, voraus nach den letzten

Mün-

Müncher Vorfällen. Da weiß ich nun für euch lieben Leute, keinen Rath. Ist auch mit der Physiognomik ein mislich Ding. War wohl ehemals selbst ein grosser Liebhaber davon; aber die physiognomischen Reisen, und die verzweifelte Geschichte von der kleinen Diebin mit der Engelsphysionomie, und dem ehrlichen Kerl mit dem Spitzbubengesicht, hat mich ganz irre gemacht, daß ich die Wissenschaft aufgegeben habe. Sonst würd' ich euch herrliche Kennzeichen angeben, wie ihr die Leute schon von Aussen unterscheiden könnt. Z. E. Ein Ritter ist cholerischen Temperaments mit etwas sanguinischen vermischt; Augenbraunen etwas hoch gezogen; die Farbe roth; die Augen lebhaft aber etwas starr; die Ober- und Unterlefze hervorstehend; wohl nicht natürlicher Umriß, aber durch häufiges Ansetzen so geformt; die

 Nase

Nase gebildt zum Regieren; die Muskeln stark; der Gang steif; vornemlich ists mit den Füßen nicht richtig, wegen des langen Stiefeltragens. — So auch ein Rosenkreuzer: hat ein mystisch Gesicht, wie ihr dergleichen in Lavaters Physiognomik finden könnt, etwas zusammengehende verwachsene Augenbraunen; die Augen blasgrau, oder von gesprengter braungrauer Farbe; der Blick etwas unsicher, entweder seitswärts nach den Wolken zu, oder abwärts zur Erde gekehrt; die Nase läuft pitzig zu, doch lüften sich die Nasenlöcher, welches den verschiedenen Gerüchen zuzuschreiben, wodurch je zuweilen eine Adepten-Nase incommodirt wird und mithin auch nicht natürlich ist; die Lippen sind eingezogen und etwas verbissen; die Farbe durchgehends ins Gelbgrüne und Blasse fallend, und wenig roth; der Rücken mehr

rund als gerade, und die Knie etwas spi-
tzig. — Ein Illuminat hat einen Se-
herblick; lebhafte braune und blaue Au-
gen; das ganze Gesicht will vorwärts,
Nase und Kinn; kurz die ganze Physiono-
mie eines Aufklärers, Weltumschaffers. —
Da habt ihr so ohngefehr Maurerphysiono-
mie. Würd' euch wohl mit ein paar Ku-
pferstichen und Silhouetten angedient ha-
ben. Aber wie gesagt, hab' die ganze Kunst
aufgegeben. Kann euch also nun kein siche-
res Merkzeichen mehr angeben.

Alle Maurerey nun aber um deswillen
zu verwerfen und zu verbannen, weil sie
von einigen gemisbraucht wird, würd' un-
gerecht seyn, und wiederum würd' es eben
so unverantwortlich seyn, einen Theil guter
nutzbarer Menschen im Staat Preis geben,
von einer Parthey Schwärmern, Narren
und Beutelschneidern, im Gehirn verbrannt,

auf Thorheiten und Possen geführt, und ums Ihrige gebracht zu werden, ja sie wohl gar allerley verborgenen Ränken zu überlassen, daß sie durch böse Buben, die sie durch ihre Helfershelfer um Ehre und guten Namen bringen, und heimlich ihr Glück untergraben, wie der Gartenkrebs die Wurzeln abfrißt, und nicht eher bemerkt wird, als wenn schon die Pflanze verwelkt. Was ist da zu thun? Daß nun da jeder Staat darauf sähe, wär wohl zu wünschen. Hat doch jeden Orts die Polizey, versteht sich von selbst, wo dergleichen ist, ein wachsames Auge auf Gilden und Gewerke, und gestattet nicht, daß Unfug und Unordnungen getrieben werden; warum auch nicht bey den Freymäurern? Sie verbieten, sie vor Inquisition ziehen und allerley Angelöbnisse zu erpressen, mit Amtsentsetzungen, Landesverweisungen und an-

dern Strafen verfahren, sich der Cassen bemächtigen, und sogar die armen Schurzfelle unter die Confiscation bringen, wie's im Bayerlande und wohl an andern Orten geschehen ist, ist sehr hart und ungerecht? Um ein paar Misgeburten, eine ganze Art auszurotten, wo ist das je in der Welt erhört? Um ein paar Meutemacher das ganze Regiment, ja das ganze Militair abschaffen, ist wohl etwas zu rasch.

Sagt nun wohl zwar die Gesellschaft Jesu: Ists uns nicht auch so gegangen, und sind wir samt und sonders nicht in das Schicksal derjenigen unserer Brüder, die Kleinigkeiten in Frankreich und Portugall verbrochen hatten, verwickelt worden? Wie man uns gethan, thun wir auch! — Aber, ehrwürdige Väter, das Wenige vom Königsmorde, und andern Unthaten, was einige eurer Brüder in einigen Ländern von

Europa ausgeübt hatten, und von allen gebüßt wurde, war nicht ihr Partikular-Versehn, sondern geschah' nach den Grundsätzen eures ganzen Ordens, wie das all' eure Schriften klärlich darthun. Aber bey uns ists umgekehrt; wenn's unter uns Illuminaten, Rosenkreuzer und andre Schwärmer giebt, so handeln die nicht nach den Grundsätzen unsers Ordens, sondern denselben schnurstracks entgegen, sind neue Auswüchse, Misgeburten, und werden auch an keinem Orte der Welt für wahre und ächte Maurer erkannt. Mit diesen hat's also der Staat, und nicht mit den andern zu thun.

Da wär' nun wohl sehr gut und heilsam, wenn die Obrigkeit jedes Orts eine Art von General-Pensionair in den Logen ansetzte, der durch Eid und Pflicht der Obrigkeit verbunden wär', zwar Freymäurer würde, aber die Pflicht hätte von Obrig-

keitswegen drauf zu sehn, daß nichts weiter als eigentliche Maurerey getrieben, und alles weitere Kabbaliren, von Illuminaten, Rosenkreuzern, und wie die Herren weiter heissen, unterlassen werde. Würde denn, wenn nicht das Uebel ganz gehoben, doch durch weise Vorkehrungen, demselben nach und nach so viel Hindernisse in den Weg gelegt werden, daß es nicht weit um sich greifen könnt'. Dies ist nach meinem geringen Verstande das einzige Mittel, wodurch dem schlimmen Schaden, an dem die Maurerzunft zu unsern Zeiten an sehr vielen Orten krank liegt, noch einigermaassen geholfen werden kann.

## Vorschläge zur Verbesserung.

Daß der Maurerorden an sich was gutes und löbliches ist, hab' ich genung gesagt; hats auch genung gezeigt. Hat ohn'

die Mild' und Gutthätigkeit, die er immerdar ausgeübt, sehr viel Gutes bey Hohen und Niedern, Armen und Reichen, Geistlichen und Weltlichen, zu Hause, daheim und auf Reisen, ausgerichtet. Bedarf keiner Vertheidigung; vertheidiget sich selbst: bedarf keiner Anpreisung; preist sich selbst genug an. Und acht' ich, daß man ihn nicht nur sollt' stehn lassen, nicht verspotten, nicht verfolgen; sondern ihn fördern, helfen und nicht wehren. Denn wenn Menschen sich zu einem guten Zweck vereinigen, und Gutes thun, sollt' man billig ihnen alle Gelegenheit und Mittel dazu erleichtern: werd' auch in meinem Leben keinem davon abräthig seyn, das Handwerk zu lernen: denn es ist ein löblich und ehrlich Handwerk und eine edle Zunft.

Aber der Maurerorden ist krank, ist sehr krank, und ihr allein, lieben Brüder, könnt'

könnt' ihn heilen. Dies seht ihr alles selbst ein: habt auch manchen Versuch gemacht; ist aber noch immer ärger geworden. Muß also wohl daran liegen, daß ihr nicht die rechten Arzneymittel gebraucht, oder daß ihr einem Doctor in die Hände gerathen, der weder die Krankheit einsahe, noch die rechten Mittel wußte. Da konnts denn wohl nicht anders gehen, als das Uebel mußt mit jedem Tage ärger werden. Habts auch also befunden. Wie manchem Doctor und Marktschreyer seyd ihr nicht schon in die Hände gefallen! Versprach euch anfangs viel von seiner Cur: aber nachdem ihr sie eine Weile gebraucht, mußtet ihr denn die Pillen, Pulver und Mixturen, die euch euer schön Geld gekostet hatten, wegwerfen. Zuletzt reisetet ihr in die Bäder, nach Wiesbaden und Wilhelmsbad, und kamt eben so contract und lendenlahm zurück. Ist fürwahr ein arger Zustand.

Ihr,

Ihr, Brüder, könnt euch und euren Orden allein helfen. Mit euch allein hab' ichs daher auch nur hier zu thun. Laßt euch Reinhard Morgenstern einmal rathen. Will zwar für keinen Doktor paßiren, sondern nur für das, was ich bin, für einen ehrlichen Maurermeister; aber als solcher kann ich euch am allerbesten rathen. Von den Quacksalbern will ich nicht mehr reden; kennt' sie ja schon: habt auch schon einigen längst den Abschied gegeben, mit all' ihren Arcanis und Wunder-Essenzen, und die, denen einige von euch noch nachlaufen, und sich den Hals voll lügen lassen, werden auch ihren Abschied kriegen. Erst nur ein paar Worte von den verkehrten Mitteln. Und da habt ihr Convente über Convente gehalten, und gehoft, daß ihr so dem Uebel würdt abhelfen können. War ein ganz unrichtig Mittel, so viel

schwe-

schweres Geld sie euch auch gekostet haben. Denn da die Männer, die da erschienen, all' ihren eignen Gesichtspunkt hatten, aus dem sie die Sachen ansahn, nicht an den armen Patienten dachten, um deswillen sie doch ihr Consilium medicum halten sollten, sondern nur auf ihre Vortheilchen und Ehre sahn, die sie dabey erreichen wollten, nahms immer ein schlecht Ende. Zankten sich denn auch wohl, und richteten wieder eine neue Spaltung an. So reiste einer zu dem letzten Convente, der im Wilhelmsbade gehalten wurde, und kam vorher noch bey mir an. Hast eine weite Reise vor ins Reich, sagt' ich zu ihm, bist wohl sehr krank. — Eben nicht: aber wir denken den Orden zu kuriren. — Nun dann kannst nur zu Hause bleiben und dein Geld sparen. — Wills doch noch einmal versuchen; sieht doch so aus, daß endlich doch

ein-

einmal was Guts herauskommen wird. — Ja Pfingstmontag aufm Eise. — Er gieng hin, kam zurück, war voll des Rühmens und Preisens, wie man ihn geehrt, was man all vor Comitten niedergesetzt, wie man gearbeitet, geredet, den und den abgewiesen, den mit seiner langen Rede, die einer Reichs-Relation ähnlich gesehn, ausgelacht, was man für gute Schlüsse gefaßt, und was des Erzählens, Rühmens und Lobens weiter war. — Da schüttelt' ich den Kopf, und sagt': Es wird nicht gut gehn, Bruder, nichts herauskommen! Da schalt er meinen Unglauben und Herzenshärtigkeit. Hat sich nun gezeigt wie's gangen ist, daß nichts herauskommen, vielmehr das Uebel ärger worden ist. Auf keinem einzigen Convente, leset einmal die Acten durch, ist das Uebel in seinem Grunde untersucht. Und wenn's geschehen wär', wür-

würden doch die Mittel ihm abzuhelfen nicht allen angestanden haben. Was ist da zu hoffen?

Habt nun wohl eingesehn, daß eure Spaltungen eine eurer vornehmsten Krankheiten sind, und darinn habt ihr wohl sehr recht. Aber ihr habt dazu ganz verkehrte Mittel ergriffen. Hund, der die erste, eigentliche Spaltung anrichtete, wollt' sie zugleich dadurch heilen, daß er alle Partheyen, die nebenher entstunden, überwältigen und von seinem Anhange verschlingen lassen wollte. Dazu wurden denn allerley Mittel ergriffen, als daß man alle andere Logen und Maurer, als unächt verschrie, sich grosse Herrn zu Protectors wählte, die durch ihr Ansehn den Haufen zusammenhalten sollten, und was man sonst für Pfiffe und Kniffe brauchte. Gieng nicht. Die andern thaten eben das. Das Maurervolk

volk ist ein eigen Volk, will allein durch Verstand, und Grundsätze und Liebe, aber nicht durch Zwang, wie Soldaten und Mönche gehalten werden. — Da's nun mit dem Unterwerfen nicht fortwollte, obs gleich andere, die nach Hund auftraten, auch versuchten, so fiengt ihr an auf Vereinigungen zu denken. Das hat man zu Wilhelmsbad versucht; auch haben's die Eklektiker gethan. Geht auch nicht. Hat zwar den Anschein einer schönen Toleranz. Ist aber beym Lichte besehn nur ein buntes Wams, wie Kilian Brustfleck seines, aus allerley Lappen und Flicken zusammengesetzt, an dem wohl jeder seinen Lappen erkennt, das aber niemand anziehen kann.

Geht, lieben Brüder, auf den Grund zurück. Woher kam eure Krankheit, und seit wenn ist sie da? Seit der unglücklichen Zeit, da ihr mehr als Maurer seyn, und über

über maurerische Geheimnisse wissen woltet. Das ist die Mutter all eures Unglücks, all eurer Schwärmereyen, in die ihr nach und nach versunken seyd.

Mein erster Rath und Vorschlag, den ich euch thue, ist daher dieser: Gebt allen diesen Narrheiten den Abschied, und werd't wieder, was ihr wart, Maurer, und laßt nichts weiter in euren Logen nicht nur, sondern auch von euren Gliedern getrieben werden, als bloße Maurerey. Versteht mich schon, was ich sagen will. Und ob auch jemand käme und sagen wollt: Hier ist mehr, und da ist mehr, so laßt den Narren für sich seiner Narrheit nachgehn, und dafür büssen, aber erlaubt weiter nichts in euren Logen, und euren Gliedern, als bloße Maurerey.

„Aber mögten doch gern die Dinge wissen„ werd't ihr sagen, „und sollten wir

uns mit nichts andern befangen, nach nichts weiterm trachten, mögten wohl schwerlich die verborgenen hohen Obern sich an uns machen.» Irrt euch, gerade das Gegentheil. Sobald ihr mehr seyn wollt als Maurer, wird sich kein verständiger Mensch mit euch befassen. Wenn ihr still wärt, würd' euch geholfen. Aber nun da ihr sagt, wir wollen auf Rossen fliehn, so werd't ihr flüchtig seyn. — Seyd blos Maurer; so seyd ihr genung, und könnt zu allem gelangen, was ihr wünscht, seyd ihrs anderst selbst werth. Seyd ihr mehr als das; all' euer Harren, Warten, Grübeln, Laufen, Rennen, Jagen, ist ein vergeblich Ding.

Ferner wißt ihr, lieben Brüder, daß all' eure Propheten samt und sonders, euch noch all' in Koth geführt. Habts halt von einigen schon eingesehn, werd'ts von den andern auch. Gebt all den geheimen Con-

derjobten den Abschied. Ziehn euch nur immer von eurer rechten Bestimmung ab. Eure Bestimmung ist Maurer zu seyn. Wo hat noch je ein Magnet nach Westen oder Osten hingezeigt? Wenn euch einer nun sagt, du sollst Rosenkreuzer, Junior, Theoreticus, Practicus, und wie die Narrheiten alle heissen, sollst Ritter seyn, Minerval, Illuminat, und was sonst für Nahmen erfunden worden, so weiset die Nadel nach einem unrechten Ende hin. Denn all' diese Menschen heben eigentlich die Maurerey am Ende auf. Ist nicht also. Der wahre Maurer bleibt Maurer, heisse übrigens wie er wolle. Ist ihm viel zu theuer und werth. Aller Augen sind unter den Maurern auf den Altmeister hingewandt, kennen keinen andern Herrn, als ihn. Alle die geheimen Connexionen ziehn eure Augen von eurem Meister ab, und machen eure

Meister selbst zu ihren Jungen. Das sollt ihr wohl nicht leiden.

Ferner, lieben Brüder, ist der Maurerorden ein freyes Handwerk. Seyd nie jemands Knechte gewesen. Unrecht ists, daß man euch ewige Meister und Beamten giebt, die wie der ewige Jud' immer bleiben sollen. Habt von Anbeginn eine freye Wahl gehabt. Laßt euch die wieder geben, dadurch werd't ihr manchem Uebel wehren, und mehr als ihr denken dörftet. Dörft ihr aber keinen Meister, keine Obern haben, als die ihr euch selbst erwählt und kennt, und wißt was ihr euch zu ihnen versehn könnt, so werd't ihr auch wohl selbst einsehn, daß es eine unerhörte, schändliche Sklaverey ist, in die man euch gestürzt, ein der Maurerey ganz unerträgliches Joch, wenn man euch fremden, unsichtbaren, euch selbst ganz unbekannten, vorgeblichen Obern

unterworfen hat. Daß ihr alsdann auch wißt, wie's mit euren Finanzen steht, daß euer Geld nicht den Armen genommen, und dem Regenten aus dem Lande gestohlen, an unbekannte Bettler, die noch dazu prahlen, Herrn und Obern seyn wollen, von euren Almosen prassen und euch ins Fäustchen auslachen, geschickt werden könne, versteht sich von selbst. Will jemand sich selbst bestehlen: habeat sibi!

Ihr kennt weiter unsern Orden, lieben Brüder, als einen allgemeinen Orden. Vormals haben wir von keinen Systemen was gewußt. Ist wohl jetzt ein grosser Unterschied unter euch, und nicht zu erwarten und zu hoffen, daß ihr sogleich zu einer allgemeinen Uniformität werd't gebracht werden. Aber merkt euch doch, daß bey allem Künsteln, Schnitzeln und Flicken die Hauptsache noch so ziemlich unangetastet

geblieben ist. Kann also nichts Sonderliches, oder Wichtiges eurer allgemeinen Vereinigung im Wege stehn. Die euch von einander getrennt haben, haben warlich unsern Orden gar nicht gekannt. Haben nur das Sprichwort an euch ausüben wollen: *divide et impera*! Ist nicht brüderlich. Hebt also all' den Observanzen-Unterschied forthin gänzlich auf, und stellt die alte Communication unter allen Logen wieder her, daß ihr euch einander wieder schreibt, und jeden, er komme her, woher er wolle, für einen Bruder erkennt, und denn auch weiter keinem gestattet wieder eine eigene Parthey zu machen, so wird dem wichtigsten Unwesen abgeholfen seyn. Diesem guten Rath werden nun zwey Dinge wohl sehr entgegen seyn, nemlich das Unterhalten verborgener Connexionen um höhere Geheimnisse zu erhaschen, und denn

die Protektorate, die unter euch eingerissen sind. Aber wenn ihr, wie ichs euch vorhin gesagt, das Trachten nach höhern Geheimnissen bleiben laßt, das zu nichts nützt als euch elend zu machen, und denn euch, wie ich euch auch gesagt, eure Meister selbst wählt, so wird nichts dieser allgemeinen Maurervereinigung im Wege stehn. Braucht keinen Protector, heisse er wie er immer wolle. Seyd ja keine Mönchsorden, die immer ihren Cardinal-Protector haben musten. Seyd Maurer, und dabey laßts gut seyn. All' euer Unglück kommt von euren Spaltungen her. Dadurch habt ihr euch unter euch selbst, und in den Augen der profanen Welt sehr verächtlich gemacht. Wer mögt noch wohl ein Maurer werden, wenn er daran denkt? In einen brüderlichen Orden treten, und lauter Rotten finden, die sich einander als Feinde begegnen,

gegnen, ist der schrecklichste Widerspruch Sagen daß alle Maurer auf der ganzen Erde Brüder sind, und in Thatsachen zeigen, daß sie sich einander die Logen verschliessen, steht sich einander gerade entgegen. Und könnt ihr je hoffen und erwarten, daß ein Weiser sich mit einer solchen zerrissenen und zersplissenen Zunft abgeben werde? Wer euch nur ansieht, muß vor euch weglaufen. Stellt also, lieben Brüder, die alte Eintracht und Liebe unter euren Gliedern wieder her! Das könnt ihr gar leicht, wenn ihr nur das thut, was ich euch vor angerathen hab'.

Endlich bedenkt doch euren Zweck. Es ist kein sicherer Mittel allem Unwesen abzuhelfen, euren grossen Schaden zu heilen, und die Liebe und Achtung der Welt wieder zu erwerben, die euch mit nichten gleich viel

seyn

seyn kann, als wenn ihr dem Zweck des Ordens zueilet. Freylich ist nun wohl der Zweck des Ordens sein Geheimnis, und hier red' ich offenbar von dem was über die eigentliche Maurerey hinausgeht, oder lieber in das Innerste derselben verwebt ist. Aber den müßt ihr, als Körper betrachtet nach eurer ganzen jetzigen Lage fahren lassen, wie ihr auch denn bey all' eurem Ringen darnach, euch nur immer weiter davon entfernt habt. Ihr habt aber einen andern nicht weniger grossen Zweck, den nehmlich, Bruderliebe, Gleichheit, Duldung, Menschenliebe und Wohlthätigkeit unter euch und an andern auszuüben. Geht diesem nach. Jener, der die höhern Geheimnisse angeht, ist nicht für euch, zum wenigsten jetzt nicht. War auch wohl niemalen für alle. Und darüber, daß ihr alle seyn wolltet, was nur einige seyn konnten, ists euch gegangen



wie

wie dem Hund in der Fabel, der beyde Knochen zugleich haben wollt, den im Wasser, und den, den er schon im Maul hatt'? Wollt ja doch Weise seyn und könnt so minderweise handeln! Stehn doch nicht alle Menschen in der lieben Gotteswelt auf einer gleichen Staffel von Glückseeligkeit: und ihr wolltet so was in unserm Orden machen? Ist wohl herzlich zu belachen. Da habt ihr, da ihr beydes erhaschen wollt't, über dem einen auch das andere aus dem Gesicht verlohren. Das, wovon ich hier rede, ist für alle, kann auch gewis von allen erreicht werden. Dabey seyd ihr auch sicher, daß ihr keinem Schwärmer, irrenden Ritter, Sudler, Projektmacher, Weltumschaffer u. s. w. in die Hände gerathet. Wo dies aber von euch aus den Augen gelassen wird, da ists unmöglich, daß ihr zu etwas gelangen könnt. Käm ein Engel vom Himmel mit

noch so viel Weisheit und mit dem besten Herzen und Absicht sie euch zu verkündigen; Fürwahr er müßt gleich davon fliegen, wenn er gewahr würde, daß es euch am Hauptstück, nemlich an Liebe fehlt. Seyd übrigens unbekümmert Brüder! Habt ihr nur erst all' den Thorheiten den Abschied gegeben, wodurch bisher unser Orden zertrümmert worden, und ist Bruderliebe, Gleichheit, Duldung, Menschenliebe und Wohlthätigkeit wieder unter euch lebendig gemacht, und seyd ihr das wieder worden, was ihr ohngefähr vor sieben und zwanzig Jahren wart, nemlich ein brüderlicher, freyer, gleicher, allgemeiner, wohlthätiger Orden, der im Stillen seinen Gang für sich fortgeht; so seyd übrigens unbesorgt. Der Kranke ist genesen. Was vom höchsten Gut gesagt wird, daß es nicht auswärts, sondern inwendig gesucht wird, das gilt auch in seinem

nem Sinn von unserm Orden. Sucht lieben Brüder nicht draussen, das ihr in eurem Zirkel allein findt. Hiemit Gott befohlen, und Brüder lieb haben ist besser denn alles Wissen!

Da hat euch nun Reinhard Morgenstern alles gesagt, was er auf dem Herzen und Gewissen hatt'. Sollts nun einigen von euch nicht behagen und sagen: Reinhard Morgenstern hat zu keck geredt, hat uns angegriffen, hat dies, hat das gethan u. s. w. So wißt fürs erste, daß ihr mich nicht zeihen könnt, auch nur, wärs einen Nagelbreit von unsern Geheimnissen entweiht zu haben, und haben viel von euch weit kecker geredt, als Reinhard Morgenstern. Vors zweyte wollt ich aus Lieb' und mußt' ich aus Pflicht, versuchen euch zu heilen. Euer Schade aber ist so ver-

zwei-

zweifelt arg, daß ein derbes Zugpflaster erfordert wurde, das Geschwür zum Aufgehn zu bringen. Nun weiß die Welt, woran sie ist, kann nicht mehr die guten mit den schlimmen in einen Topf werfen, ohn' ungerecht zu seyn. Ihr wißt auch Brüder, woran ihr seyd. Und endlich fürs dritte hätt' ich noch weit kecker reden können, und sollt ich hören oder sehen, daß ihr euch darob offendirt fändt, und wollt euch vertheidigen, oder sonst was vornehmen, was die Art einiger ist, wißt wohl was für Flausen ich meyn'; so könnt ihr versichert seyn, daß ihr noch etwas hören sollt, was weit kecker ist. Uebrigens aber wißt, lieben Brüder, daß Reinhard Morgenstern ein eifriger alter Maurer ist, der euch alle, die ihr rechtschaffen seyd, herzlich liebt, und darum auch dies geschrieben hat, daß er euch warnen, euch auf den rechten

Weg

Weg bringen, unsern Orden bey der Welt in Lieb' und Gunst erhalten mögt, wie er's denn auch verdient, und daß ihr von allen Thorheiten abstehn, und wieder die alten, guten Maurer seyn mögt, wie's unsere Vorfahren waren, Gott gefällig, und den Menschen werth. Amen!

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Starck, Johann August <<von>>,

Der Weisheit Morgenröthe oder Reinhard Morgensterns Epilog an meine lieben Brüder Freymäurer und zugleich ans Publikum

Athen [i.e. Leipzig] 1786

H.g.hum. 414 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446410-4
VD18 15331008